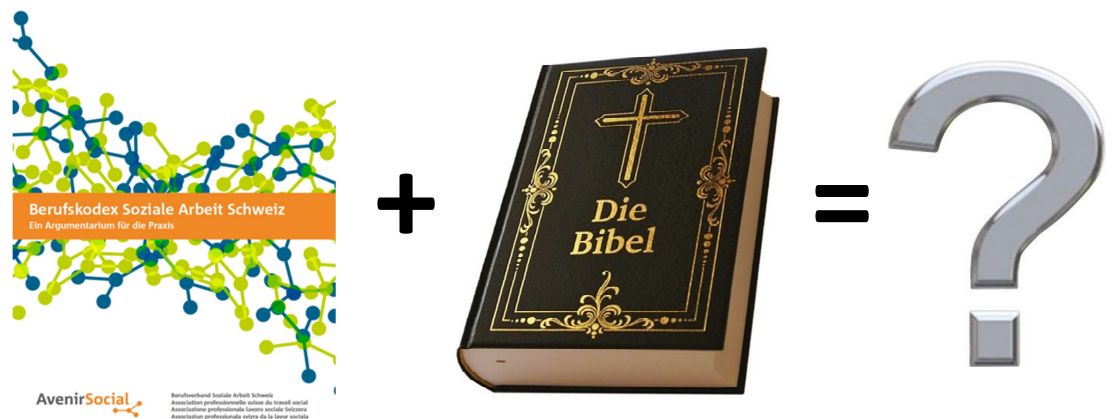

Evangelikaler Glaube bei Sozialarbeitenden

Herausforderungen und Chancen



Bachelorarbeit der Hochschule Luzern - Soziale Arbeit

Mirela Nica & Gerda Menzi

August 2019

Bachelor-Arbeit
Ausbildungsgänge: Sozialarbeit & Sozialpädagogik
Kurs VZ 2017 - 2019

Gerda Menzi & Mirela Nica

Evangelikaler Glaube bei Sozialarbeitenden

Herausforderungen und Chancen

Diese Bachelor-Arbeit wurde im August 2019 eingereicht zur Erlangung des vom Fachhochschulrat der Hochschule Luzern ausgestellten Diploms für Sozialarbeit bzw. Sozialpädagogik.

Diese Arbeit ist Eigentum der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Sie enthält die persönliche Stellungnahme des Autors/der Autorin bzw. der Autorinnen und Autoren.

Veröffentlichungen – auch auszugsweise – bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung durch die Leitung Bachelor.

Reg. Nr.:

Originaldokument gespeichert auf LARA – Lucerne Open Access Repository and Archive der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern



Dieses Werk ist unter einem
Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz Lizenzvertrag
lizenziert.

Um die Lizenz anzuschauen, gehen Sie bitte zu <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/>
Oder schicken Sie einen Brief an Creative Commons, 171 Second Street, Suite 300, San Francisco, California
95105, USA.

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Dokument steht unter einer Lizenz der Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle
Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz <http://creativecommons.org/>

Sie dürfen:



Teilen — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten
Zu den folgenden Bedingungen:



Namensnennung — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur
Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder
angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber
unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.



Nicht kommerziell — Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen.



Keine Bearbeitungen — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt
aufbauen dürfen Sie die bearbeitete Fassung des Materials nicht verbreiten.
Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter welche dieses Werk fällt,
mitteilen.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers
dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte nach Schweizer Recht unberührt.

Eine ausführliche Fassung des Lizenzvertrags befindet sich unter <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/legalcode.de>

Vorwort der Schulleitung

Die Bachelor-Arbeit ist Bestandteil und Abschluss der beruflichen Ausbildung an der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit. Mit dieser Arbeit zeigen die Studierenden, dass sie fähig sind, einer berufsrelevanten Fragestellung systematisch nachzugehen, Antworten zu dieser Fragestellung zu erarbeiten und die eigenen Einsichten klar darzulegen. Das während der Ausbildung erworbene Wissen setzen sie so in Konsequenzen und Schlussfolgerungen für die eigene berufliche Praxis um.

Die Bachelor-Arbeit wird in Einzel- oder Gruppenarbeit parallel zum Unterricht im Zeitraum von zehn Monaten geschrieben. Gruppendynamische Aspekte, Eigenverantwortung, Auseinandersetzung mit formalen und konkret-subjektiven Ansprüchen und Standpunkten sowie die Behauptung in stark belasteten Situationen gehören also zum Kontext der Arbeit.

Von einer gefestigten Berufsidentität aus sind die neuen Fachleute fähig, soziale Probleme als ihren Gegenstand zu beurteilen und zu bewerten. Sozialpädagogisches bzw. sozialarbeiterisches Denken und Handeln ist vernetztes, ganzheitliches Denken und präzises, konkretes Handeln. Es ist daher nahe liegend, dass die Diplomandinnen und Diplomanden ihre Themen von verschiedenen Seiten beleuchten und betrachten, den eigenen Standpunkt klären und Stellung beziehen sowie auf der Handlungsebene Lösungsvorschläge oder Postulate formulieren.

Ihre Bachelor-Arbeit ist somit ein wichtiger Fachbeitrag an die breite thematische Entwicklung der professionellen Sozialen Arbeit im Spannungsfeld von Praxis und Wissenschaft. In diesem Sinne wünschen wir, dass die zukünftigen Sozialpädagoginnen und Sozialarbeiterinnen mit ihrem Beitrag auf fachliches Echo stossen und ihre Anregungen und Impulse von den Fachleuten aufgenommen werden.

Luzern, im August 2019

Hochschule Luzern, Soziale Arbeit
Leitung Bachelor

Abstract

Evangelikaler Glaube, der in Freikirchen gelebt wird, wird oftmals mit Fundamentalismus gleichgesetzt. Das Thema Glaube bzw. Religion wird in der Literatur der Sozialen Arbeit häufig aufgegriffen und in Bezug auf die persönlichen Überzeugungen kritisch diskutiert. Es lassen sich Aussagen finden, aus denen hervorgeht, dass gläubige Professionelle der Sozialen Arbeit entgegengesetzte Werte vertreten würden. Eine klare Position der Sozialen Arbeit lässt sich jedoch nicht erkennen. Ob der evangelikale Glaube als positiv oder negativ, als Ressource oder Hindernis eingeschätzt wird, wird aus den verschiedenen Diskursen nicht deutlich.

Die vorliegende Bachelorarbeit setzt sich mit diesem Thema auseinander und erörtert die Frage, welchen Einfluss der evangelikale Glaube von Sozialarbeitenden auf ihr professionelles Handeln im Berufsalltag hat. Anhand eines Leitfadens wurden qualitative Interviews mit fünf Experten und einer Expertin geführt, wobei der Fokus auf der individuellen und persönlichen Einschätzung der Interviewten zu dieser Frage lag.

Theorien zu menschlichen Bedürfnissen, zur menschlichen Handlung, zur Werteorientierung und zum gesellschaftlichen Wandel bilden die Basis zur Diskussion der Interviewergebnisse, welche anhand der strukturierenden Inhaltsanalyse gewonnen wurden. Die Auswertung zeigte, dass der Glaube für die Befragten ausschliesslich eine Ressource für ihren persönlichen Berufsalltag darstellt.

Schlussfolgernd bedeutet dies, dass der evangelikale Glaube durchaus einen Mehrwert im Berufsfeld der Sozialen Arbeit erbringen kann, weshalb es wichtig erscheint, diesem mit Beachtung und Wertschätzung zu begegnen.

Danksagung

Ein grosses Dankeschön gebührt Beat Schmocker, ehemaliger und von den Studierenden geschätzter Professor und Wissenschaftler der Hochschule Luzern, für seine fortwährende fachliche Unterstützung und Wegweisung in unseren Anliegen und Fragen während des gesamten Prozesses.

Zudem möchten wir uns bei Seraina Caviezel, ebenfalls Dozentin der Hochschule Luzern, für ihre investierte Zeit, die wertvollen Inputs und die fachliche Unterstützung in Bezug auf unsere Arbeit bedanken.

Des Weiteren wäre diese Arbeit ohne die Interviewpartner und Interviewpartnerin nicht realisierbar gewesen. An dieser Stelle geht ein riesengrosses Dankeschön an alle unsere befragten Personen, für ihr Vertrauen, das sie uns entgegenbrachten wie auch insbesondere für die Bereitschaft, Auskunft zu einer so höchstpersönlichen Thematik, wie die ihres eigenen Glaubens zu geben. Dank ihrer Offenheit und ihrer ehrlichen Antworten wurde uns ein Einblick in ihr persönliches Glaubensleben sowie in ihr professionelles Arbeitsleben ermöglicht.

Zu guter Letzt bedanken wir uns ganz herzlich bei allen Personen aus unserem Umfeld, welche uns vor und während der Bachelorarbeit unterstützt haben. Danke für jedes motivierende Wort, für die wohlwollenden Inputs und das aufrichtige Interesse an unserem Thema. Alle Anregungen, Diskussionen und Fragen von Familie, Freunden, Mitstudierenden wie auch Pastoren und Theologen haben dazu beigetragen, dass das Schreiben dieser Arbeit ein äusserst spannender und lehrreicher Prozess war. Ohne diese Unterstützung wäre diese Arbeit nicht mit derselben Freude zustande gekommen. Vielen Dank!

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Schulleitung	III
Abstract	IV
Danksagung	V
1. Einleitung	1
1.1 Motivation	2
1.2 Ausgangslage, These und Fragestellung	3
1.3 Ziele der Arbeit.....	4
1.4 Berufsrelevanz	5
1.5 Adressatenschaft	6
1.6 Abgrenzung	6
1.7 Aufbau der Arbeit.....	7
2. Zentrale Begriffe	8
2.1 Soziale Arbeit	8
2.2 Religion	9
2.3 Christlicher Glaube	10
2.4 Spiritualität bzw. Religiosität.....	10
2.5 Christliche Spiritualität	11
2.6 Evangelikalismus	12
2.7 Freikirche.....	13
3. Theoriewissen	15
3.1 Spiritualität als menschliches Bedürfnis.....	15
3.2 Theorien menschlichen und professionellen Handelns unter Einbezug der Werteorientierung.....	17
3.2.1 Das menschliche Handeln.....	17
3.2.2 Werte und Werteorientierung.....	19
3.2.3 Wertebasiertes Handeln.....	19
3.3 Gesellschaftlicher Wandel und die sich verändernde Religion	24
3.3.1 Die Veränderung der religiösen Landschaft in der Schweiz	24
3.3.2 Die funktionale Differenzierung der Gesellschaft.....	25
3.3.3 Säkularisierungstheorie	25
3.3.4 Aufkommen individueller Religiosität	26
3.3.5 Säkularisierung und die Rückkehr sowie die kulturelle Entwurzelung der Religion	26
3.3.6 Bedeutung der gesellschaftlichen Veränderung für den Forschungsgegenstand	29
4. Forschungsdesign	30
4.1 Begründung der qualitativen Forschungsmethode.....	30
4.2 Sampling	31
4.2.1 Arten der Erstellung des Samplings	31
4.2.2 Feldzugang und Auswahl der Interviewpartner/-innen	31
4.3 Erhebung der Daten	33
4.3.1 Das Leitfadeninterview als Experteninterview	33
4.3.2 Pretest und Durchführung der Interviews.....	34
4.4 Datenaufbereitung	34
4.5 Datenverarbeitung.....	35
4.6 Datenauswertung	36

4.7	Gütekriterien zur Auswertung qualitativer Forschung.....	37
5.	Präsentation der sechs Interviews	40
5.1	Zusammenfassung des Interviews mit Daniel	40
5.1.1	Glaube	40
5.1.2	Professionelles Handeln	41
5.1.3	Spannungsfelder zwischen dem Glauben und dem professionellen Handeln	42
5.2	Zusammenfassung des Interviews mit Joel.....	43
5.2.1	Glaube	43
5.2.2	Professionelles Handeln	43
5.2.3	Spannungsfelder zwischen dem Glauben und dem professionellen Handeln	44
5.3	Zusammenfassung des Interviews mit Pascal	45
5.3.1	Glauben	45
5.3.2	Professionelles Handeln	46
5.3.3	Spannungsfelder zwischen dem Glauben und dem professionellen Handeln	47
5.4	Zusammenfassung des Interviews mit Simon	48
5.4.1	Christlicher Glauben.....	48
5.4.2	Professionelles Handeln	49
5.4.3	Spannungsfelder zwischen dem Glauben und dem professionellen Handeln	49
5.5	Zusammenfassung des Interviews mit Sarina	51
5.5.1	Glaube	51
5.5.2	Professionelles Handeln	52
5.5.3	Spannungsfelder zwischen dem Glauben und dem professionellen Handeln	52
5.6	Zusammenfassung des Interviews mit Kurt	54
5.6.1	Glaube	54
5.6.2	Professionelles Handeln	55
5.6.3	Spannungsfelder zwischen dem Glauben und dem professionellen Handeln	56
6.	Diskussion der Forschungsergebnisse.....	57
6.1	Diskussion der Interviewergebnisse mit den theoretischen Grundlagen	57
7.	Schlussfolgerungen	67
7.1	Fazit	67
7.2	Bedeutung für die Praxis	69
7.3	Ausblick und weiterer Forschungsbedarf	70
7.4	Persönliche Stellungnahme der Autorinnen	71
8.	Quellenverzeichnis.....	73
	Anhang A Leitfaden	78
	Anhang B Transkripte	80

Die gesamte Bachelorarbeit wurde von Gerda Menzi und Mirela Nica gemeinsam verfasst.

1. Einleitung

Religion und Soziale Arbeit – eine wichtige, spannende und aktuelle Thematik im Diskurs der Sozialen Arbeit. In theoretischer wie aber auch in praktischer Hinsicht ist das Grundverständnis der Sozialen Arbeit säkularer Natur (Leonie Dhiman & Hanna Rettig, 2017, S. 7). Oftmals wird Religion als etwas ausserhalb der Sozialen Arbeit Befindliches, wie auch als eine Herausforderung aufgefasst, welche die Soziale Arbeit handhaben muss. Erst in neuester Zeit erhält der Zusammenhang von Religion und Sozialer Arbeit vermehrt Beachtung. Das gemeinsame Leben von Menschen in einer Gesellschaft, welche von unterschiedlichen Religionen geprägt ist, rückt in der Diskussion der Humanwissenschaften stärker in den Mittelpunkt (ebd.).

Peter Schallberger (2017) äussert gegenüber AvenirSocial, dass es für Professionelle der Sozialen Arbeit immer wichtiger wird, sich mit Problemstellungen auseinander zu setzen, die in direktem Zusammenhang mit religiösen und kulturellen Fragen stünden (S. 10-11). Schallberger geht zum einen darauf ein, dass immer mehr Professionelle auf der Grundlage des christlichen Glaubens eine neue Professionalität und Fachlichkeit in die Praxis der Sozialen Arbeit zu implementieren versuchen. Sie träten damit verschiedenen Krisendiagnosen der sozialen Tätigkeit entgegen, wozu beispielsweise die angeprangerte Akademisierung der Berufsausbildung zähle. So häuften sich Sozialarbeitende Wissen im Kopf an, würden jedoch auf der Haltungs- und Herzensebene im Rahmen von Ausbildungen nicht mehr geschult. Zum anderen wird ein Standardisierungs-, Technokratisierungs- sowie ein Ökonomisierungstrend in vielen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit festgestellt. Dieser würde es den Professionellen verunmöglichen, sich richtig auf den einzelnen Menschen einzulassen. Gläubige Professionelle könnten durch eine habitualisierte Spiritualität sozialen Handelns, dem in diesem Zusammenhang auftretenden Ökonomisierungstrend der Sozialen Arbeit entscheidend entgegenzutreten. Daher geht Schallberger der Frage nach, wie es die Sozialarbeitenden mit der Religion halten. Der Sozialarbeiter Benjamin Shuler betont zum Thema Glaube und Soziale Arbeit, dass basierend auf der Einschätzung von Studierendenorganisationen, an Hochschulen für Soziale Arbeit die Zahl gläubiger Studenten und Studentinnen in jüngster Vergangenheit stark zugenommen habe. Hierbei bezieht er sich auf Studierende mit christlich-fundamentalem Glauben. Solche würden insbesondere in Genderfragen oder in Fragen der sexuellen Orientierung fundamentalistische Positionen vertreten (ebd.). Dies zeige sich vor

allem in Diskussionen zu sexuellen Präferenzen oder Familienmodellen, wobei sich Fachhochschulen klar gegen jede Form der Intoleranz und Diskriminierung positionieren müssten (Schallberger, 2017, S. 10-11).

Indirekt impliziert dies den Vorwurf, dass evangelikale Studierende gegenüber gewissen Menschen intolerant und diskriminierend sein würden. Die Aussage Shulers ist jedoch keiner Quelle zu entnehmen und öffentlich zugängliche Statistiken zu diesem Aspekt konnten durch die Autorinnen nicht ausfindig gemacht werden.

Fazit dieses Artikels von AvenirSocial ist, dass Gläubige weder die besseren noch die schlechteren Professionellen seien (Schallberger, 2017, S. 10-11). Zudem sagt Shuler, dass die Religion teils eine fruchtbare, teils aber auch eine problematische Rolle spielen kann (ebd.). In Anbetracht dessen und der oben bereits erläuterten Aussagen Shulers, besteht zwischen dem Glauben von Professionellen und deren Professionalität scheinbar ein Spannungsfeld. Dieser Thematik nimmt sich die vorliegende Bachelorarbeit an. Christlicher Glaube und Soziale Arbeit – lässt sich das vereinbaren oder steht der Glaube im Widerspruch zum professionellen Handeln?

1.1 Motivation

Der fundamentale christliche – vor allem der evangelikale Glaube wird in verschiedenen Literaturdiskursen der Sozialwissenschaften kritisch beleuchtet. Eine genaue Begriffsdefinition zum Evangelikalismus folgt in Kapitel 2.6. Die Autorinnen stehen selbst in Beziehung zu Professionellen wie auch zu Studierenden der Sozialen Arbeit, welche sich zum christlichen Glauben bekennen, diesen aktiv ausleben und einer evangelikalen Kirche (Freikirche) angehören. Bereits die Tatsache, dass sie sich zu diesem Glauben bekennen, führte schon oft zu Diskussionen und herausfordernden Fragen. So wurden gerade gläubige Mitstudierende öfter auf ihre Glaubensüberzeugungen angesprochen und indirekt durch andere Mitstudierende dafür beschuldigt, fundamentale und der Sozialen Arbeit entgegenstehende Werte und Einstellungen zu vertreten.

Aus dem persönlichen Bezug zu gläubigen Sozialarbeitenden und dem thematischen Interesse der Autorinnen entstand die Idee, im Rahmen der Bachelorarbeit dieses Spannungsfeld näher zu beleuchten. Daher entschlossen sich die Forscherinnen, mehrere Professionelle der Sozialen Arbeit zu suchen, welche einer evangelikal ausgerichteten Freikirche angehören und den christlichen Glauben praktizieren. Diese sollten interviewt werden um herauszufinden, welche Rolle der persönliche Glaube spielt und wie sich dieser

auf das professionelle Handeln in der Ausübung des sozialen Berufs auswirkt. Vorab eigneten sich die Studentinnen theoretisches Wissen zum Forschungsgegenstand an. Dazu gehört beispielsweise das Verständnis von Religion, dem evangelikalen Glauben und von Freikirchen, bis hin zu verschiedenen Theorien über Bedürfnisse, wertegeleitetem Handeln und dem Einfluss des gesellschaftlichen Wandels auf die individuelle Religiosität.

1.2 Ausgangslage, These und Fragestellung

Im Verlauf der Literaturrecherche zum Thema Glaube und Soziale Arbeit fiel den Autorinnen auf, dass gerade der evangelikale Glaube oftmals mit Fundamentalismus in Verbindung gebracht wird. Ronald Lutz (2016) spricht vom Schrecken des Fundamentalismus (S. 21-22). Aktuell sei es neben dem islamistischen vor allem der evangelikale Fundamentalismus, der Aufsehen erregt. Diesem werden Denkrichtungen und Praxen im Christentum zugeschrieben, die sich auf die Bibel und auf ein wörtlich inspiriertes Wort Gottes ausrichten bzw. berufen. Einige dieser Zuschreibungen lauten: radikale Bibeltreue, der Glaube an die absolute Irrtumslosigkeit der Bibel, das Absprechen vom Christsein andersdenkender Christen und Christinnen, eine kritische Auseinandersetzung mit den Konsequenzen der Modernisierung, ein anklagendes Augenmerk auf Fehlentwicklungen des Industrialismus, des Werteverlustes, des Auflösens von Gemeinschaft, der Leugnung Gottes, der Blasphemie, der Homosexualität, der Abtreibung und anderer Sünden wie Prostitution. Weiter wird dem Evangelikalismus eine rigid konservative Sexualmoral, eine radikale Ablehnung der Evolutionstheorie und der Glaube an die Schöpfung unterstellt (ebd.).

Die eben genannten Aspekte und der eher negativ geführte Diskurs in der Literatur der Sozialen Arbeit führte die Autorinnen zur Auffassung, dass der evangelikale Glaube einen negativen Einfluss auf die Professionalität von Sozialarbeitenden haben könnte. Dabei handelt es sich klar um eine von den Autorinnen interpretierte Ausgangslage. Diese entstand auf der Grundlage von kontrovers diskutierten Inhalten zu diesem Thema wie auch aufgrund der oftmals eingenommenen Haltung, dass der evangelikale Glaube ein Konfliktpotenzial in sich trägt. Harte Zuschreibungen wie radikale Denkmuster, fundamental-christlicher Glaube, rigide Werteeinstellungen und der im Raum stehende Vorwurf diskriminierender Werthaltungen von evangelikal gläubigen Personen, führten die Forscherinnen zur folgenden These:

Der evangelikale Glaube von Professionellen der Sozialen Arbeit hat einen negativen Einfluss auf das professionelle Handeln im Berufsalltag.

Diese These dient als Grundlage für die vorliegende Forschungsarbeit und führte zu der zu erforschenden Fragestellung:

Welchen Einfluss hat der Glaube von evangelikalen Professionellen der Sozialen Arbeit auf ihr professionelles Handeln im Berufsalltag?

Um diese Frage zu beantworten, haben sich die Forscherinnen themenspezifisches Theoriewissen angeeignet und qualitative Interviews mit fünf Experten und einer Expertin durchgeführt.

1.3 Ziele der Arbeit

Diese Bachelorarbeit hat zum Ziel, den Einfluss des evangelikalen Glaubens auf das professionelle Handeln von Sozialarbeitenden zu ergründen. Anhand von Literatur und Theoriewissen soll den Lesenden ein grobes Verständnis vom evangelikalen Glauben vermittelt werden. Weiter wird das Phänomen des Glaubens in verschiedene Theorien eingebettet und wissenschaftlich verortet, wie beispielsweise in die Bedürfnistheorie von Werner Obrecht oder in die Handlungstheorie von Max Weber und Talcott Parsons, wie auch in soziologische Theorien der Säkularisierung und Individualisierung.

Anhand von Interviews mit sechs evangelikal gläubigen Professionellen der Sozialen Arbeit soll gezeigt werden, wie diese selbst ihren Glauben leben und ihn in Bezug auf ihre Professionalität einschätzen. Damit soll ein lebensnaher und alltagsbezogener Einblick in das persönliche Glaubensleben verschiedener Professioneller der Sozialen Arbeit ermöglicht werden. Zugleich soll erfragt und dargelegt werden, ob und inwiefern die Befragten aufgrund ihres Glaubens im beruflichen Alltag Spannungsfelder erleben und wie sich ihr Glaube auf ihr professionelles Handeln auswirkt.

Schlussfolgernd ist es das Ziel, die Ergebnisse der Interviews miteinander zu vergleichen und in den Kontext des erworbenen Theoriewissens zu stellen. Die Forscherinnen wollen herausfinden, wie sich der evangelikale Glaube bei den verschiedenen Befragten in Bezug auf ihr professionelles Handeln äussert und ob dabei bei den sechs Personen Gemeinsamkeiten oder Diskrepanzen zu finden sind. Die Ergebnisse sollen zur

Beantwortung der Forschungsfrage verhelfen und gleichzeitig eine begründete Stellungnahme zur vorangehenden These ermöglichen.

1.4 Berufsrelevanz

Die Relevanz des Themas in der Sozialen Arbeit zeigt sich insbesondere in den aktuellen Literaturdiskursen der Sozialen Arbeit, aber auch in anderen humanwissenschaftlichen wie auch sozialwissenschaftlichen Disziplinen. Religionsfreiheit ist in der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und der schweizerischen Bundesverfassung (Art. 15), aber auch im Berufskodex der Sozialen Arbeit von AvenirSocial festgehalten. Im Berufskodex, dem Argumentarium für Professionelle der Sozialen Arbeit, wird in Artikel 9 Absatz 4 festgehalten, dass Diskriminierung aufgrund von Fähigkeiten, Alter, Nationalität, Kultur, sozialem oder biologischem Geschlecht, Familienstand, sozioökonomischem Status, politischer Meinung, körperlichen Merkmalen, sexueller Orientierung oder Religion nicht geduldet werden darf (AvenirSocial, 2010, S. 9). Im Absatz 5 heisst es, dass die Soziale Arbeit zur Anerkennung von Verschiedenheiten verpflichtet ist. Dabei wird eine unbedingte Akzeptanz allgemeingültiger Normen und Werte eingefordert, die insbesondere keine Menschenrechte verletzen und für alle Menschen gelten (ebd.). Dies gilt allen Menschen gegenüber, demnach auch gegenüber professionellen Kolleginnen und Kollegen.

Laut Beat Schmocker (2019) ist die Soziale Arbeit in erster Linie ein soziales System, zu welchem konkrete Menschen gehören, die eine gemeinsame soziale Umwelt teilen (S. 187). Zu dieser sozialen Umwelt gehören Orte, Funktionen und spezifische Ressourcen des Sozialen. Diese konkreten Menschen wirken auf die anderen Mitglieder dieses Systems der Sozialen Arbeit – nämlich auf ihre Kolleginnen und Kollegen – meist kooperativ ein. Zumindest werden diese beeinflusst. So kann gesagt werden, dass Soziale Arbeit ein Netzwerk einer Profession und einer wissenschaftlichen Gemeinschaft ist. So wie in diesem System unter den zugehörigen Professionellen kooperiert wird, genauso lebensfähig, stark und anerkannt oder eben unsichtbar, lahm und vernachlässigt ist die ganze soziale Community innerhalb der übrigen Gesellschaft (ebd.).

In Anbetracht der von den Autorinnen aufgestellten These, welche postuliert, dass sich der evangelikale Glaube negativ auf das professionelle Handeln von Sozialarbeitenden auswirkt, und in Anbetracht des bereits erwähnten, aktuellen Literaturdiskurses, welcher häufig vom evangelikalen Fundamentalismus spricht, kann davon ausgegangen werden,

dass innerhalb dieser Community ein Spannungsfeld besteht. Daher empfinden es die Autorinnen als besonders wichtig, Personen mit evangelikalem Glauben, welche in der Sozialen Arbeit tätig sind, zu verstehen. So kann vermieden werden, dass es innerhalb des Systems – der Community – zu Vorurteilen oder Stigmatisierungen kommt, was unausweichlich zu Konflikten führt und folglich das Netzwerk in sich selbst schwächen könnte.

1.5 Adressatenschaft

Die vorliegende Arbeit richtet sich an Professionelle der Sozialen Arbeit, an Studierende von Hochschulen und Universitäten, an den Fachverband AvenirSocial, an Institutionen im Sozialbereich sowie an allgemein Interessierte für das Phänomen des christlichen Glaubens in der Sozialen Arbeit. Ganz besonders soll diese Arbeit Fachpersonen der Sozialen Arbeit ansprechen, welche sich in ihrem Berufsalltag sowie privat mit dem Thema Glauben auseinandersetzen. Diese Arbeit soll jedoch auch mannigfache Institutionen der Sozialen Arbeit sensibilisieren, bei welchen die Thematik des Glaubens in Bezug auf ihre Mitarbeitenden auftauchen könnte.

1.6 Abgrenzung

Gegenstand dieser Forschung sind Professionelle der Sozialen Arbeit, welche das Studium der Sozialen Arbeit abgeschlossen haben und in einer sozialen, nichtchristlichen Organisation tätig sind. Sie sind Christen, welche den evangelikalen Glauben praktizieren und zugleich einer Freikirche angehören.

Aus methodischen und organisatorischen Gründen werden Mitglieder anderer christlicher Konfessionen, wie auch nichtchristlicher Religionen und religiöser Minderheiten (z.B. Islam, Buddhismus, Hinduismus, Judentum und neue Bewegungen) für die Analyse nicht berücksichtigt, da sie für die Forschungsrecherche irrelevant sind. Auch wird davon abgesehen, Studentinnen und Studenten der Sozialen Arbeit zu befragen, da diesen in den meisten Fällen die Berufserfahrung fehlt und somit allenfalls keine Stellung zum professionellen Handeln bezogen werden kann.

Die Forschungsergebnisse beziehen sich auf die subjektive Ebene, da ausschliesslich das Selbstbild der sechs befragten Personen skizziert wird. Aufgrund der komplexen und sehr persönlichen Glaubenthematik werden aus den individuellen Aussagen keine allgemeinen Schlüsse gezogen, welche sich auf ganze Organisationen übertragen liessen. Durchaus

interessant und relevant wäre hierzu der Einbezug der Fremdwahrnehmung von Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen zum Thema Glauben, Professionalität und möglichen Spannungsfeldern. Da der Umfang dieser Arbeit dafür nicht ausreichen würde, wird von diesem zusätzlichen Aspekt abgesehen.

1.7 Aufbau der Arbeit

Die Bachelorarbeit ist folgendermassen aufgebaut. Im nachfolgenden Kapitel werden die wichtigsten Begrifflichkeiten definiert. Dieses Kapitel soll den Lesenden aufzeigen, von welchen Definitionen die Forscherinnen in dieser Arbeit ausgehen. Im dritten Kapitel folgt die theoretische Verortung der Glaubensthematik. Dabei wird auf drei verschiedene Theoriestränge eingegangen, um ein vertieftes Verständnis über das zu untersuchende Phänomen zu erlangen. Im vierten Kapitel stellen die Autorinnen die gewählten Forschungsmethoden vor, wobei sie auf die Form der Datenerhebung, der Verarbeitung wie auch auf die Datenauswertung eingehen. Im Hauptteil, dem fünften Kapitel, werden die Ergebnisse der Interviews einzeln dargelegt, worauf diese im sechsten Kapitel zusammenfassend diskutiert werden. Bei der Diskussion wird der Bezug zu den theoretischen Überlegungen hergestellt. Im siebten Kapitel wird die Forschungsfrage beantwortet und eine Stellungnahme zur aufgestellten These bezogen. Die Forscherinnen zeigen in ihren Schlussfolgerungen die Bedeutung der Ergebnisse der Bachelorarbeit für die Praxis der Sozialen Arbeit auf. Abgerundet wird diese Arbeit mit einem Ausblick für mögliche weiterführende Arbeiten und einer persönlichen Stellungnahme der Autorenschaft.

2. Zentrale Begriffe

Hinsichtlich nachfolgender Begriffe lässt sich in der Literatur ein heterogenes Feld von allgemeinen Definitionen finden. Alle hier aufgegriffenen Begriffe können ausgehend von verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen wie beispielsweise der Psychologie, Soziologie oder Philosophie auf unterschiedliche Weise beschrieben und bewertet werden. Als erstes wird auf den Professionsbegriff der Sozialen Arbeit eingegangen, welcher sich auf die aktuelle Definition des Berufsverbandes AvenirSocial stützt. Dies, weil es sich im Forschungsgegenstand um Sozialarbeitende handelt. Um Klarheit über die weiteren, für diese Arbeit relevanten Begrifflichkeiten zu schaffen, werden anschliessend die Definitionen von Religion, christlichem Glauben und Spiritualität bzw. Religiosität allgemein dargestellt. Die Begriffe christliche Spiritualität, Evangelikalismus und Freikirche werden aus einer theologischen Wissenschaftsperspektive definiert.

2.1 Soziale Arbeit

Mit dem Begriff *Soziale Arbeit* werden in der deutschsprachigen Schweiz alle Berufe der Sozialpädagogik (SP) und Sozialarbeit (SA) zusammengefasst (Roland Becker-Lenz, Edgar Baumgartner, 2016, S. 526-528). Hinzu kommen laut dem Schweizerischen Berufsverband der Sozialen Arbeit auch die Berufe der Soziokulturellen Animation (SKA), der sozialpädagogischen Werkstattleitung und der Kindererziehung. Die Praxisfelder der Sozialen Arbeit fallen sehr vielfältig aus. Was die Aufgabe der Sozialen Arbeit genau darstellt, ist in der Schweiz noch nicht abschliessend geklärt. Besonders stark belegt sind die Bereiche der Kinder- und Jugendhilfe, der Sozialhilfe und der Arbeitsmarktintegration, der Arbeit mit Beeinträchtigten sowie der Sozialen Arbeit im Gesundheitswesen (ebd.).

Gemäss den wichtigsten Vertreterinnen und Vertreter der Zürcher Schule, Werner Obrecht und Silvia Staub-Bernasconi, sind der Gegenstand Sozialer Arbeit menschliche Individuen, welche aufgrund nichtbefriedigter Bedürfnisse soziale Probleme aufweisen (Werner Obrecht, 2005, S. 64). Die Soziale Arbeit zielt auf die Lösung dieser Probleme (ebd.). AvenirSocial definiert Soziale Arbeit anhand der Definition der internationalen Vereinigung der Sozialarbeiter (IFSW/IASSW) wie folgt:

Soziale Arbeit fördert als Profession und wissenschaftliche Disziplin gesellschaftliche Veränderungen und Entwicklungen, den sozialen Zusammenhalt und die Ermächtigung und Befreiung von Menschen. Dabei sind die Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit, der Menschenrechte, der gemeinschaftlichen Verantwortung und der Anerkennung der Verschiedenheit richtungweisend. Soziale

Arbeit wirkt auf Sozialstrukturen und befähigt Menschen so, dass sie die Herausforderungen des Lebens angehen und Wohlbefinden erreichen können. Dabei stützt sie sich auf Theorien der eigenen Disziplin, der Human- und Sozialwissenschaften sowie auf das Erfahrungs-Wissen des beruflichen Kontextes. Diese Definition kann auf nationaler und / oder regionaler Ebene weiter ausgeführt werden. (AvenirSocial, 2019, S. 3)

In der Forschungsfrage wird von Professionellen der Sozialen Arbeit ausgegangen. Damit sind nun jene Fachpersonen gemeint, welche in einem der oben erwähnten Bereiche tätig sind.

2.2 Religion

Religion zu definieren ist häufig problembehaftet, da es eine unüberschaubare Zahl von Definitionen gibt und doch existiert keine allgemein anerkannte Definition des Begriffes (Herbert Kaefer, 1977, S. 127). Daher soll für diese Arbeit eine Annäherung erfolgen.

Wird Religion aus funktional-soziologischer Perspektive betrachtet, ist dabei ersichtlich, dass die Aufgabe der Religion eines Menschen ist, eine emotionale Stabilität, Klärung der Sinnfragen sowie den ethischen Orientierungsrahmen zu geben (Ingo Reuter, 2012, S. 25-26). Zusätzlich befriedigt Religion die Bedürfnisse des Menschen und regelt diese durch Symbole oder Praktiken anhand verschiedener Rituale. Diese wiederum verhelfen bei der Integration in eine Gemeinschaft und der entsprechenden emotionalen Stabilisierung des Menschen. Religion gilt daher rein funktional als Sinn- und Orientierungssystem (ebd.).

Wird von dem substantialistischen Ansatz der Religion gesprochen, so sind die just genannten kulturellen Symbolsysteme Elemente der Religion, welche den Bezug zum Heiligen und zur transzendenten Realität herstellen (Jörg Stolz, Judith Könemann, Mallory Schneuwly Purdie, Thomas Engelberger & Michael Krüggler, 2014, S. 34). Religion beinhaltet auch die Vorstellung oder den Glauben an übernatürliche Mächte und Dimensionen (z.B. die Vorstellung von Engeln, Geistern, Göttern u.ä.) mit denen eine Verbindung aufgenommen werden kann (Kaefer, 1977, S. 131).

Im weitesten Sinne lässt sich Religion also als ein gesamtheitlicher Komplex religiöser Rituale bezeichnen, welche auf der Voraussetzung der Existenz von unsichtbaren, übermenschlichen, persönlichen oder unpersönlichen Mächten basieren (Martin Riesebrodt, 2007, S. 113). Die vorliegende Arbeit folgt dieser allgemeinen Definition.

2.3 Christlicher Glaube

Der christliche Glaube als Ausübung der christlichen Religion äussert sich laut dem evangelischen Theologen Wolfgang Huber (2008) in einer Gewissheit und einem Vertrauen auf Gott im persönlichen Leben, dass alles einen Ursprung sowie ein Ziel innehat (S. 10-11).

Folgendes **apostolische Glaubensbekenntnis** der westlichen Christenheit fasst alle Aspekte des christlichen Glaubens zusammen:

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde. Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten. Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige, allgemeine, christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung von den Toten und das ewige Leben. Amen. (Heinz Rügger, 2002, S. 5)

Das Ende des apostolischen Glaubensbekenntnisses zeigt auf, was im christlichen Glauben als besonderes Heilswerk Jesu Christi gilt (Huber, 2008, S. 84-85). Es stellt ein Verhältnis zur vorhandenen Schuld, der Vergebung durch Jesus Tod und ein ewiges Leben dar. Der Grund einer Bekenntnis zu Jesus liegt in der Botschaft, dass Jesus als Sohn Gottes auf die Erde kam, um durch seinen Tod alle Menschen, die an ihn glauben, zu retten. Durch Jesus erfolgt die Erlösung der Sünde und das ewige Leben wird ermöglicht (ebd.).

Das Christsein ist ein zentraler Aspekt des Lebensvollzugs und gibt dem Menschen eine Zuversicht, welche dabei hilft, mit der Endlichkeit des eigenen Lebens umzugehen (Huber, 2008, S. 10-11). Der Glaube lässt sich daher wie ein Prozess aufzeigen, welcher bis zum Tod nie abgeschlossen wird (ebd.).

Norbert Scholl (2013) merkt an, dass der Glaube den Kern des Menschen höchstpersönlich bestimmt (S. 18). Der Glaube steht mit der Vernunft in einer wechselseitigen Beziehung und muss persönlich reflektiert sowie kritisch überprüft werden (ebd.).

2.4 Spiritualität bzw. Religiosität

Die Bedeutung des lateinischen Wortes *spiritus* oder *spiritualis* liegt im Geist und drückt damit allgemein das aus, was im menschlichen Leben als sinnstiftend, erfüllend und als innere Mitte dargestellt wird (Marina Lewkowicz & Andreas Lob-Hüdepohl, 2003, S. 224). Von Spiritualität wird also dann gesprochen, wenn sich der Mensch auf den Weg zur

inneren Mitte macht, was mit Hilfe von Körperarbeit, Zentrierungsübungen, der Stille oder Meditation erreicht werden kann (Lewkowicz & Lob-Hüdepohl, 2003, S. 95).

In allen Kulturkreisen wird der Begriff auch mit dem Bewusstsein verbunden, dass das menschliche Leben auf der Erde nicht die letzte Wirklichkeit ist (Stephan Neufanger & Otto Zsok, 2009, S. 61–67). Das Leben wird als vorübergehender Teil eines ewigen Geschehens gesehen, wobei der Höhepunkt im Leben die individuelle geistige Vereinigung mit dem Transzendenten darstellt. Spiritualität sucht diese Verbindung, um innere Erkenntnisse und Handlungsanleitungen für den Alltag zu bekommen, damit das eigene Erleben des weltlichen Daseins geistgerecht praktiziert werden kann. Bei Spiritualität handelt es sich demnach um den Weg des Individuums zu seinem höchsten Ziel. Dabei können Religionen behilflich sein, allerdings ist Spiritualität nicht an eine religiöse Konfession gebunden (ebd.).

Der Begriff ist dennoch christlichen Ursprungs, da er auf den Spiritus Sanctus, den Heiligen Geist, zurückzuführen ist (Huber, 2008, S. 180). Offensichtlich ist, dass es sich nicht um *die* eine Spiritualität handelt, da jeder Mensch sein Leben und seine Beziehung zum Transzendenten ganz individuell gestaltet (Lewkowicz & Lob-Hüdepohl, 2003, S. 224).

Spiritualität wird als ein menschliches Bedürfnis betrachtet, das sich im Rahmen einer institutionell gefassten Religion äussern kann, aber nicht muss (Monika Lang, 2013, S. 180). Spiritualität wird als das umfassendere Konzept angesehen, das sich im Unterschied zur Religiosität nicht auf spezifische religiöse Lehren und Handlungen bezieht, vielmehr auf die transzendente, spirituelle Dimension, als spezielle Erfahrung innerhalb der menschlichen Entwicklung (ebd.).

Da die Spiritualität der in dieser Arbeit befragten Personen sich letztendlich im evangelikalen Glauben äussert und sich somit auf eine spezifische religiöse Lehre bezieht, wird teilweise auch von Religiosität gesprochen (vgl. Kap 3.3).

2.5 Christliche Spiritualität

Anhand der aufgezeigten Erkenntnisse lässt sich die begriffliche Nähe des christlichen Glaubens und der Spiritualität erkennen, was darauf hindeutet, dass das Christentum dazu beitragen kann, oder ein passendes Hilfsmittel bietet, um die eigene Spiritualität zu praktizieren. Die christliche Spiritualität ergibt sich aus der Beziehung zum liebenden Schöpfergott und die Christen orientieren sich dabei an Jesus, seiner Persönlichkeit und

seinem Leben (Josef Freise & Mouhanad Khorchide, 2017, S. 22-24). In der Nachfolge Jesu finden sie zur Fülle ihres Lebens. Jesus gilt in der christlichen Religion als Gott selbst. Gott ist eins mit dem Mensch Jesus. Wenn also Christen wissen wollen, wer Gott ist und wie er ist, schauen sie auf Jesus, dem Abbild Gottes auf Erden. Die Liebe des christlichen Gottes ist inklusiv und schliesst niemanden aus. Gesellschaftlich exkludierte Personen haben bei Gott einen privilegierten Platz. Ein gelingendes Leben lässt sich im Christentum daran messen, ob den gesellschaftlich Ausgestossenen, den Armen, Hungrigen, Kranken und Gefangenen beigestanden und geholfen wurde (ebd.).

Für die Christen ist die Beziehung zu Jesus Christus, welche vor allem über das Gebet stattfindet, zentral (Freise & Khorchide, 2017, S. 25). Sie begegnen ihm dabei im Gebet und im Meditieren. Ziel der Nachfolge Christi ist es, Christus ähnlicher zu werden. Es soll nicht mehr der Mensch aus sich selbst leben, sondern Christus in ihm, wie es im Galaterbrief Kapitel 2, Vers 20 der Bibel heisst. Durch Jesus kommen die Christen in Berührung mit dem Heiligen und das Menschliche wird dadurch von dem Göttlichen durchdrungen. Die Person Jesus kann in der Sozialen Arbeit als Vorbild dienen, denn aus der Verbindung mit ihm und somit der Beziehung durch Jesus zu Gott, können Menschen Kraft für ihr Leben und für ihr Engagement tanken (ebd.).

2.6 Evangelikalismus

Der Begriff *evangelikal* bezeichnet eine theologische Richtung innerhalb des Protestantismus (Frank Hinkelmann, 2017, S. 19). Er lässt sich nicht einheitlich definieren, da die evangelikale Bewegung sehr heterogen aufgebaut ist und Unterschiedlichkeiten in ihren mannigfaltigen Strömungen sowie darin enthaltene formbezogene und inhaltliche Meinungsverschiedenheiten aufweist (Hanna Rettig, 2017, S. 15).

Kirchen- und Missionshistoriker Frank Hinkelmann (2017) merkt an, dass trotz der Unterschiede aufgrund gemeinsam erlebter Glaubenswirklichkeit und theologischer Überzeugungen die Bewegung der Evangelikalen als transkonfessionell zu verstehen ist, was bedeutet, dass innerhalb der evangelisch geprägten Landes- und Freikirchen sogenannte Evangelikale zu finden sind (S. 138-142). Hauptsächlich sind evangelikale Bewegungen jedoch in Freikirchen vorzufinden. Die Grundüberzeugungen der evangelikalen Bewegung fasst er folgendermassen zusammen (ebd.):

- Die Bibel als Heilige Schrift ist das von Gott inspirierte Wort und gilt als Massstab für die Lehre und das Leben eines Evangelikalen.

- Jeder Mensch ist sündig. Zur Versöhnung zwischen Gott und den Menschen ist der Tod von Jesus Christus am Kreuz die einzige Basis und es bedarf der Annahme des Sühnetodes Jesu.
- Durch die Bekehrung – die persönliche Entscheidung zur Hinwendung zu Gott – und der dadurch entstandenen Wiedergeburt, beginnt der Mensch ein Leben und eine persönliche Beziehung mit Gott. Er empfängt den Heiligen Geist, ist von seinen Sünden befreit und wird das ewige Leben erlangen.
- Es ist der Auftrag eines jeden Christen, das Evangelium durch Worte und Taten zu verkündigen (missionieren), ohne den anderen dabei seinen persönlichen Glauben aufzudrängen. Darüber hinaus soll sich der eigene Lebensstil an den ethischen Standards der Heiligen Schrift orientieren. Demzufolge nehmen das Lesen in der Bibel und Gebete einen hohen Stellenwert ein.
- Eine hohe Identifikation mit der örtlichen Gemeinde ist zentral für Evangelikale, denn dort wird die geistliche Gemeinschaft deutlich, welche nach den Lehren des Neuen Testaments gelebt werden soll (Hinkelmann, 2017, S. 138-142).

2.7 Freikirche

Stolz et al. (2014) zeigen auf, dass Freikirchen Freiwilligkeitsgemeinden sind und die Teilnehmenden aus eigener Entscheidung der Gemeinschaft beitreten (S. 128-135). Sie sind öffentlich-rechtlich nicht anerkannt und finanzieren sich demzufolge durch Spenden der Teilnehmenden und nicht durch die staatlichen Kirchensteuern. Sie sind evangelisch ausgerichtet und unterscheiden sich von der Landeskirche. Für Freikirchen sind weder die Kirchenmusik noch Kasualien (z.B. Beerdigungen) ein erforderlicher Bestandteil des christlichen Lebens, sondern die religiöse Gemeinschaft wird in den Vordergrund gestellt, in welcher die Teilnehmenden Unterstützung erhalten und sich mit Gleichgesinnten über den Glauben austauschen können. Im Zentrum der Gemeinschaft steht das Leben mit Gott und Jesus Christus, der Glaube an die Sündenvergebung und das ewige Leben nach dem Tod (ebd.).

Ihre Bemühung besteht darin, als lebensnahe Kirche zu agieren und gelebte Jüngerschaft wie zu Jesu Zeiten zu praktizieren. Ein Beispiel dafür ist die individuelle Bekehrung, also Glaubensentscheidung, welche sich in Form der Erwachsenentaufe vor der Gemeinde zeigt (Stolz et al., 2014, S. 70).

Auch wenn innerhalb der Freikirchen manche Unterschiede bestehen, so fokussieren sie sich alle auf stets dieselben zwei relevanten Grundpfeiler der Glaubensanschauung: Auf die *Heilige Schrift* und *Jesus Christus* (Oswald Eggenberger, 1964, S. 83-84).

Aussenstehende haben oft aufgrund von nur gelegentlichen Kontakten oder Medienberichten den Eindruck, dass eine Freikirche eine Sekte ist und bewerten sie daher eher kritisch (Stolz et al., 2014, S. 145). Sekten können jedoch an einer Verschiebung und Missachtung der beiden Grundpfeiler erkannt werden (Eggenberger, 1964, S. 83).

3. Theoriewissen

Nachdem ein Überblick über die wichtigsten Begrifflichkeiten zum Thema dieser Arbeit geschaffen wurde, werden im folgenden Kapitel drei unterschiedliche Theorien vertieft behandelt und in den Zusammenhang mit der leitenden Forschungsfrage gebracht. Dabei wird als erstes auf die Bedürfnistheorie von Werner Obrecht eingegangen, welche in Bezug zur Spiritualität der Menschen gestellt wird. Als zweite theoretische Verortung der Bachelorthematik dient die Handlungstheorie von Max Weber und Talcott Parsons, die aufzeigen soll, worauf menschliches Handeln basiert. Abschliessend soll darauf eingegangen werden, was die Gesellschaft und ihre Veränderungen für die Religion bedeutet.

3.1 Spiritualität als menschliches Bedürfnis

Von der Zürcher Schule ausgehend, bestimmen unter anderem drei unterschiedliche Theorien das menschliche Verhalten (Schmocker, 2015, S. 6-7). Nebst der Bild-Code-Theorie (Kognitionstheorie) und der allgemeinen beschreibenden und erklärenden Handlungstheorie, ist die dritte stark wirkende unter ihnen die Bedürfnistheorie. Ein relevanter Faktor, der das menschliche Verhalten im Alltag determiniert, sind die individuellen Bedürfnisse (ebd.). Die Suche nach dem Sinn ist eines der Grundbedürfnisse und gilt in Bezug auf den Forschungsgegenstand als ein zentraler Aspekt, der folglich genauer betrachtet werden soll.

In der vorliegenden Arbeit handelt es sich um evangelikal Gläubige im Berufsalltag der Sozialen Arbeit. Da ihr Glaube von starker christlicher Spiritualität geprägt ist, werden nicht die grundlegenden Bedürfnisse des Menschen insgesamt betrachtet, sondern explizit das Bedürfnis des Sinnes, welches unter anderem anhand der Spiritualität befriedigt wird. Der Begriff der Spiritualität wurde im Kapitel 2.4 erläutert.

Ausgangspunkt bilden also die existenziellen Bedürfnisse der Menschen. Jeder Mensch hat Bedürfnisse, da jeder oder jede es vorzieht, sich in einem ausgeglichenen Zustand des Wohlbefindens aufzuhalten (Schmocker, 2015, S. 6). Dadurch entwickelt der Mensch ein Verhalten, das für ihn motivierend ist, um eine Befriedigung der eigenen Bedürfnisse zu erlangen (Obrecht, 2005, S. 44-45). Gelingt ihm dies, so zeigt sich die Erfüllung beispielsweise in einem Ausdruck der Entspannung, Zufriedenheit oder des Stolzes (ebd.). Sind die Bedürfnisse des Menschen nicht befriedigt, zeigt sich dies beispielsweise in Form

von Wut, Stress, Langeweile oder Unzufriedenheit (Obrecht, 2005, S. 44-45). Werden die Bedürfnisse über längere Zeit unterbunden und nicht erfüllt, kann dies den Menschen schlussendlich krank machen (ebd.). Dies gilt nicht nur auf der psychischen Ebene, sondern ebenso auf der spirituellen Ebene, da die Spiritualität Bestandteil des menschlichen Wesens ist und auch diese Bedürfnisse verdrängt werden können (Willigis Jäger, 2003, S. 23).

Gemäss Obrecht (2005) werden die menschlichen Bedürfnisse in drei Kategorien eingeordnet (S. 46-47). Die erste Kategorie stellt die biotischen Bedürfnisse dar, welche sich beispielsweise in körperlicher Unversehrtheit und physischer Integrität zeigen. Zur zweiten Kategorie zählen die biopsychischen Bedürfnisse, welche sich in wahrnehmungsgerechter, sensorischer Stimulation und deren Abwechslung sowie in subjektiv wichtigen Zielen und in der Hoffnung auf Erfüllung ausdrücken. Die dritte Kategorie machen die biopsychosozialen Bedürfnisse aus. Dabei handelt es sich unter anderem um soziale Anerkennung und Status, Fairness, Kooperation und Unverwechselbarkeit. Das Bedürfnis nach Sinn befindet sich in der zweiten Kategorie, in den biopsychischen Bedürfnissen. Demnach streben Menschen nach einem Verständnis dessen, was um sie herum, in und mit ihnen vor sich geht, sofern sie davon Kenntnis erlangt haben. Im Bereich des Bewusstseins steht dieses Bedürfnis dem Bedürfnis nach Sicherheit und Gewissheit in den subjektiv bedeutungsvollen Fragen gleich (ebd.).

Die Spiritualität, wie dem Kapitel 2.4 entnommen werden kann, ist dabei eine unterstützende Methode, um das Bedürfnis nach Sinn zu befriedigen, da es dem Menschen hilft, den Weg zur inneren Mitte zu finden. Gleichzeitig drückt Spiritualität das aus, was im menschlichen Leben als sinnstiftend und erfüllend angesehen wird (Lewkowicz & Lob-Hüdepohl, 2003, S. 223-224). Werden die Ratgeberliteratur und die Nachfrage nach spirituellen Gruppen und Erfahrungswegen betrachtet, so geht evident hervor, dass die Menschen nach einem subjektiven Sinnbedürfnis streben (ebd.). Die meisten Menschen suchen den Weg in die Tiefe der Spiritualität mit der Religion (Jäger, 2003, S. 23). Schon Psychiater und Begründer der analytischen Psychologie C.G. Jung hat bemerkt, dass bei vielen seiner Patienten und Patientinnen, die älter als 35 Jahre alt waren, ihr eigentliches Problem ein religiöses war (ebd.).

Gemäss Staub-Bernasconi sind die vorweg genannten drei Bedürfniskategorien bei allen Menschen vorhanden und die allgemeine Erklärung der Menschenrechte bietet die Grundlage zur Deckung der menschlichen Grundbedürfnisse (Silvia Staub-Bernasconi,

1998, S. 305-313). Unter Artikel 18 dieser Menschenrechtserklärung geht hervor, dass jeder Mensch Anspruch auf Gedanken-, Gewissens- sowie Religionsfreiheit hat (Informationsplattform humanrights, 2013).

Wie in diesem Kapitel dargelegt wurde, ist das Streben nach Sinn ein Grundbedürfnis des Menschen, das unter anderem mittels Spiritualität befriedigt werden kann. Da die individuellen Bedürfnisse das menschliche Handeln bestimmen, wie zu Beginn dieses Kapitels erläutert, folgt nun eine theoretische Auseinandersetzung mit der menschlichen Handlung.

3.2 Theorien menschlichen und professionellen Handelns unter Einbezug der Werteorientierung

Die leitende Forschungsfrage dieser Bachelorarbeit greift den Aspekt des professionellen Handelns auf. Daher wird in diesem Kapitel zunächst genauer auf das menschliche Handeln eingegangen. Dabei wird erläutert, von welcher Definition über menschliches Handeln die Forscherinnen ausgehen. Anschliessend wird auf die Theorien von Max Weber und Talcott Parsons eingegangen. Zusätzlich wird der Wertebegriff aufgegriffen und so in Zusammenhang mit der Handlungstheorie gebracht. Abschliessend werden die hinter dem christlichen Glauben verankerten Werte näher beleuchtet, wie auch jene der Sozialen Arbeit.

3.2.1 Das menschliche Handeln

Folgende soziologische Definition über soziales Handeln von Max Weber, über die unter Soziologen auch heute noch weitläufig Einigkeit besteht, bildet die Grundlage dieses Kapitels. Diese lautet:

Soziologie soll heissen: eine Wissenschaft, welche soziales Handeln deutend verstehen und dadurch in seinem Ablauf und seinen Wirkungen ursächlich erklären will. Handeln soll dabei ein menschliches Verhalten (einerlei ob äusseres oder innerliches Tun, Unterlassen oder Dulden) heissen, wenn und insofern als der oder die Handelnden mit ihm einen subjektiven Sinn verbinden. Soziales Handeln aber soll ein solches Handeln heissen, welches seinem von der oder den Handelnden gemeinten Sinn nach auf das Verhalten anderer bezogen wird und daran in seinem Ablauf orientiert ist. (Weber, 1972, zit. in Bernhard Miebach, 2010, S. 20)

Weber unterscheidet in seiner Definition zwischen *Verhalten*, *Handeln* und *sozialem Handeln* (Miebach, 2010, S. 20-21). Das *Verhalten* als abstraktester Begriff, bezieht sich auf alle unbewussten wie bewussten Aktionen des Menschen (ebd.). Dabei sind auch Reflexe

und geplante Handlungen eingeschlossen (Miebach, 2010, S. 20-21). Unter dem Begriff *Handeln* versteht Weber das Verhalten, mit welchem der oder die Handelnde einen bestimmten Sinn verbindet. Der Sinn weist dabei zwei wesentliche Aspekte auf. Zum einen den von den Handelnden angestrebten Zweck des Handelns und zum anderen die Bedeutung der Handlung für die Handelnden. Vereinfacht gesagt umfasst Handeln ein Teilaspekt von Verhalten, das auf ein sinnhaftes Verhalten beschränkt ist. Dem Handlungsbegriff ist also das Merkmal des Verhaltens wie auch der Sinnhaftigkeit zugeschrieben. Soziales Handeln weist andererseits einen weiteren Aspekt auf, nämlich den Bezug zu weiteren Akteuren (ebd.).

Wenn ein Verhalten sinnhaft und somit für die Mitmenschen nachvollziehbar bzw. verstehbar ist, spricht Weber in seiner Theorie von rationalem Handeln, das zu einer rationalen Evidenz führt (Miebach, 2010, S. 31). Damit meint er, dass das Sinnverstehen völlig logisch stattfindet, bzw. dass ein Verhalten vollständig verstanden wird. Zudem spricht er davon, dass es soziale Vorkommnisse gibt, die nur einführend nacherlebend erfasst werden können. Konkret unterscheidet Weber vier Handlungstypen:

1. das *zweckrationale* Handeln, worunter ein rationales Abwägen von Zweck, Mitteln und Folgen einer Handlung verstanden wird
2. das **wertrationale** Handeln, das vom bewussten Glauben an den ethischen, ästhetischen oder religiösen Eigenwert einer Handlung, unabhängig vom Erfolg, bestimmt wird
3. das *affektuelle* Handeln, das insbesondere emotional, durch aktuelle Affekte und Gefühlslagen bestimmt wird, und
4. das *traditionale* Handeln, das durch die eingelebte Gewohnheit dominiert wird (ebd.).

Weber weist darauf hin, dass vor allem das zweckrationale Handeln logisch nachvollziehbar ist und bezeichnet die anderen drei Handlungstypen als Ablenkungen davon – also als Ablenkung von einem Verhalten, das nachvollziehbar ist und zur rationalen Evidenz führt (Miebach, 2010, S. 31).

Diese Bewertung von Weber erscheint für das zu untersuchende Phänomen dieser Bachelorarbeit besonders interessant. So würden, ausgehend von der aufgestellten These im einleitenden Kapitel, die gläubigen Professionellen in ihrem professionellen Handeln im weber'schen Sinne **wertrational** handeln. Darauf wird nach der Auseinandersetzung mit Werten genauer eingegangen.

3.2.2 Werte und Werteorientierung

Zunächst wird der Wertebegriff geklärt, welcher anschliessend mit der Handlungstheorie von Talcott Parsons verknüpft wird. Folgende Definition über den Wertebegriff bildet die Grundlage für dieses Kapitel:

„Unter Werten versteht man die bewussten oder unbewussten Orientierungsstandards und Leitvorstellungen, von denen sich Individuen und Gruppen bei ihrer Handlungswahl leiten lassen“ (Ottfried Höffe, 2002, S. 290).

Die menschlichen Werte bilden eine Art Instanz innerer Bewertung, die den Menschen hilft, richtige Entscheidungen zu treffen und förderliche Handlungs- und Verhaltensweisen auszuwählen (Michael Burmeister, 2019, S. 5). Laut Wirtschaftsethiker Bernd Noll dokumentiert sich in Werten das, was ein Individuum, eine Gruppe oder eine Gemeinschaft als wünschenswert ansieht. Werte gelten einerseits für die einzelne Person und andererseits für eine Gruppe, aber auch für ein Unternehmen oder für die ganze Gesellschaft. Laut dem deutschen Philosophen Otfried Höffe ist ein Wert ein Kriterium für eine gute Lebensführung und somit eine emotional und normativ positiv bewertete Leitvorstellung für das Handeln. Grundwerte sind also im Endeffekt Standards, die ein Leben lebenswert machen. Werte, für die es sich zu leben oder im Extremfall auch zu sterben lohnt (ebd.).

3.2.3 Wertebasiertes Handeln

Auch Talcott Parsons, einer der einflussreichsten amerikanischen Soziologen, sieht die menschlichen Werte als Handlungsorientierungen und somit als Teil des menschlichen Handlungssystems (Dieter Hermann, 2003, S. 51-68). Er geht davon aus, dass Normen, Werte und Glaubensüberzeugungen das menschliche Handeln, die Ziele, wie auch die Mittel zur Zielerreichung beeinflussen. Somit ist die persönliche Bindung an religiöse Normen und Werte aufgrund der individuellen und reflexiven Werteorientierung zugleich eine Handlungsorientierung. Diese ist dementsprechend für die Auswahl von Handlungszielen und für die Mittel zur Zielerreichung relevant. Die Bindung an religiöse Institutionen kann ebenfalls als handlungsrelevant angesehen werden. Jedoch besitzt eine institutionelle Bindung eine geringere Handlungsrelevanz als die Bindung an religiöse Werte. Dies ist damit zu begründen, dass solche institutionellen Bindungen auch lediglich Ausdruck einer traditionsorientierten Haltung, losgelöst von ihrem Inhalt, sein können. Im weber'schen Sinne appelliert diese Haltung an das traditionale Handeln (ebd.). So bedeutet traditionsorientierte Kirchlichkeit ohne Glaubensüberzeugung, dass zwar

Traditionen und Rituale praktiziert werden, die Normen und Werte der Religion selbst aber nicht notwendigerweise übernommen werden (Hermann, 2003, S. 51-68). Je ausgeprägter also die Religiosität einer Person ist, desto wahrscheinlicher ist die Übernahme von Handlungsmustern, welche den Normen und Werten der Religion entsprechen (ebd.).

Zusammenfassend heisst das, dass die persönlichen Werte das menschliche Handeln, die zu treffenden Entscheidungen, die persönlichen Ziele wie auch die Mittel zur Zielerreichung beeinflussen. Weiter bedeutet eine ausgeprägte Religiosität eine stärkere Werteorientierung an der dahinterstehenden Religion, was folglich das persönliche Wertesystem beeinflusst.

An dieser Stelle erscheint es wichtig zu klären, welche Werte hinter dem christlichen, besonders hinter dem evangelikalen Glauben stehen, um diese anschliessend mit den hinter der Sozialen Arbeit stehenden Werten zu vergleichen.

Evangelikale bzw. christliche Werte

Evangelikale Gruppierungen und Gemeinschaften zeichnen sich, wie bereits in Kapitel 2.6 erläutert, vor allem durch die folgenden Merkmale aus (Detlef Pollack, 2016, S. 291):

- eine bedingungslose Anerkennung der Autorität der Bibel
- ein engagiertes Christsein
- eine Konversionserwartung
- eine Ethisierung der Lebensführung – also eine Anpassung der Lebensführung an die Glaubensethik
- Familienorientierung
- Gemeinschaftliches Leben
- Dualistisches Weltbild
- Naherwartung der Wiederkunft Christi (ebd.)

Der wahre Christ führt ein verantwortungsvolles Leben vor Gott (Pollack, 2016, S. 290). Dabei verehrt er nicht nur Gott, sondern passt sein gesamtes Denken und Verhalten in allen Lebensbereichen den ethischen Massstäben an (ebd.).

Eine finale Auflistung von Werten, die ausschliesslich dem evangelikalen Glauben zugeschrieben werden, lässt sich nicht finden. Wie im Kapitel 2.6 erläutert wurde, ist dieser eine theologische Richtung innerhalb des Protestantismus und letztendlich im Christentum verankert. Den oben genannten Merkmalen ist zu entnehmen, dass die Bibel

massgebend für das Leben als evangelikaler Christ ist. Deshalb bedarf es an dieser Stelle der Auseinandersetzung mit den biblischen bzw. christlichen Werten.

Summarisch gesprochen handelt es sich bei den christlichen Werten um handlungsleitende Werte, welche mit dem christlichen Menschenwürdebegriff im Einklang stehen (Friedrich Hanssmann, 2010, S. 31-40). Die Menschenwürde ist in der Ebenbildlichkeit Gottes begründet, welche Gott als der Schöpfer allen Menschen gegeben hat. Diese besagt, dass der Mensch teilhabend an Gottes Eigenschaften ist, vor allem an der Personhaftigkeit, der Liebe als göttliche Grundeigenschaft, der Willensfreiheit des eigenen Handelns und der Macht und Autorität über die Schöpfung in Stellvertretung Gottes. Diese Ebenbildlichkeit impliziert eine enge und nahe Beziehung zu Gott. Der Mensch ist dabei jedoch nicht Gott selbst, sondern ist ihm untergeordnet. Der Mensch ist sozusagen ein kleines Abbild Gottes auf dieser Erde, welches in Abhängigkeit zu Gott selbst steht. Diese Unterordnung und Abhängigkeit von Gott ist Teil der menschlichen Würde. Diese Menschenwürde kann keinem abgesprochen werden. Die christlichen, respektive in der Bibel vermittelten Werte lassen sich in drei grosse Kategorien einteilen (ebd.).

1. Mitmenschliche Beziehungen

a. Grundeinstellungen zum Nächsten

- Menschenwürde durch Gottebenbildlichkeit
- Schutz vor Instrumentalisierung
- Freiheit in den Grenzen der göttlichen Ordnungen
- Gleichheit vor Gott und dem göttlichen Gesetz
- Christliche Nächstenliebe

b. Schutz der privaten Sphäre des Nächsten

- Schutz von Leben und Gesundheit
- Schutz des Eigentums des Nächsten und der Allgemeinheit
- Schutz der Ehe und Familie und der hierzu förderlichen Sitten
- Achtung der Wahrheit dem Nächsten gegenüber
- Rücksicht

c. Hilfe für den Nächsten

- Mitleid, Barmherzigkeit, Hilfsbereitschaft
- Verzicht- und Opferbereitschaft
- Förderung
- Dienst am Nächsten
- Dankbarkeit für empfangene Hilfe

d. Achtung hierarchischer Beziehungen

- Unterordnung und Ehrerbietung
- Vorbildfunktion
- Anerkennung einer höchsten Autorität

2. Beziehung zur übrigen Schöpfung

- Haushalterschaft
- Achtung der Schöpfung
- Schonender, haushälterischer Umgang mit der Schöpfung

- Barmherzigkeit mit der Natur, insbesondere der Tierwelt
- Genügsamkeit, Mässigkeit, Verzicht
- Transzendente Distanz
- Diesseitiges christliches Engagement

3. Gottesbeziehung

- Ehrfurcht vor Gott
- Dankbarkeit gegen Gott
- Liebe zu Gott
- Verantwortung vor Gott
- Haushalterschaft und Berufung zur Ehre Gottes
- Arbeit, Fleiss, Gewissenhaftigkeit
- Sinnfindung durch Gottesbeziehung (Hanssmann, 2010, S. 36)

Diese aufgeführten Werte könnten beinahe im Einklang mit den säkularen Parolen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit gebracht werden (Hanssmann, 2010, S. 32). Dennoch bestehen laut Hanssmann einige grundlegende Unterschiede, welche im Anschluss an die Auseinandersetzung mit den Werten der Sozialen Arbeit erläutert werden. Daher sollen zunächst die Werte, welche der Sozialen Arbeit zugrunde liegen, aufgegriffen werden.

Werte der Sozialen Arbeit

Beat Schmocker (2019) hält fest, dass unter dem Wertewissen der Sozialen Arbeit ausgewählte Aspekte der allgemeinen Philosophie verstanden werden, welche für die Soziale Arbeit relevant sind (S. 137-143). Die Soziale Arbeit verlangt auf der Makroebene eine Moralphilosophie der Integration (ausgerichtet auf die Menschenrechte), auf der Mesoebene eine der Interaktion (ausgerichtet auf die soziale Gerechtigkeit) und auf der Mikroebene eine Moralphilosophie der Person (ausgerichtet auf die Menschenwürde). Dabei kann auf Ethikkonzepte, wie jene des idealistischen Liberalismus oder des sozialistischen Humanismus, auf Konzepte zur Menschenwürde oder auf das Wertegebäude demokratischer Gesellschaften zurückgegriffen werden. Konkrete Werte, welche sich aus diesen Grundlagen ergeben, sind auf das Individuum bezogen, beispielsweise Gesundheit oder Handlungsfreiheit. Auf Strukturen und soziale Systeme bezogene Werte sind unter anderem Fairness, Emanzipation oder strukturelle Gewaltlosigkeit. Weitere grundlegende Werte, die in der IFSW/IASSW-Definition (vgl. Kap. 2.1) enthalten sind und mit den Grundprinzipien der Sozialen Arbeit übereinstimmen, sind die der sozialen Gerechtigkeit, der Menschenrechte, der gemeinschaftlichen Verantwortung und der Anerkennung der Verschiedenheit (ebd.).

Der von AvenirSocial herausgegebene Berufskodex der Sozialen Arbeit enthält die ethischen Richtlinien für das moralische berufliche Handeln in der Sozialen Arbeit (AvenirSocial, 2010, S. 4-10). Dieser bildet die Grundlage, auf welche sich Sozialarbeitende in der Schweiz in ethischen Fragen beziehen können. Zugleich ist der Kodex direkt handlungsweisend, somit eine Orientierungshilfe. Diese folgt inhaltlich den ethischen Prinzipien aus der internationalen IFSW/IASSW-Definition aus dem Jahr 2004. Zu den menschenrechtsbezogenen Prinzipien gehören Gleichbehandlung, Selbstbestimmung, Partizipation, Integrität und Ermächtigung. Zu den gerechtigkeitsbezogenen Prinzipien zählen Zurückweisung jeglicher Diskriminierung, Anerkennung von Verschiedenheit, gerechte Verteilung der Ressourcen, verurteilende Aufdeckung ungerechter Praktiken und das Einlösen von Solidarität. Zudem sind im Kapitel vier des Kodexes detaillierte Handlungsprinzipien für die Soziale Arbeit beschrieben (ebd.).

Vergleich der Werte der Sozialen Arbeit und der christlichen bzw. evangelikalischen Werte

An dieser Stelle kann auf die Gemeinsamkeiten sowie Unterschiedlichkeiten der beiden Wertesysteme eingegangen werden. Obschon die Werte der Sozialen Arbeit den christlichen Werten, die in der obigen Auflistung dargestellt wurden, sehr naheliegen, kam es mit der Säkularisierung unweigerlich zu inhaltlichen Verschiebungen und Veränderungen (Hanssmann, 2010, S. 32). Der Menschenwürdebegriff unterscheidet sich durch den nicht vorhandenen Gottesbezug massgeblich vom christlichen wie auch der Freiheitsbegriff, welchem die Begrenzung durch die göttliche Ordnung fehlt (ebd.).

Dies führt an dieser Stelle zur Klärung der Frage nach dem professionellen Handeln in der Sozialen Arbeit.

Professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit

Professionell Handeln im Kontext der Sozialen Arbeit bedeutet, dass dieses begründet und reflektiert sein soll, aufklärend und zur aktiven Einflussnahme motivierend – also partizipativ, schützend, Rechte einfordernd, transparent, wertschätzend, fachlich, selbstbewusst, selbstkontrollierend und selbstentwickelnd ist (Schmocker, 2019, S. 101).

An dieser Stelle begibt sich die Autorenschaft von der bislang behandelten Mikro- und Mesoebene der Thematik dieser Arbeit auf eine Makroebene. Dabei wird aus einer religionssoziologischen Sichtweise aufgezeigt, was der gesellschaftliche Wandel mit der

sich verändernden Religion und dem Aufkommen von radikalisierten religiösen Gruppierungen zu tun hat.

3.3 Gesellschaftlicher Wandel und die sich verändernde Religion

Im folgenden Kapitel liegt der Fokus auf der Bedeutung des gesellschaftlichen Wandels und dessen Auswirkung auf die Religion, vor allem aber auf die individuelle Religiosität. Trotz der einleitenden Eingrenzung von Religion (vgl. Kap. 2.2) zeigt sich die Komplexität des Themas im Spannungsfeld mit dem gesellschaftlichen Wandel, weshalb im Rahmen dieser Arbeit nur ein kleiner, von den Forschenden ausgewählter Blick auf dieses Feld möglich ist. Ziel dieses Kapitels ist es, den Lesenden die Bedeutung des gesellschaftlichen Wandels, welcher für die Soziale Arbeit aufgrund der soziologischen Nachbarsdisziplin von Bedeutung ist, im Hinblick auf die individuelle Religiosität näher zu bringen. So soll ein vertieftes Verständnis zum Thema dieser Arbeit und ein Bewusstsein über die Relevanz des gesellschaftlichen Wandels erlangt werden.

3.3.1 Die Veränderung der religiösen Landschaft in der Schweiz

Bereits vor einigen Jahren wurde konstatiert, dass sich die religiöse Landschaft der Schweiz besonders stark verändert hat (Christoph Bochinger, 2012, S. 13). Dieser Veränderungsprozess ist auch heute noch im Gange. Noch vor nicht allzu langer Zeit war Religion in der Schweiz geprägt von den Landeskirchen. Heute ist eine religiöse Vielfalt zu beobachten. Durch die Migration haben sich neue Religionsgemeinschaften in der Schweiz etabliert. Neben römisch-katholischen, evangelisch-reformierten und christkatholischen Christen sowie Juden, finden sich heute auch viele orthodoxe Christen, Muslime, Buddhisten und Hindus in der Schweiz. Auch hat sich die Situation der Landeskirchen verändert. Diese unterstehen einer Abnahme ihrer Mitglieder und zählen immer mehr Austritte, wie auch weniger Kindertaufen. Gleichzeitig jedoch hat sich die Religiosität von vielen Menschen verändert. Individuelle Religiosität rückt an die Stelle traditioneller Kirchlichkeit. Freikirchen verzeichnen hohe Besucherzahlen und die esoterische Literatur verkauft sich sehr gut (ebd.). Obwohl es sich in Bezug auf Freikirchen und andere religiöse Gruppierungen laut Bochinger (2012) statistisch gesehen um relativ kleine Minderheiten handelt, deutet es auf eine Polarisierung der Religionen angesichts der allgemeinen gesellschaftlichen Ausdifferenzierung hin (S. 214-125). Während sich die eine Seite stark säkularisiert, wächst auf der anderen Seite das religiöse Commitment (ebd.).

Im Folgenden wird auf die oben genannten Prozesse der Säkularisierung und der gesellschaftlichen Ausdifferenzierung eingegangen. Danach wird die Rückkehr der Religion und deren Zusammenhang mit der Säkularisierung beleuchtet. Zudem wird die Bedeutung dieser Korrelation und der daraus resultierenden kulturellen Entwurzelung von Religion aufgegriffen.

3.3.2 Die funktionale Differenzierung der Gesellschaft

Die Theorie der Differenzierung geht grundsätzlich davon aus, dass sich die Gesellschaft als Ganzes im Laufe ihrer Entwicklung differenziert (Pollack, 2016, S. 2-3). Daran knüpft die Behauptung, dass sich in diesem Prozess die Form der Differenzierung verändert. Aus einer funktional diffusen entsteht eine funktional differenzierte Struktur. Diffus bedeutet, eine Verwobenheit und Vernetzung der verschiedenen Funktionssysteme und differenziert bedeutet die immer klarere Absonderung und Spezifizierung der einzelnen Systeme. Angelehnt an die Systemtheorie Luhmanns entwickeln sich aus dieser Ausdifferenzierung unterschiedliche gesellschaftliche Funktionsbereiche in der Gesellschaftsstruktur, wie beispielsweise Recht, Wissenschaft, Ökonomie, Politik, Kunst usw. Diese Bereiche folgen jeweils ihren eigenen Regeln und Funktionsprinzipien und sind geprägt durch ein hohes Mass an Eigendynamik. Mit dieser Ausdifferenzierung geht jedoch keine komplette Abgrenzung der einzelnen Bereiche gegenüber den anderen einher. Die funktionale Autonomie der Funktionssysteme schliesst Austauschprozesse und grenzüberschreitende Kommunikationen ein (ebd.). Was mit einem Funktionssystem passiert, das sich von seiner Umwelt abkapselt und Austauschprozesse verhindert, wird später genauer aufgefasst und anhand der Religion, als Beispiel für ein solches System, erläutert.

3.3.3 Säkularisierungstheorie

Bereits Max Weber und Émile Durkheim konstatierten, dass die Religion in modernen Gesellschaften ihre einst zentrale Rolle eingebüsst hat und nicht mehr, wie noch in vormodernen Zivilisationen, eine verbindliche Weltdeutung anzubieten vermochte (Pollack, 2016, S. 225). Die jüngsten Säkularisierungstheoretiker vertreten die Ansicht, dass der Prozess der Modernisierung, der die gesamte soziale Struktur umwälzt, an den Beständen religiöser Traditionen und Institutionen nicht folgenlos vorübergeht. Die Kernaussage besagt, dass die Prozesse der Modernisierung letztlich einen negativen Einfluss auf die Vitalität von Religionsgemeinschaften, religiösen Praktiken und Überzeugungen ausüben. Es wird jedoch davon abgesehen, von einer Unausweichlichkeit dieser Entwicklung auszugehen (ebd.). Auch wird die Behauptung innerhalb der

Säkularisierungstheorie gemieden, dass der Bedeutungsrückgang des Religiösen in modernen Zivilisationen unwiderruflich sei (Pollack, 2016, S. 225). Die Entwicklung im Bereich der individuellen Religiosität unterscheidet sich klar von derjenigen der Säkularisierung, worauf nun näher eingegangen wird.

3.3.4 Aufkommen individueller Religiosität

Während in vormodernen Zivilisationen die Kirche und die Religiosität eng miteinander verwoben waren, löst sich diese Verbundenheit in der Moderne immer mehr auf (Pollack, 2016, S. 226). Religion und Religiosität findet sich heute an Orten, wo man sie früher nicht erwartet hätte, wie zum Beispiel in der Psychoanalyse und in der Körperpflege, in der Freizeit und im Gemeinschaftskult, im Tourismus wie auch im Sport. So hat sich das Verhältnis des Einzelnen zur Religion aus der Abhängigkeit religiöser Institutionen losgelöst und ist somit zunehmend in die Verfügungsmacht des Individuums gelangt. Es bestimmen nicht mehr die Kirchen, was jede und jeder glaubt, vielmehr entscheidet das Individuum selbst, welche weltanschauliche Orientierung es vertreten möchte. Dabei erörtert Pollack ebenfalls, dass mit dem Rückgang der gesellschaftlichen Bedeutung der religiösen Institutionen nicht automatisch ein Bedeutungsverlust des Religiösen für den Einzelnen oder die Einzelne einhergeht. Das Gegenteil sei der Fall. Durch den Bedeutungsrückgang der Kirchen folgt ein Aufschwung individueller Religiosität. Laut Pollack hat die Individualisierungstheorie in der Religionssoziologie global Verbreitung gefunden. Viele Religionssoziologen vertreten die Meinung, dass sich individuelle Religiosität auf Kosten traditionaler Kirchenbindung ausbreitet (ebd.).

Inwiefern Säkularisierung mit dem Aufschwung individueller Religiosität zu tun hat, soll nun als nächstes aufgezeigt werden. Zudem wird der Zusammenhang zwischen der Säkularisierung und der Entwurzelung der Religion aus ihrem soziokulturellen Umfeld thematisiert.

3.3.5 Säkularisierung und die Rückkehr sowie die kulturelle Entwurzelung der Religion

Der Politikwissenschaftler Oliver Hidalgo (2018) spricht in einem Beitrag über die weiter oben genannte Verwobenheit zweier scheinbar gegensätzlicher Narrativen – dem Narrativ der Säkularisierung und dem der Wiederkehr der Religion (S. 13-15). Die populäre Rede über die Rückkehr der Religionen begann bereits zu Beginn der 1990er Jahre. Hidalgo zitiert den amerikanischen Politikwissenschaftler Samuel P. Huntington (ebd.). Dieser sagte

bereits im Jahr 1995, dass an die Stelle von postmodernen Ideologien, welche für die westliche Welt typisch waren, Religionen und andere kulturell gestützte Formen von Identität und Bindung traten (Hidalgo, 2018, S. 13-15). Hidalgo nennt einige weitere Quellen und Autoren, welche sich ebenfalls bereits in den 90er Jahren den wieder aufkommenden Religionen widmeten. Beispielsweise geht er auf den Soziologen Peter L. Berger ein, welcher im Jahre 1967 noch davon ausging, dass die eher gegensätzliche Koexistenz von religiösen und nichtreligiösen Lebensformen in einer modernen Zivilisation längerfristig alle Glaubensüberzeugungen relativieren wird und deshalb die Säkularisierung der Welt unaufhörlich voranschreiten wird. 1996 spricht derselbe Autor davon, dass sich der einstige Mainstream der Religionssoziologie, der lange von der Unaufhaltsamkeit einer globalen, modernisierenden Säkularisierung ausging, mittlerweile in seinen Kernaussagen widerlegt sei. So sprach Berger drei Jahre später über die 'Desecularization of the World', sozusagen einem gegenläufigen Trend der Theorie einer immer fortschreitenden Säkularisierung. Klar erscheint an dieser Stelle, dass die Rede der Rückkehr der Religionen nicht erst seit kurzem aufkam, sondern im geistes- und sozialwissenschaftlichen Sprachgebrauch seit längerem verankert ist (ebd.).

Olivier Roy, Politikwissenschaftler und Islamexperte, schildert in seiner Monographie 'La Sainte Ignorance. Le Temps de la Religion sans Culture' (übersetzt: Die heilige Ignoranz, die Zeit der Religion ohne Kultur) aus dem Jahr 2008 das grosse Missverständnis innerhalb der klassischen Säkularisierungsdebatte, dass das Religiöse durch das Säkulare nach und nach zum Verschwinden gebracht würde (Hidalgo, 2018, S. 23):

Die Säkularisierung hat das Religiöse nicht ausgelöscht. Sie hat das Religiöse aus unserer kulturellen Umwelt herausgelöst und lässt es dadurch gerade als rein Religiöses in Erscheinung treten. Was wir erleben, ist die militante Neuformulierung des Religiösen in einem säkularisierten Raum, die dem Religiösen die Bedingungen für seine Ausbreitung gegeben hat. (Roy, 2011, zit. in Hidalgo, 2018, S. 23)

Nach Roy vollzieht sich im Gegensatz zu den globalen Säkularisierungsprozessen und der damit einhergehenden kulturellen Entwurzelung der Religionen auf dem religiösen Sektor eine Radikalisierung und Abschottung religiöser Gruppen von ihrer soziokulturellen Umgebung (Hidalgo, 2018, S. 24-27). Er spricht von einem Bruch zwischen Kultur und Religion. Dabei erwähnt er nicht nur den Islam, sondern auch das Judentum, das Christentum und den Hinduismus. So besagt Roy, dass gerade die Säkularisierung einen neuen, infolge des Kontrastes besonders auffälligen religiösen Zustand hervorbringt (ebd.). Angemessener erscheint es, von einer Neuformulierung des Religiösen zu sprechen als von einer Rückkehr zu Praktiken, von welchen man sich während der Zeit der Säkularisierung

abgewandt hat (Hidalgo, 2018, S. 24-27). So stellt sich laut Roy das Religiöse zur Schau, um nicht länger auf den Status eines symbolischen Systems neben anderen reduziert zu werden. Der Politikwissenschaftler plädiert also dafür, dass die gegenwärtig sichtbaren, radikalisierten Formen des Religiösen von der Säkularisierung selbst hervorgebracht wurden, worunter auch der Evangelikalismus erwähnt wird. Zusammengefasst spricht Hidalgo davon, dass die Rede der Rückkehr der Religion letztendlich an den Begriff der Säkularisierung andockt oder ihn sogar voraussetzt. Zum einen als Kontrast, da ohne vorherige Wahrnehmung von Säkularisierungsprozessen die Vorstellung einer Wiederkehr sinnlos wäre. Zum anderen bilden die Säkularisierung und die Religion gewissermassen eine Einheit (ebd.).

Walter Schmid (2011) geht in seinem Referat 'Religionen – ich, wir und die Anderen' ebenfalls auf den Aspekt der Trennung von Religion und Kultur ein (S. 9-11). Hinsichtlich dieser Trennung wird Religion mittlerweile als etwas rein Individuelles wahrgenommen. Etwas, das einem inne ist und nur mit der eigenen Gemeinschaft, nicht aber mit der Gesellschaft geteilt wird. Er geht auf die Beobachtung ein, dass in Schweizer Zeitungen vermehrt von 'den Christen in der Schweiz' gesprochen würde, was früher nie der Fall war, da implizit die Annahme galt, dass die Schweizerinnen und Schweizer Christen seien. Dies war laut Schmid bereits im Jahr 2011 ein Hinweis, dass sich in der Schweizer Gesellschaft das Religiöse von der Kultur trennt. Auch die Frage nach der eigenen Religiosität sei früher nicht gestellt worden, wobei sie heute zu den gängigen Journalistenfragen gehört. Religiös zu sein impliziert deshalb die Zugehörigkeit zu einer besonderen Gruppe. Schmid greift wie Hidalgo auch die These Roys auf, dass erst die Ausgrenzung des Religiösen aus dem kulturellen Umfeld fundamentalistische Züge innerhalb der Religionen stärke. Laut Schmid richtet so der zwanghafte Versuch, alles Religiöse vom kulturellen Umfeld abzusondern, mehr Schaden an, als dass es etwas nützen würde (ebd.).

Somit wird ersichtlich, was mit einem Funktionssystem passiert, welches nicht mehr grenzüberschreitend kommuniziert und sich abschottet. Es wird immer autonomer, sondert sich von der Kultur ab und läuft Gefahr, extreme oder fundamentalistische Richtungen einzuschlagen oder anzunehmen.

3.3.6 Bedeutung der gesellschaftlichen Veränderung für den Forschungsgegenstand

Aus diesen Erkenntnissen der verschiedenen Theorien der Säkularisierung, der Individualisierung, der Wiederkehr der Religion und deren Entwurzelung aus ihrem soziokulturellen Umfeld und den daraus resultierenden fundamentalistischen Zügen, interpretieren die Autorinnen die folgenden Erkenntnisse.

Angesichts des Zusammenhangs von Fundamentalismus und der Trennung von Religion und Kultur ist es elementar, dass Personen mit fundamentalen Glaubensüberzeugungen als Subjekte ernstgenommen und aktiv in das soziokulturelle Umfeld einbezogen werden sollten. Dies könnte in Form eines aufsuchenden Dialoges, ehrlichem Interesse an ihrem Glauben und ihren Überzeugungen und durch Vermeidung von Diskriminierung ermöglicht und gefördert werden. Zudem sollte die Verschiedenheit auf alle Seiten akzeptiert und anerkannt werden, was folglich zu einem förderlichen Miteinander führen soll.

4. Forschungsdesign

Ein wichtiger Bestandteil dieser Arbeit ist die Offenlegung und Erläuterung des gewählten Forschungsverfahrens, um Transparenz bezüglich des Vorgehens der Forscherinnen zu schaffen. Dazu gehört zum einen die Begründung der qualitativen Forschungsmethode, die gewählt wurde, um die Forschungsfrage beantworten zu können. Dann wird erklärt, anhand welcher Kriterien die zu befragenden Personen ausgewählt wurden und wie sich die Forscherinnen Zugang zum Feld verschafft haben. Weiter wird die gewählte Methode zur Gewinnung von Daten wie auch die Verarbeitungs- und Auswertungsmethode erläutert.

Wichtige Themen und Begrifflichkeiten wurden von den Autorinnen bereits aus aktueller Literatur dargelegt (vgl. Kap. 2), worauf eine Verortung der Thematik in verschiedene Theorien folgte (vgl. Kap. 3). Um die Theorie mit der Praxis zu verknüpfen und um die Forschungsfrage beantworten zu können, wurden qualitative Interviews mit fünf Experten und einer Expertin durchgeführt. Dazu wurde ein Leitfaden erstellt, welchem sich die Forschenden während der Interviews bedienten. Anschliessend wurden die Daten ausgewertet, zusammengefasst und interpretiert. Im Folgenden wird auf die verwendete Methodik der Datenaufbereitung, Datengewinnung und Datenverarbeitung eingegangen.

4.1 Begründung der qualitativen Forschungsmethode

Im qualitativen Forschungsprozess stehen zu Beginn Fragen, die sich Forschende aufgrund empirischer Phänomene stellen, auf welche es noch keine Antworten gibt (Jürgen Rost, 2014, S. 192). Während sich qualitative Forschungen am Einzelfall orientieren und unter anderem das Verstehen der Innensicht der Person zum Ziel haben, wird bei quantitativen Forschungen der Fokus vermehrt auf das allgemeine Erklären gelegt (Margrit Schreier, 2014, S. 203-204). Dabei werden meist Fragebogenstudien durchgeführt, um möglichst viele Daten zu sammeln (ebd.). Bei der Recherche nach passender Literatur zum Thema und beim allgemeinen Erkunden und Erforschen der zu behandelnden Thematik dieser Arbeit, fanden die Autorinnen keine persönlichen Stellungnahmen von Personen mit evangelikalen Glauben zum Thema Glaube und Soziale Arbeit. Dadurch entstand das Interesse am persönlichen Statement gläubiger Professioneller. Durch die Forschungsfrage dieser Arbeit sollen Antworten zu dieser Lücke gewonnen werden.

Der offene Zugang von qualitativen Forschungsmethoden ermöglicht eine breite Erfassung der Lebenswelt, der Haltung und Sichtweisen der Befragten und liefert somit viele Informationen, welche bei quantitativer Forschung oft verloren gehen (Horst Otto Mayer, 2013, S. 25). Aufgrund der Forschungsfrage, die nur anhand subjektiver Sichtweisen und individuellem Realitätsverständnis möglichst genau beantwortet werden kann, wurde es als sinnvoll erachtet, einen qualitativen Forschungszugang zu nutzen. Somit entschieden sich die Autorinnen für die Durchführung von qualitativen Leitfadeninterviews, was in Kapitel 4.3.1. genauer erklärt wird.

4.2 Sampling

Zur Auswahl geeigneter Personen für die Interviews musste ein klares Auswahlverfahren bestimmt werden. In der empirischen Sozialforschung beschreibt der Begriff „Sampling“ nach Aglaja Przyborski und Monika Wohlrab-Sahr (2014) die Selektion einer Untergruppe von Personen, Ereignissen oder Gruppen, die untersucht werden und für eine bestimmte Bevölkerung oder eine Sachlage stehen (S. 178).

4.2.1 Arten der Erstellung des Samplings

In der qualitativen Forschung lassen sich zwei entscheidende Wege für die Auswahl der zu befragenden Personen unterscheiden (Mayer, 2013, S. 39). Das theoretische Sampling und die vorab-Festlegung. Da für die Forschungsarbeit nur Letztere von Bedeutung ist, wird das theoretische Sampling nicht weiter vertieft. Bei der vorab-Festlegung handelt es sich um eine Determinierung bestimmter Merkmale, welche vor der Untersuchung festgelegt werden. Nach den Kriterien, welche sich aus der Forschungsfragestellung ergeben, wird die Stichprobe bewusst gebildet (ebd.). Auf die ausgewählten Kriterien wird nun im folgenden Kapitel eingegangen.

4.2.2 Feldzugang und Auswahl der Interviewpartner/-innen

Aufgrund der Forschungsfrage ergaben sich folgende vier Kriterien, die bei der Auswahl der zu befragenden Personen berücksichtigt werden mussten. Die interviewten Personen sollen:

1. evangelikal gläubig sein
2. einer Freikirche zugehörig sein
3. als Sozialarbeitende (SA, SP, SKA) tätig sein
4. in einem nichtchristlichen Betrieb arbeiten

Das erste Kriterium erschliesst sich aus der Literatur, die sich im Kontext der Sozialen Arbeit und Religiosität häufig mit der evangelikalischen Konfession befasst. Daher wollen die Autorinnen evangelikal gläubige Personen auffinden und zu ihrem Glauben befragen. Das Kriterium der Zugehörigkeit zu einer Freikirche wird gleichfalls aufgrund der gesammelten Literatur festgelegt. Dies weil der Evangelikalismus meist in einer Freikirche ausgelebt wird. Das dritte Kriterium ist in dem Bezug zur Sozialen Arbeit begründet, da es sich beim Forschungsanliegen um den Glauben von Professionellen der Sozialen Arbeit handelt. Das vierte Kriterium ist von den Autorinnen selbst festgelegt, da sich diese aufgrund ihres erworbenen Wissensstandes darüber einig waren, dass Spannungsfelder eher in einem nichtchristlichen Umfeld entstehen können, als in einem christlichen. Dies begründen sie aufgrund der unterschiedlichen Wertesysteme des christlichen Glaubens und der Sozialen Arbeit, welche sich hauptsächlich im Menschenwürdebegriff und im Freiheitsbegriff voneinander unterscheiden (vgl. Kap. 3.2.3).

Alle befragten Personen wurden im sozialen Umfeld der Forscherinnen gefunden. Dabei handelt es sich um nahe Bekannte wie auch um Kontakte, die von Studienkollegen und Studienkolleginnen empfohlen wurden. Schlussendlich verschaffte sich das Forschungsteam den Zugang zu den ausgewählten Personen über die mündliche und telefonische Kontaktaufnahme. Nachstehend werden die sechs ausgewählten Personen vorgestellt. Alle sechs sind in unterschiedlichen Arbeitsfeldern der Sozialen Arbeit tätig. Aus Datenschutzgründen und aufgrund der Lesefreundlichkeit im Kapitel 5 und 6, wurden die Namen der Interviewpartner und der Interviewpartnerin durch Pseudonyme ersetzt sowie einzig die Professionsbezeichnung und der Arbeitsbereich erwähnt.

- Interviewpartner 1: Daniel, 32 Jahre alt, tätig als Sozialarbeiter in der Arbeitsintegration
- Interviewpartner 2: Joel, 29 Jahre alt, tätig als Soziokultureller Animator in einem Jugendzentrum
- Interviewpartner 3: Pascal, 34 Jahre alt, tätig als Soziokultureller Animator in einer offenen Jugendarbeit
- Interviewpartner 4: Simon, 29 Jahre alt, tätig als Sozialpädagoge in einer Werkstatt für Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung
- Interviewpartnerin 5: Sarina, 28 Jahre alt, tätig als Sozialarbeiterin auf einem Sozialdienst
- Interviewpartner 6: Kurt, 56 Jahre alt, tätig als Gruppenleiter einer Wohngruppe für Menschen mit schweren Beeinträchtigungen

4.3 Erhebung der Daten

Für die Erhebung der Daten, die zur Beantwortung der Forschungsfrage verhelfen, kommt das Leitfadeninterview in Form eines Experteninterviews zur Anwendung. Der Leitfaden wurde anhand kategorisierter und offener Fragen konzipiert und das Interview anschliessend beim persönlichen Kontakt oder per Skype bzw. Videoanruf durchgeführt.

4.3.1 Das Leitfadeninterview als Experteninterview

Das Leitfadeninterview ist in dieser Arbeit das ausgewählte Instrument zur Befragung der interviewten Personen. Dabei werden laut Mayer (2013) verbale Daten mit dem Ziel, möglichst konkrete Aussagen über einen Gegenstand zu ermitteln, gesammelt (S. 37-41). Charakteristisch bei Leitfadeninterviews ist es, die Fragen offen zu formulieren, damit die befragten Personen möglichst frei darauf antworten können. Durch den konsequenten Einsatz des erstellten Leitfadens wird zum einen bei mehreren Befragten die Vergleichbarkeit der Daten erhöht und zum anderen wird eine Strukturierung der Daten durch die Fragen gewonnen. Zugleich dient der Leitfaden als Orientierung und stellt sicher, dass die wichtigsten Aspekte zur Beantwortung der Forschungsfrage abgeholt werden. Als besondere Form des Leitfadeninterviews wurde das Experteninterview gewählt. Experten und Expertinnen sind laut Michael Meuser und Ulrike Nagel Personen, welche in spezifischen Bereichen ein zugängliches und klares Wissen aufweisen. Als persönliche Experten stellen sie nicht einfach blosse Annahmen, sondern ihre Anschauungen und Denkweisen beruhen auf fundierten Grundsätzen (ebd.).

Da das Wissen der Experten und der Expertin in Form von Sichtweisen, Interpretationen, Deutungen, Sinnentwürfen und Erklärungsmuster abgeholt wird, handelt es sich in dieser Forschungsarbeit um Deutungswissen, das anhand verschiedener Interviews erschlossen wird (Alexander Bogner, Beate Littig & Wolfgang Menz, 2014, S. 19-20). Dabei geht es klar um die subjektive Perspektive der befragten Personen. Subjektiv heisst dabei nicht automatisch individuell, denn die Perspektiven können durchaus auch kollektiv geteilt werden (ebd.). Diese Arbeit zielt gerade auf die kollektive Dimension verschiedener subjektiver Perspektiven zum Thema.

Aufgrund der oben genannten Vorteile entschied sich das Forschungsteam für die Form des Experteninterviews, da sie Personen befragen wollten, welche einerseits die Samplekriterien erfüllen (vgl. Kap. 4.2.2) und andererseits im Bereich des Evangelikalismus und zugleich der Sozialen Arbeit versiert sind.

Zur Vorbereitung der Interviews wurde der Leitfaden auf Grundlage der These und der Forschungsfrage erstellt. Dazu wurden spezifische, relevante Teilbereiche für die Beantwortung der Forschungsfrage identifiziert. Jochen Gläser und Grit Laudel (2010) empfehlen, Suggestivfragen zu vermeiden und den Leitfaden möglichst offen, neutral und klar zu konzipieren, damit die Interviewpartner und die Interviewpartnerin nicht beeinflusst werden und die Fragen möglichst gut verstehen (S. 145-156). Dies wurde bei der Erstellung des Leitfadens durch die Forscherinnen berücksichtigt.

4.3.2 Pretest und Durchführung der Interviews

Vor der eigentlichen Durchführung der Interviews testete das Forschungsteam, wie von Mayer (2013) empfohlen, den Leitfaden anhand eines Pretests mit zwei Personen (S. 45). Ziel eines solchen Pretests ist die Überprüfung der Vollständigkeit sowie der Verständlichkeit der Fragen anhand der erhaltenen Antworten. Darüber hinaus dient der Pretest auch dazu, die Dauer der Umfrage zu klären (ebd.).

Anlässlich erster Erfahrungen und wertvollen Rückmeldungen zum Pretest wurden vom Forschungsteam unverständliche Formulierungen erkannt und verbessert. Die Interviews fanden darauffolgend teilweise bei einem persönlichen Treffen, wie beispielsweise am Arbeitsort, zu Hause und zuweilen auch per Skype statt. Die Forscherinnen kommunizierten den Befragten deutlich, dass die Interviews aufgenommen, verschriftlicht und deren Aussagen für die vorliegende Bachelorarbeit verwendet werden. Dabei gewährleisteten sie ihre Anonymität. Die verschriftlichten Interviews wurden den Befragten per Mail zugeschickt.

4.4 Datenaufbereitung

Damit alle Daten vollständig gesammelt werden konnten, wurden während des Interviews Audioaufnahmen gemacht, welche zu einem späteren Zeitpunkt von den Autorinnen zu journalistischen Transkripten verschriftlicht wurden. Unter diesem Begriff versteht sich eine lesefreundliche Wiedergabe des Interviews, wobei ausserthematische Gesprächsanteile und Äusserungen wie „ähm“ weggelassen wurden (Susanne Fuss & Ute Karabach, 2014, S. 17). Zudem erfolgte die Transkription anhand einer vollständigen Glättung der gesprochenen Sprache, da fünf von sechs Interviews in schweizerdeutscher Mundart geführt wurden. Gemäss Fuss und Karabach (2014) bedeutet dies, dass Dialekte und umgangssprachliche Formulierungen in die Schriftsprache übersetzt bzw. niedergeschrieben werden (S. 39).

Bevor das Forschungsteam die Daten schlussendlich sauber auswerten konnte, überprüften sie die Transkripte erneut und modifizierten diese so, dass keine Rückschlüsse auf die Befragten in Bezug auf Orte, Namen oder ethnische Herkunft gezogen werden konnten (Fuss & Karbach, 2014, S. 96). Die schriftlich festgehaltenen Interviews sind im Anhang aufgeführt.

4.5 Datenverarbeitung

Die Verarbeitung und Auswertung der gewonnenen Daten wurde anhand der inhaltlichen Strukturierung nach Philipp Mayring durchgeführt. Ziel dieser Methode ist es, bestimmte Themen, Inhalte und Aspekte aus dem aufbereiteten Material herauszufiltern und diese zusammenzufassen (Mayring, 2015, S. 103). Welche Inhalte dabei aus dem Material herausgezogen bzw. extrahiert werden, wird durch die vorab entwickelten Kategorien, welche sich im Falle dieser Arbeit aus den Interviewfragen ergaben, bestimmt (ebd.) (vgl. Abb. 1). Bei diesem ersten Teilschritt der Datenverarbeitung spricht Mayring (2015) davon, dass die Zuteilung extrahierter Textstellen der Transkripte zu verschiedenen Kategorien bereits eine erste Interpretation der Forschenden beinhaltet (S. 66-67). Diese Interpretationsform entscheidet darüber, nach welcher Methode die Forschenden in ihrer qualitativen Inhaltsanalyse vorgehen (ebd.).

Im Falle dieser Arbeit ist das, wie eingangs erwähnt, die strukturierende Inhaltsanalyse. Dies aufgrund der durch den Leitfaden bereits vorgegebenen Struktur der Kategorien und dem Herausziehen (Extraktion) von Interviewpassagen bzw. Paraphrasen, welche den Kategorien zugeteilt werden. Textstellen der Transkripte, die für die Fragestellung interessant, aber nicht den vorgegebenen Kategorien zugeordnet werden konnten, führten zur induktiven Erweiterung des Kodierleitfadens. Diese Kategorie nannten die Autorinnen „Sonstiges“ (vgl. Abb. 1). Folgende Darstellung zeigt die drei Hauptkategorien (grün) mit den dazugehörigen Unterkategorien (blau).



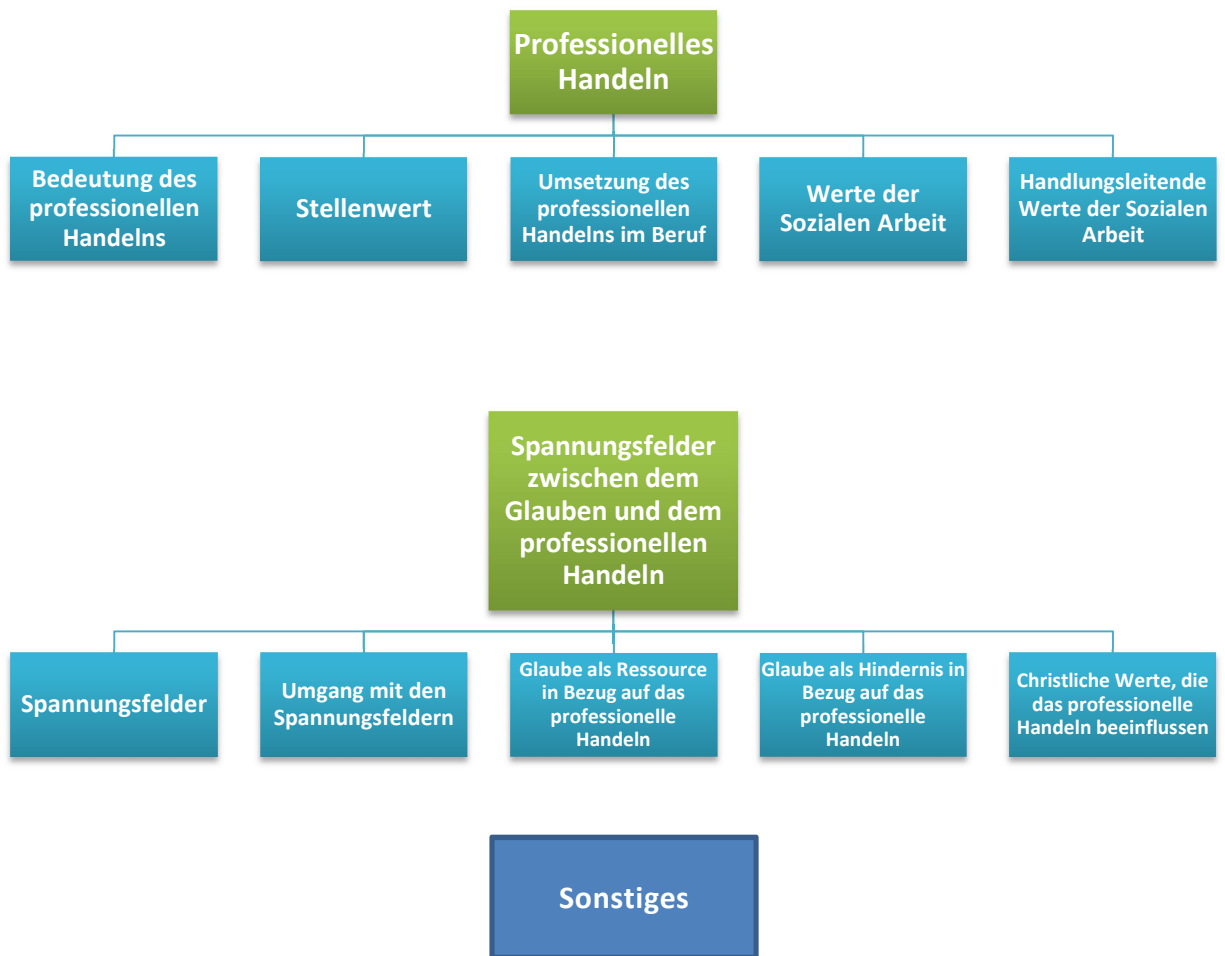


Abbildung 1: Kategorisierung des Leitfadens (eigene Darstellung)

Die Zuteilung der extrahierten Paraphrasen zu den Unterkategorien wurde in einer Excel Tabelle festgehalten. Um die Intercoderreliabilität nach Mayring (2015) zu gewährleisten, wurde das Material getrennt voneinander codiert, um dann zu vergleichen, ob dabei dieselben Textstellen denselben Kategorien zugeordnet wurden (S. 124). Anschliessend fassten die Autorinnen die Paraphrasen der einzelnen Unterkategorien zusammen. Diese Zusammenfassungen integrierten die Autorinnen in die Zusammenfassung der Hauptkategorien, um somit jeweils eine einzelne Zusammenfassung aller Interviews bieten zu können (vgl. Kap. 5). Diese sind lesefreundlicher und übersichtlicher als die Transkripte im Anhang.

4.6 Datenauswertung

Am Ende des Forschungsvorganges steht das Beantworten der Forschungsfrage (Bogner et al., 2014, 74-75). Dabei steht die Analyse der verschiedenen Interviews im Hinblick auf Kausalzusammenhänge im Zentrum (ebd.). In diesem Schritt bewegt sich die Autorenschaft

von der Ebene des Berichtens auf die Ebene der Interpretation von Zusammenhängen und Wechselwirkungen (Bogner et al., 2014, 74-75). Zugleich geht es auch um die vergleichende Analyse der Interviews. Dabei stehen folgende Fragen im Zentrum: Welche Antworten treten bei allen Befragten auf? Welche nur gelegentlich? Lassen sich Regelmuster feststellen? Ziel dabei ist es, Gemeinsamkeiten und Differenzen zwischen den Aussagen der einzelnen Befragten zu ermitteln. Die qualitativen Experteninterviews sind aufgrund ihres Wissenschaftlichkeitsanspruches und ihrer Regelgeleitetheit, worauf im folgenden Kapitel noch eingegangen wird, stark schematisiert. Zudem weisen sie einen, allem voran, informativen Charakter auf. Dabei sollen Interpretationen stets anhand des vorhandenen Materials, in dieser Arbeit folglich anhand der Transkripte und Literatur, überprüfbar sein (ebd.).

Die Forscherinnen fassen die Ergebnisse der Interviews in einem ersten Schritt zusammen. Dabei werden die gesammelten Antworten in Textform, möglichst beschreibend und objektiv dargelegt (vgl. Kap. 5). In Kapitel 6 werden die Interviewergebnisse im Zusammenhang mit der Literatur und den theoretischen Grundlagen dieser Arbeit diskutiert. Dieser Schritt ist von der Interpretation des Forschungsteams geprägt. Die Autorinnen beschränken sich in ihrer Interpretation darauf, dass sie die Aussagen der Befragten in den Bezug zur Literatur stellen. Dabei versuchen sie, die Aussagen möglichst originalgetreu zu belassen.

4.7 Gütekriterien zur Auswertung qualitativer Forschung

Die qualitative Sozialforschung folgt meist dem Erkenntnismodell, welches die soziale Welt nicht als Anwendungsfall einer der naturwissenschaftlichen ähnlichen Erkenntnislogik versteht (Bogner et al., 2014, S. 92-93). Die soziale Welt wird nicht maschinell, nach vorgegebenen Prozessabläufen, betrachtet. Sie basiert vielmehr auf einem sozialen Handeln von Menschen. Dabei handelt der Mensch anhand seines Bildes, das er sich von seiner Wirklichkeit geschaffen hat. Dieses Bild ist abhängig von Erwartungen, von individuellen Vorannahmen und Wertvorstellungen. Soziales Handeln ist als eine Interpretationsleistung zu verstehen und die soziale Welt als ein Resultat eines interpretationsgeleiteten Interaktionsprozesses zwischen Gesellschaftsmitgliedern. Somit liegt der Untersuchungsgegenstand der qualitativen Sozialforschung, in diesem Falle die sechs befragten Personen, nicht einfach vor und muss angemessen repräsentiert werden, sondern er muss vielmehr in seiner Bedeutung durch Interpretation erschlossen werden. Die Forschung muss dabei rekonstruktiv vorgehen (ebd.). Um diesem Anspruch gerecht

werden zu können, konzentrierten sich die Autorinnen auf die sechs Gütekriterien nach Mayring, mittels welchen die Forschungsergebnisse abgesichert werden. Die Gütekriterien nach Mayring (2002) sind folgende:

- 1) Verfahrensdokumentation
- 2) Argumentative Interpretationsabsicherung
- 3) Regelgeleitetheit
- 4) Nähe zum Gegenstand
- 5) Kommunikative Validierung
- 6) Triangulation (S. 145)

Die 1) *Verfahrensdokumentation* verlangt, dass die ausgewählten Methoden detailliert dargelegt werden müssen, um den Forschungsprozess nachvollziehen zu können. Die dokumentierte Vorgehensweise ist diesem Kapitel, dem Forschungsdesign, zu entnehmen.

Die 2) *argumentative Interpretationsabsicherung* besagt, dass Interpretationen der Autorenschaft klar begründet werden müssen. Ein Vorverständnis kann dazu verhelfen, dass eine sinnvoll theoriegeleitete Deutung ermöglicht wird. Im Kapitel 4.6 verweisen die Autorinnen darauf, dass Interpretationen ihrerseits stets anhand des vorhandenen Materials wie den Transkripten oder verwendeter Literatur, überprüfbar sind.

Die 3) *Regelgeleitetheit* besagt, dass Verfahrensregeln beachtet werden müssen und das Material systematisch bearbeitet werden muss. Die Forscherinnen erläuterten in den verschiedenen Teilschritten des Forschungsdesigns jeweils, wie sie diese in ihrem Forschungsprozess umgesetzt haben (vgl. Kap. 4.1 – 4.6).

Die 4) *Nähe zum Gegenstand* wird vor allem dadurch erreicht, dass die Forscherinnen in den Alltag der Befragten gehen. Das Interview soll dabei so natürlich wie möglich sein. Zudem sollten die Befragten als gleichberechtigte Partner und Partnerin angeschaut und behandelt werden. Nachträglich sollte überprüft werden, inwiefern die Annäherung der beiden Interessensparteien gelungen ist. Wie im Kap. 4.3.2 geschildert wurde, fanden die Interviews teilweise im Alltag der Interviewten statt.

Unter 5) *kommunikativer Validierung* wird verstanden, dass die Gültigkeit der Ergebnisse mit den Untersuchungspersonen selbst diskutiert wird. Zur Absicherung der Forscherinnen wurden die Transkripte den Befragten zugesandt, wobei diese die Möglichkeit erhielten, zu möglichen verschriftlichten Falschaussagen, Stellung zu beziehen (vgl. Kap. 4.3.2).

Unter 6) *Triangulation* versteht Mayring das Verwenden verschiedener Methoden, Datenquellen, Theorieansätze usw. (ebd.). Dies lässt sich aus den drei Theoriebezügen in

Kapitel 3 wie auch den verschiedenen Ansätzen zur Methodenauswahl im Kapitel 4 entnehmen.

5. Präsentation der sechs Interviews

In einem ersten Schritt werden nun die Interviews der sechs befragten Personen einzeln präsentiert. Dafür wurden die relevantesten Aussagen aller Unterkategorien pro Hauptkategorie zusammengefasst. Verweise auf die verwendeten Zeilen der Interviews gewährleisten die Nachvollziehbarkeit in der jeweiligen Zusammenfassung. Bei konkretem Interesse oder anfallenden Unklarheiten kann auf die Transkripte im Anhang zurückgegriffen werden, aus dem die genauen Antworten der Interviewpartner und der Interviewpartnerin entnommen werden können.

5.1 Zusammenfassung des Interviews mit Daniel

5.1.1 Glaube

Der Glaube ist für Daniel ein sinnstiftendes, identitätsstiftendes und wichtiges Element in seinem Leben (Interview vom 20. April 2019, Z. 2-15). Ihm gibt der Glaube Halt, Sicherheit und das Wissen, dass es mehr im Leben gibt und Gott grösser ist als er. Er lebt den Glauben wie eine Beziehung zu Gott. Diese Geborgenheit ist auch dann unzerbrechlich, wenn alles andere auf der Welt zusammenbricht. Ihm gefällt der Gedanke, dass er von Gott persönlich gerufen und als Mensch gewollt ist (ebd.).

Für Daniel schwankt der Stellenwert des Glaubens zwischen wichtig und sehr wichtig (Interview vom 20. April 2019, Z. 25-30). Sein Kopf sagt ihm, dass der Glaube das Wichtigste sein sollte, jedoch kommt ihm in der Realität der Alltag dazwischen und da sinkt der Stellenwert von sehr wichtig zu wichtig. Jedoch ist ihm der Glaube so wichtig, dass er bei seiner Partnersuche darauf achten würde, dass auch sie gläubig ist (ebd.).

Wie erwähnt lebt Daniel den Glauben wie in einer Beziehung (Interview vom 20. April 2019, Z. 33-47). Diese Beziehung lebt er manchmal etwas mehr, manchmal etwas weniger ausgeprägt. Er betet im Alltag und ist in seinen Gedanken immer wieder mal bei Gott. Er gestaltet den Alltag mit Gott indem er seinen Tag bewusst mit Gott startet und seine Gedanken auf ihn richtet. Dies kann durch das Lesen der Bibel oder eines anderen christlichen Buches sein. Auch geht Daniel regelmässig in eine Kirche und besucht christliche Veranstaltungen, hört christliche Podcasts oder auch christliche Musik. Wenn Interesse von anderen Menschen zum Thema Glauben geäussert wird, führt er gerne mit ihnen ein Gespräch darüber und ist bereit Antworten zu geben (ebd.).

Daniel sieht alle Menschen als wertvoll und gleichwertig an, unabhängig von ihrer Ethnie, Hautfarbe, ihres Geschlechts oder anderen Kriterien (Interview vom 20. April 2019, Z. 49-65). Er sagt, dass alle Menschen von Gott geschaffen, gewollt und geliebt sind. Für ihn sind die Werte des Glaubens einerseits Hilfsbereitschaft zu zeigen und andererseits, sich um andere Menschen zu kümmern. Ihm ist es wichtig, zwischen dem, was ein Mensch tut und dem Menschen als Person zu unterscheiden (ebd.).

Für Daniel sind die handlungsleitenden Werte diejenigen aus der Bibel und er versucht bibelorientiert zu leben (Interview vom 20. April 2019, Z. 68-71). Er sagt, er ist den Regeln und Gesetzen untergeordnet und nicht bereit die biblischen Regeln zu brechen (ebd.).

5.1.2 Professionelles Handeln

Für Daniel bedeutet professionelles Handeln, dass er in seinen Handlungen strukturiert und Schritt für Schritt vorgeht, wie beispielsweise bei der ANHT (Interview vom 20. April 2019, Z. 73-80). Er überlegt sich, welche Interventionen sinnvoll sind und wann und wie er weiter vorgehen soll. Schlussendlich evaluiert er die Arbeit mit der Klientel und schaut, wie die Interventionen auf diese gewirkt haben. Dies findet mittels Selbstreflexion statt (ebd.).

Ihm ist professionelles Handeln sehr wichtig und er empfindet es als Vorteil, dass nach einem Schema gearbeitet werden kann (Interview vom 20. April 2019, Z. 85-90). Er findet auch, dass stets der Mensch im Vordergrund stehen darf und nicht der Handlungsablauf (ebd.).

Die eigene Professionalität betreffend äussert er, dass er sich fragt, was in welcher Situation der Klientel hilft und wie man die Handlungen weiterführen kann (Interview vom 20. April 2019, Z. 90-103). Hauptsächlich jedoch setzt er die Professionalität auf zwei Wegen um. Er bedient sich einerseits den institutionell vorgegebenen Instrumenten zur Qualitätssicherung der Arbeit und macht sich andererseits eigene Gedanken und setzt sich eigene Ziele für die Klientel (ebd.).

Für Daniel sind die Werte der Sozialen Arbeit die gleichen wie die christlichen Grundwerte (Interview vom 20. April 2019, Z. 114-139). Ihm geht es darum, dass man sich um den Nächsten kümmert und den Nächsten liebt. Ihm sind Menschenrechte, Gleichheit aller Menschen und die Rechte und Würde aller Menschen wichtig. Die Menschenwürde ist für ihn besonders relevant. Daniel sieht jedoch zwischen der Theorie und Praxis eine Diskrepanz. Er meint, dass man in der Theorie stets von Gewährleistung gleicher Rechte für alle Menschen spricht, jedoch in der Praxis Unterschiede diesbezüglich existieren (ebd.).

Aufgrund der erwähnten Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis versucht Daniel, sich im Alltag stets zu reflektieren und sich bewusst zu machen, welche Werte er selbst hat und lebt (Interview vom 20. April 2019, Z. 141-147). Er überlegt sich, wie sein persönlicher Umgang mit diesen Werten in Bezug auf die Klientel ist und versucht die Menschen trotz unterschiedlicher Meinungen und unterschiedlicher Wertehaltungen anzunehmen, so wie sie sind. Für ihn ist der wichtigste handlungsleitende Wert die Menschenwürde (ebd.).

5.1.3 Spannungsfelder zwischen dem Glauben und dem professionellen Handeln

Für Daniel existieren Spannungsfelder zwischen dem Glauben und dem professionellen Handeln (Interview vom 20. April 2019, Z. 150-156). Es ist für ihn ein Spannungsfeld, dass auf der Arbeit die Themen des Glaubens, aber auch der politischen Haltung sowie private Meinungen keinen Platz finden. Zudem äussert er, dass das Christentum nicht akzeptiert wird, hingegen andere Religionen schon. Er ist der Meinung, man solle fair bleiben und nicht nur das Christentum kritisieren und die anderen tolerieren, sondern die Toleranz sollte für alle Religionen gelten (ebd.).

Der Glaube ist für Daniel eine sehr grosse Ressource (Interview vom 20. April 2019, Z. 171-176). Er findet die Modelle und Methoden der Sozialen Arbeit gut und verbindet diese zusätzlich mit Gott. Für ihn ist der Glaube insbesondere eine Ressource, wenn er zum Beispiel in Gesprächen mit der Klientel merkt, dass er nicht mehr weiterweiss. Dann betet er zu Gott und bringt den Menschen im Gebet vor Gott. Er bittet dabei Gott um Weisheit, wie er mit der Klientel weiterarbeiten kann und welchen Umgang er mit ihr pflegen soll (ebd.).

Der Glaube als Hindernis existiert für Daniel nicht (Interview vom 20. April 2019, Z. 164-165). Vielmehr sind für ihn die Vorurteile, welche dem Christentum gegenüber existieren, ein Hindernis (ebd.).

Die christlichen Werte beeinflussen das professionelle Handeln von Daniel insofern als er findet, alle Menschen müssen gleichbehandelt werden (Interview vom 20. April 2019, Z. 195-202). Er ist der Meinung, dass niemand bevorzugt werden darf, nur weil er oder sie Christ / Christin sei. Daher versucht er zu allen Menschen höflich und freundlich zu sein, auch wenn sie mit ihm keinen freundlichen Umgang pflegen. Zudem müssen seine Handlungen den gesetzlichen Grundlagen entsprechen und transparent sein. Er zeigt der Klientel auf, warum er in bestimmten Situationen auf eine gewisse Art und Weise handelt (ebd.).

5.2 Zusammenfassung des Interviews mit Joel

5.2.1 Glaube

Für Joel ist der Glaube das Fundament seines Lebens (Interview vom 21. Mai 2019, Z. 2-4). Er ist für ihn eine Anleitung und Richtlinie. Zusätzlich bedeutet es für ihn der Sinn des Lebens, wobei jedoch nicht der Glaube an sich der Sinn des Lebens ist, sondern der Sinn des Glaubens der Sinn selbst ist (ebd.).

Ihm ist der Glaube sehr wichtig (Interview vom 21. Mai 2019, Z. 6-18). Er lebt den Glauben indem er betet und sich bewusst Zeit nimmt, um in der Bibel zu lesen und über das Gelesene nachzudenken. Vor allem denkt er über die Werte nach und wie er diese auf sein Leben adaptieren kann. Zudem geht er in das ICF (International Christian Fellowship), eine Freikirche, und tauscht sich gerne über den Glauben aus, wenn jemand Interesse daran zeigt. Er ist der Meinung, dass die Möglichkeit für den Austausch stets existieren soll. Jedoch spricht er nicht von sich aus mit Menschen über den Glauben, die dies nicht selbst wünschen. Er hat nicht das Bedürfnis die Menschen zu bekehren, sondern findet, dass der Glaube auf einer eigenen Entscheidung basieren soll. Dieser Wunsch soll aus dem eigenen Herzen kommen und nicht nur, weil eine Person dies einer anderen aufzwingt (ebd.).

Als zentralsten Wert des Glaubens sieht Joel die in der Bibel genannte Nächstenliebe (Interview vom 21. Mai 2019, Z. 20-34). Er möchte den Nächsten so lieben, wie sich selbst und sagt, dass alle Menschen den gleichen Wert haben, egal welcher Ethnie sie angehören oder ob sie Mann oder Frau sind (ebd.).

Sein handlungsleitender Wert ist daher die Nächstenliebe (Interview vom 21. Mai 2019, Z. 36-44). Dieser übergeordnete Wert der Nächstenliebe und das Bewusstsein darum unterstützen ihn in Situationen, in welchen er mit herausfordernder Klientel in Kontakt kommt. Er sagt, dass er den Nächsten gut behandelt und einen fairen Umgang mit ihm pflegt. Zusätzlich begegnet er den Menschen mit Akzeptanz und versucht das Prinzip, sie so zu lieben wie sich selbst, umzusetzen. Joel geht aktiv und offen auf Menschen zu, schenkt ihnen Zeit und Offenheit in den Gesprächen (ebd.).

5.2.2 Professionelles Handeln

Zum Thema der Bedeutung des professionellen Handelns äussert sich Joel mit seinem Motto, auf der Sachebene hart zu sein und auf der Beziehungsebene weich (Interview vom 21. Mai 2019, Z. 47-58). Er erklärt, dass er somit von der Klientel konsequent einfordert, was eingefordert werden muss, jedoch stets menschlich in der Beziehung zu ihnen bleibt (ebd.). Er findet, dass man Themen klar ansprechen soll und Situationen nicht beschönigt

werden sollen (Interview vom 21. Mai 2019, Z. 47-58). Auch empfindet er das Anbringen von Kritik als wichtig, wobei zwischen der Sache und dem Menschen zu unterscheiden ist. Zudem bedeutet für ihn professionelles Handeln, dass man seine Handlungen begründen kann. Die Professionalität hilft ihm auch sich abzugrenzen. Dies, weil er im Arbeitsumfeld Freunde hat, wobei es ihm wichtig ist, professionell zu bleiben (ebd.).

Ihm ist das professionelle Handeln sehr wichtig (Interview vom 21. Mai 2019, Z. 61-63). Er findet jedoch, dass vor lauter Professionalität nicht beim Menschen Abstriche gemacht werden dürfen, was heissen soll, dass die Klientel nicht in den Hintergrund gerückt werden und vergessen werden darf (ebd.).

Bei Joel zeigt sich die Professionalität in seinen verschiedenen Rollen (Interview vom 21. Mai 2019, Z. 66-82). Manchmal agiert er als Teamleiter, dann wieder als Arbeitskollege, dann als Projektleiter oder auch Mitarbeiter etc. Er überlegt sich bei seinen Handlungen, wie er vorgehen soll. Dazu macht er sich Gedanken, nach welchen Methoden er vorgehen soll, ob er partizipativ oder eigeninitiativ arbeitet. Die klare Umsetzung der Professionalität erfolgt durch die Umsetzung der Prinzipien der Soziokultur wobei er auf die Partizipation, Niederschwelligkeit sowie die Gleichwertigkeit aller Teilnehmenden eingeht. Zusätzlich wendet er Modelle zur Evaluation von Gesprächen an (ebd.).

Joel sagt, die Werte der Sozialen Arbeit seien den christlichen Werten sehr ähnlich und teilweise auch kongruent (Interview vom 21. Mai 2019, Z. 84-103). Ein zentrales Beispiel für ihn ist der Wert der Gleichheit aller Menschen. Er steht auch für die Gleichwertigkeit der Männer und Frauen und dessen Lohngleichheit (ebd.). Hierzu handlungsleitend ist für Joel der Wert des Menschen, welcher aussagt, dass jeder Mensch einen grossen Wert innehat (Interview vom 21. Mai 2019, Z. 88-93). Dieser Wert gibt ihm Orientierung und ist deckungsgleich mit der Berufsidentität sowie mit seinem Glauben. Zudem ist die Offenheit gegenüber allen Menschen und sie in ihrer Eigenheit zu akzeptieren, für Joel ebenfalls handlungsleitend. Er sieht seine Arbeit auch als eine Möglichkeit, Brücken zwischen den einzelnen Systemen und den Menschen zu bauen (ebd.).

5.2.3 Spannungsfelder zwischen dem Glauben und dem professionellen Handeln

Für Joel gibt es Spannungsfelder zwischen seiner Person und der Sozialen Arbeit (Interview vom 21. Mai 2019, Z. 97-112). Zu den Spannungsfeldern gehören die ständigen Debatten über die Gleichheit von Mann und Frau. Er ist der Meinung, dass sie nicht gleich sind, da Männer unter anderem biologisch keine Kinder gebären können (ebd.). Er findet, man soll

nicht Ungleiches mit Ungleichem vergleichen und versuchen gleich zu machen (Interview vom 21. Mai 2019, Z. 97-112). Zudem sieht er die fehlende Akzeptanz gegenüber Christen als Spannungsfeld. Er sagt, dass alle Religionen, ausser dem Christentum, akzeptiert werden. Es existieren, laut Joel, Vorurteile betreffend des Themas, dass Christen stets missionieren wollten und homophob seien. Auch er selbst ist aufgrund seines Glaubens mit Vorurteilen konfrontiert worden (ebd.).

Joel ist diesbezüglich enttäuscht von der Sozialen Arbeit. Diese akzeptiere die christlichen Werten teilweise nicht (Interview vom 21. Mai 2019, Z. 113-121). Zudem findet er es schade, dass die gemeinsamen Parallelen zwischen den christlichen Werten und denjenigen der Sozialen Arbeit nicht gesehen werden. Joel geht mit diesem Konflikt so um, dass er den Menschen stets mit Akzeptanz gegenübertritt und die Parallelen zwischen dem Christentum und der Sozialen Arbeit aufzuzeigen versucht (ebd.).

Joel sieht den Glauben ganz klar als Ressource (Interview vom 21. Mai 2019, Z. 124-134). Der Glaube bringt ihn den Menschen näher und er merkt, wie er mehr auf diese eingeht, als er es ohne den Glauben machen würde. Eine weitere Ressource zeigt sich im Wert der Nächstenliebe. Da gibt ihm der Glaube viel Unterstützung. Beispielsweise arbeitet er mit einem schwierigen Jugendlichen zusammen. Joel schliesst den Jugendlichen in sein Gebet ein und betet für ihn. Dadurch merkt Joel, wie er selbst viel Energie tankt und wieder anders mit dem Jugendlichen weiterarbeiten kann (ebd.).

Für Joel nehmen die Werte des Glaubens teilweise Einfluss auf sein professionelles Handeln (Interview vom 21. Mai 2019, Z. 137-147). Dies zeigt sich beispielsweise bei der gleichwertigen Behandlung aller Menschen und der Bemühung, sich für den einzelnen Menschen bewusst Zeit zu nehmen. Die Nächstenliebe ist für ihn sehr wichtig (ebd.).

Als Sonstiges fügt Joel noch hinzu, dass die Kirchen aufhören sollen, sich gegenseitig zu bestreiten und ökumenischer denken sollen (Interview vom 21. Mai 2019, Z. 169-172). Sie sollen auch offener gegenüber anderen Religionen sein. Zudem macht er einen Appell an die Soziale Arbeit und findet, dass wenn die Soziale Arbeit schon offen gegenüber jeglichen Religionen ist, dann soll sie dies auch gegenüber dem Christentum sein (ebd.).

5.3 Zusammenfassung des Interviews mit Pascal

5.3.1 Glauben

Pascal sieht den Glauben als seine Lebensgrundlage (Interview vom 30. Mai 2019, Z. 2). Er veranschaulicht dies mit dem Beispiel einer Kommode (ebd.). Wenn das Leben eine

Kommode wäre und alle Schubladen Teilbereiche des Lebens, so wäre der Glaube keine Schublade, sondern die ganze Kommode (Interview vom 30. Mai 2019, Z. 2). Gott hat für ihn den höheren Stellenwert als seine Frau und sein Kind (Interview vom 21. Mai 2019, Z. 10-15). Er ist für ihn der Anfang und das Ende, daher steht Gott auch über der Familie und hat eine sehr wichtige Bedeutung in seinem Leben (ebd.).

Er lebt den Glauben so aus, dass er versucht die Gnade und Liebe Gottes, welche er in seinem Leben erfahren hat, in seinem Glauben widerzuspiegeln und diese Liebe anderen Menschen weiterzugeben und an Gott zurückzugeben (Interview vom 21. Mai 2019, Z. 27-49). Er merkt an, dass die Christen, wie es in der Bibel steht, einen Unterschied machen sollten, so dass dies andere wahrnehmen. Pascal sieht es nicht als seine Verantwortung die Menschen zu bekehren, jedoch aber sagt er, sei es seine Verantwortung dem Glauben treu zu sein. Wenn Pascal nach dem Glauben gefragt wird, antwortet er und äussert seine Meinung. Bei bestehendem Interesse diskutiert er darüber, da für ihn der Glaube etwas ganz Natürliches und eine Begleitung im Leben ist (ebd.).

Für Pascal sind die Früchte des Heiligen Geistes die Werte des Glaubens (Interview vom 21. Mai 2019, Z. 51-58). Dazu gehören: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung. Zusätzliche Werte, welche für ihn hinter dem Glauben stehen sind die Demut und die Grosszügigkeit (ebd.). Die Früchte des Heiligen Geistes sind für Pascal handlungsleitend (Interview vom 21. Mai 2019, Z. 60-63). Er versucht sie in seinem Tun und Handeln umzusetzen (ebd.).

5.3.2 Professionelles Handeln

Für Pascal bedeutet professionelles Handeln, dass er sein Handeln begründen kann. Er erwähnt dabei das Modell der ANHT (Interview vom 21. Mai 2019, Z. 66-73). Für ihn beinhaltet es, dass man nicht einfach aus dem Bauch heraus handelt, sondern schlussendlich begründen und erklären kann, warum man wie gehandelt hat. Für ihn sind die theoretischen Grundlagen und das Professionsverständnis von grosser Wichtigkeit (ebd.).

Das professionelle Handeln hat für Pascal einen sehr hohen Stellenwert (Interview vom 21. Mai 2019, Z. 72-87). Er setzt dies so um, dass er alle zwei Wochen mit seiner Co-Leiterin eine Besprechung führt und sie gemeinsam die eigenen Arbeiten reflektieren. Wenn grössere Angelegenheiten anstehen, machen sie zu zweit eine Intervision. Hin und wieder wird die Schulsozialarbeit einbezogen (ebd.).

Die Werte der Sozialen Arbeit sind für Pascal die Menschenrechte, Solidarität und die Toleranz (Interview vom 21. Mai 2019, Z. 90-182). Zudem sagt er, dass seiner Meinung nach die christlichen Werte dieselben sind wie diejenigen der Sozialen Arbeit (ebd.).

Handlungsleitend sind für ihn die Werte der Solidarität und der Toleranz (Interview vom 21. Mai 2019, Z. 90-93). Auch hält Pascal an den Menschenrechten fest, die für ihn jedoch eine Orientierung und kein Wert sind. Zusätzlich orientiert er sich an der Demokratie (ebd.).

5.3.3 Spannungsfelder zwischen dem Glauben und dem professionellen Handeln

Für Pascal existiert ein theoretisches Spannungsfeld (Interview vom 21. Mai 2019, Z. 97-126). Er ist der Meinung, dass Christen diskriminiert werden, obwohl dies gegen die Glaubensfreiheit und somit gegen die Menschenrechte verstosse. Zudem wird den Christen unterstellt, dass sie missionieren. Ihm unterstellt man, stereotypisierende Bilder zu vertreten. Er meint, dass Fachpersonen oft aussagen, sie seien tolerant und wertfrei. Jedoch wenn beispielsweise die politische Partei SVP genannt wird, sind die meisten Leute nicht mehr ansprechbar. Zudem ist für Pascal ein Spannungsfeld, dass viele Sozialarbeitende nicht wissen was genau das Christentum ist und sich diesbezüglich nicht informieren. Sie sind dabei diesem Glauben gegenüber intolerant und stereotypisierend. Das theoretische Spannungsfeld liegt für Pascal im unterschiedlichen Menschenbild des Sozialarbeitenden und des Christen (ebd.). Die Sozialarbeitenden sehen den Menschen von innen her als gut an, wohingegen aus christlicher Sicht der Mensch von innen her böse sei und nur durch den Heiligen Geist gut wird (Interview vom 21. Mai 2019, Z. 135-136). Bezüglich des Umgangs mit diesem Spannungsfeld merkt Pascal an, dass er mit den meisten Leuten nicht über den Glauben reden kann (Interview vom 21. Mai 2019, Z. 108-113). Er merkt, dass er einfach abgestempelt wird und glaubt, dass viele mit denen er im Arbeitsumfeld zu tun hat, politisch extrem links stehen. Daher, glaubt er, vertreten diejenigen eine Ideologie, von welcher her sie das Christentum schon ablehnen müssen (ebd.).

Für Pascal ist der Glaube absolut eine Ressource (Interview vom 21. Mai 2019, Z. 145-154). Er sieht es beispielsweise als eine Ressource, wenn er bei der Arbeit mit herausfordernden Jugendlichen arbeitet und für sich persönlich merkt, dass er Mühe mit ihnen hat. Dann betet er für die Jugendlichen und merkt danach, dass sein Bild sich in Bezug auf die Jugendlichen ändert und er besser mit ihnen umgehen kann (ebd.).

Die christlichen Werte beeinflussen den Berufsalltag von Pascal, da Jesus Christus seine Werte bestimmt und Gott seine Grundlage im Leben ist (Interview vom 21. Mai 2019, Z. 179-196). Der Einfluss im professionellen Handeln zeigt sich dadurch, dass Pascal versucht die Werte, wie sie im Berufskodex stehen und wie Jesus sie gelebt hat, umzusetzen. Er versucht mit einer unvoreingenommenen und neutralen Meinung auf die Menschen zuzugehen (ebd.).

5.4 Zusammenfassung des Interviews mit Simon

5.4.1 Christlicher Glaube

Für Simon hat der Glaube die grösste Bedeutung in seinem Leben (Interview vom 17. Mai 2019, Z. 3-15). Er beschreibt seinen Glauben als einen Lebensstil, der dem Christentum entspringt. Seine Werte, seine Lebenseinstellung, sein Fokus wie auch seine Ausrichtung auf das ewige Leben mit Gott, gründen in seiner christlichen Glaubensüberzeugung. Sein Glaube betrifft alle Bereiche seines Lebens (ebd.). Für ihn hat der Glaube einen sehr hohen Stellenwert (Interview vom 17. Mai 2019, Z.20).

Wie Simon seinen Glauben auslebt beschreibt er ausführlich anhand eines exemplarischen Tagesablaufes, in welchem der Glaube ein immer begleitender Bestandteil ist (Interview vom 17. Mai 2019, Z. 25-44). Das fängt am Morgen mit einem Gebet und dem Lesen in der Bibel an. Den Weg zur Arbeit nutzt er um Gott mittels Lobpreis-Musik, sogenanntem Worship, anzubeten. Bei der Arbeit betet er immer wieder kurze Stossgebete. Mittags liest er dann auch meistens in der Bibel und betet. Nachmittags auf der Arbeit, betet er immer wieder zwischendurch. Der Nachhauseweg sieht gleich aus wie der Hinweg, mit anbetender Musik. Abschliessen tut Simon seinen Tag mit einem Gebet. Sein ganzer Tag ist geprägt von der Kommunikation mit Gott. Weiter lebt er seinen Glauben aus, indem er in eine Kleingruppe seiner Kirche geht. Diese trifft sich 3-4-mal im Monat. Sonntags besucht er das ICF. Er betont, dass der sonntägliche Kirchgang kein Muss, also nicht zentral für seinen Glauben ist. Viel zentraler ist für ihn die persönliche Beziehung zu Jesus (ebd.).

Zu den Werten, welche für Simon hinter dem christlichen Glauben stehen, zählt er unter anderem Ehrlichkeit, Treue, Nächstenliebe, Barmherzigkeit, Aufrichtigkeit, Pflichtbewusstsein, das Schätzen der Familie, der Ehe und gesunder Beziehungen (Interview vom 17. Mai 2019, Z. 53-54). Diejenigen Werte, welche für ihn handlungsleitend sind, sind die Werte von Carl Rogers – Empathie, Akzeptanz und Kongruenz, wie auch die Nächstenliebe (Interview vom 17. Mai 2019, Z. 59-95). Dazu äussert Simon, dass es ihm

besonders wichtig ist, seinen Nächsten so zu behandeln, wie er selbst behandelt werden will (Interview vom 17. Mai 2019, Z. 59-95). Zudem erachtet er Treue und das Vertrauen auf Gott als handlungsleitende Werte. Er merkt an, dass er feststellt, dass die christlichen Werte von den Menschen geschätzt werden und auch heute in der Gesellschaft gefragt sind (ebd.).

5.4.2 Professionelles Handeln

Für Simon bedeutet professionelles Handeln in seinem Berufsalltag vor allem, dass er sein Handeln und seine Entscheide begründen kann und dass er sagen kann, aufgrund welcher Theorie oder welchen Modellen er vorgegangen ist (Interview vom 17. Mai 2019, Z. 102-103). Er empfindet die Professionalität – sprich professionell zu Handeln – als sehr wichtig und fügt hinzu, dass die Klientel das Recht hat, von Fachpersonen betreut zu werden, die wissen was sie tun und ihr Handeln auch begründen können (Interview vom 17. Mai 2019, Z. 115-116). In seinem beruflichen Alltag versucht Simon professionell zu handeln indem er Angelegenheiten möglichst sachlich und objektiv zu bewerten versucht und dabei subjektives Interpretieren vermeiden möchte (Interview vom 17. Mai 2019, Z.124-137). Dazu geht er immer wieder auf die Metaebene, um sachlich bleiben zu können. Weiter versucht er, das erworbene Theoriewissen in der Praxis anzuwenden – also den Theorie-Praxis-Transfer zu machen. Zentral erscheint ihm jedoch, dass er sein Handeln begründen kann (ebd.).

Zu den Werten, welche er der Sozialen Arbeit zuordnet, gehören laut Simon Nächstenliebe, Ernstnehmen der Klienten und Klientinnen, Barmherzigkeit und die Akzeptanz von Schwächen und Defiziten (Interview vom 17. Mai 2019, Z. 135-137). Seiner Meinung nach sind das sehr christliche Werte (ebd.). Der massgebende, für ihn handlungsleitende Wert, ist die Nächstenliebe, die Menschen so zu mögen, wie sie sind (Interview vom 17. Mai 2019, Z. 142-150). Zudem erwähnt er Barmherzigkeit und Verständnis für die Situation des Einzelnen aufzubringen. Den Wert des Dienens erachtet er auch als wichtig. Die Arbeit soll als ein Dienst am Menschen angesehen werden (ebd.).

5.4.3 Spannungsfelder zwischen dem Glauben und dem professionellen Handeln

Auf die Frage, ob Simon zwischen dem Glauben und dem professionellen Handeln ein Spannungsfeld sieht, antwortet er mit einem ja (Interview vom 17. Mai 2019, Z. 157-213). Dazu nennt er konkrete Beispiele. Eines davon ist, dass er in ein Spannungsfeld kommt, wenn die Leitung Vorgaben gibt, die er nicht vertreten kann, aber ausführen muss (ebd.).

Das äussert sich beispielsweise in Situationen, in welchen die Institution kein Interesse daran hat, einen Klienten oder eine Klientin in den ersten Arbeitsmarkt einzugliedern, trotz vorhandener Fähigkeiten, weil er oder sie eine gute Arbeitskraft ist und ein Einkommen für die Institution erbringt (Interview vom 17. Mai 2019, Z. 157-213). Dabei gerät Simon in einen grossen Wertekonflikt. Auch erwähnt er ein Spannungsfeld, wenn der Arbeitgeber die Mitarbeitenden nicht wertschätzt. Also wenn die Nächstenliebe nicht von beiden Seiten gelebt wird. Er merkt jedoch an, dass konkret aufgrund seines Glaubens keine Spannungsfelder aufkommen und fügt hinzu, dass die Arbeit, die er tut, dem Nächsten dient und daher nicht im Konflikt zu seinem Glauben steht (ebd.). Zum Umgang mit diesen Spannungsfeldern oder inneren Wertekonflikten äussert Simon, dass er versucht, solche konstruktiv zurückzumelden (Interview vom 17. Mai 2019, Z. 176-186). Er gibt gegenüber anderen Institutionen eine ehrliche und korrekte Einschätzung der Klientel ab, akzeptiert jedoch schlussendlich die Entscheide der Vorgesetzten, da er ihnen unterstellt und angestellt ist. Was er selbst noch in solchen Konflikten tut, ist die Klientel selbst zu ermutigen, aktive Schritte in ihren Leben zu unternehmen (ebd.).

Simon sieht seinen Glauben in Bezug auf seinen Beruf nur als Ressource und nicht als Hindernis (Interview vom 17. Mai 2019, Z. 218-289). Dazu nennt er einige Beispiele. Wenn er in einer Situation ansteht und selbst nicht weiterkommt oder wenn er selbst Vergebung braucht, weil er einen Fehler gemacht hat, betet er. Er beschreibt es als befreiend, alle Situationen im Gebet Gott abgeben zu können und zu wissen, dass er alles im Griff hat. Er hat durch Gott eine Ruhe und Sicherheit, auch wenn er schwierige Situationen erlebt. Er weiss, Gott hat die Kontrolle über alles. Er beschreibt Gott als eine Kraftquelle, bei der er auftanken kann, wenn er an seine Grenzen gelangt. Weiter erwähnt Simon, dass Gott ihm hilft nicht auszubrennen, denn der soziale Beruf ist kein einfacher. Gott schenkt ihm die nötige Liebe, Selbstlosigkeit und die Hilfe, dem anderen zu dienen. Man muss das also nicht selbst erzwingen (ebd.).

Die christlichen Werte beeinflussen Simons professionelles Handeln in seinem Berufsalltag durchaus (Interview vom 17. Mai 2019, Z. Z. 259-285). Dabei nennt er die Werte von Carl Rogers, welche seiner Meinung nach mit den biblischen Werten übereinstimmen und auch den Wert der Ehrlichkeit. Die Ruhe und den Frieden, die er von Gott bekommt, helfen ihm, professionell zu bleiben. Er ist der Ansicht, dass man als Fachkraft ausgeglichen sein soll, denn die Ruhe überträgt sich auch auf die Klientel. Sein Ziel ist es auf jeden Fall, die christlichen Werte tagtäglich umzusetzen, jedoch sei dies nicht immer einfach (ebd.). Zudem sagt er, dass er ohne seinen Glauben seine Arbeit gar nicht machen könnte, da er

ohne den Glauben an Jesus gar nicht in der Lage dazu wäre (Interview vom 17. Mai 2019, Z. Z. 259-285). Dies, weil er durch die Liebe, die er von Jesus erhält, dazu befähigt wird andere aufrichtig, selbstlos und authentisch zu lieben. Ohne diese Liebe komme der Mensch an seine Grenzen (ebd.).

5.5 Zusammenfassung des Interviews mit Sarina

5.5.1 Glaube

Für Sarina ist der Glaube eine tiefe Überzeugung, dass Jesus sie bedingungslos liebt und einen Weg für sie und ihr Leben hat (Interview vom 23. Mai 2019, Z. 8-57). Jesus ist der Fels und der Inhalt ihres Glaubens. Sarina glaubt an die Inhalte der Bibel. Diese ist für sie das Handbuch des Lebens. Darin sind Richtlinien, Vorgaben – also eigentlich Empfehlungen – enthalten, welche als Orientierung dienen, um ein gutes Leben zu führen. Die Bibel ist für Sarina eine Hilfe für das Leben. Weiter sagt sie, dass für sie der Glaube ein Synonym für die Liebe ist, denn Gott selbst ist die Liebe. Diese Liebe, die sie von Gott erhält, kann sie dann weitergeben. Der Glaube ist für sie sehr wichtig und hat einen sehr hohen Stellenwert. Sarina kann sich ein Leben ohne ihren Glauben gar nicht vorstellen (ebd.).

Sie lebt ihren Glauben aus, indem sie die Bibel liest oder für sich in der Stille ist (Interview vom 23. Mai 2019, Z. 62-100). Dabei ist das Beten für sie sehr wichtig. Sie erklärt es so, dass das Beten wie eine Beziehung ist, wobei es nicht nur um bitten und fordern geht. Es soll auch ein Danken, ein Frust ablassen, ein Bitten und auch ein Zeigen der Freude sein. Weiter ist es ihr wichtig, den Glauben praktisch zu leben, indem sie ihren Nächsten liebt. Dabei ist Jesus ihr Vorbild und schlussendlich ihr Ziel, welchem sie ähnlicher werden möchte. Sonntags geht sie in die Kirche, betont aber, dass ihr die persönliche Beziehung zu Gott wichtiger sei, als der Kirchbesuch. Zudem ist sie Teil einer Kleingruppe von fünf Frauen, welche sich alle zwei Wochen treffen, ihr Leben und auch ihr Glaubensleben miteinander teilen. Sozusagen ist das wie eine kleine Kirche (ebd.).

Der wichtigste Wert in ihrem Glauben ist der Wert der Liebe (Interview vom 23. Mai 2019, Z. 105-137). Sie sagt, dass an der Liebe alle anderen Werte hängen und dass sich alles an der Liebe messen lässt. Beispielsweise kommt die Vergebung daraus, dass man liebt. Die Werte, die ihr Handeln massgeblich beeinflussen, sind die Nächstenliebe, Gleichbehandlung aller Menschen und die Vergebung. Der Wert der Nächstenliebe hilft ihr zu sehen, dass alle Menschen gleich und liebenswert sind, so wie man es selbst auch ist. Dazu sagte sie, dass es heisse man solle seinen Nächsten so lieben wie sich selbst (ebd.).

Zudem ist es ihr wichtig einen Lebensstil der Vergebung zu leben, was sie als befreiend bezeichnet (Interview vom 23. Mai 2019, Z. 105-137).

5.5.2 Professionelles Handeln

Für Sarina bedeutet professionelles Handeln in ihrem Beruf, dass sie die Werte von Carl Rogers lebt (Interview vom 23. Mai 2019, Z. 143-158): Empathie, Akzeptanz und Kongruenz. Dabei ist es ihr besonders wichtig, authentisch und ehrlich zu sein. Kongruent zu sein, auch wenn sie mal nicht mehr empathisch sein kann. Auch dazu soll man auch stehen können. Es bedeutet auch, ihren Teamkollegen gegenüber ehrlich zu kommunizieren, wo sie ansteht und Fragen hat. Sie beschreibt die Authentizität als Erfolgsrezept ihrer professionellen Arbeit auf dem Sozialdienst. Weiter geht sie auf das Thema der professionellen Nähe und Distanz ein, wobei sie es als wichtig empfindet, Nähe zulassen zu können aber auch die entsprechende Distanz zu wahren. Sie empfindet professionelles Handeln als sehr wichtig in ihrer Arbeit (ebd.). Konkret setzt sie Professionalität so um, dass sie eine gesunde Abgrenzung von Privatem und Beruflichem einhält (Interview vom 23. Mai 2019, Z. 167-178). Die stetige Selbstreflexion ist ihr sehr wichtig. Dabei reflektiert sie immer wieder ihr Handeln, ihre Entscheide und die Gespräche, die sie mit Klienten oder Klientinnen hat. Die Supervision schätzt sie sehr und empfindet das als hilfreich um professionell zu arbeiten, da der Austausch im Team hilft, sachlich und objektiv zu bleiben. Weiter sind ihr ein vertrauensvoller Umgang im Team und eine aktive Teamarbeit für die professionelle Fallführung wichtig (ebd.).

Zu den Werten der Sozialen Arbeit nennt Sarina die Haltung der Personenzentrierung (Interview vom 23. Mai 2019, Z. 190-191). Der Mensch soll in der Arbeit im Zentrum stehen. Dann erwähnt sie weiter die Ermächtigung und Befähigung des Menschen (ebd.). Auf die Frage, welche Werte der Sozialen Arbeit ihr Handeln beeinflussen, nennt sie erneut die Liebe und die Werte von Carl Rogers (Interview vom 23. Mai 2019, Z. 209-210).

5.5.3 Spannungsfelder zwischen dem Glauben und dem professionellen Handeln

Auf die Frage ob es für sie Spannungsfelder zwischen dem Glauben und dem professionellen Handeln gibt, antwortet sie mit nein (Interview vom 23. Mai 2019, Z. 221-225). Das einzige Spannungsfeld, das sie persönlich erlebt hat, war in ihrer Zeit des Studiums der Sozialen Arbeit. Sie äussert jedoch ihr Gefühl, dass die Auffassung bestünde, dass Christen in ihrer Arbeit missionieren, was für sie nicht so ist (ebd.).

Den Glauben sieht sie, bezogen auf ihren Beruf, nur als eine Ressource (Interview vom 23. Mai 2019, Z. 254-289). Dies zeigt sich beispielsweise dann, wenn sie an ihre Grenzen kommt, wenn sie an schwierige Situationen herantritt oder Personen leiden sieht. Gott hilft ihr dabei, solche Situationen loslassen und abgeben zu können. Sie kann sich an Gott wenden, um neue Kraft zu bekommen und schwierige Situationen zu akzeptieren. Sie sagt, dass Gott ihr hilft, wenn sie nicht mehr weiterweiss. Dabei betet sie zu Gott, beispielsweise bei schwierigen Gesprächen, fragt um Hilfe und erfährt, wie sie sagt, Gottes Führung. Denn Gott weiss, was der betroffenen Person hilft, wo sie es manchmal nicht weiss. Gott ist für sie in erster Linie eine persönliche Hilfe, die ihr bei ihrer Arbeit hilft. Der Glaube gibt ihr die Hoffnung, dass es für alle Fälle eine Lösung gibt (ebd.).

Sarina bejaht die Frage, ob die christlichen Werte ihr professionelles Handeln beeinflussen, fügt jedoch hinzu, dass dies auf einer persönlichen Ebene stattfindet (Interview vom 23. Mai 2019, Z. 192-194). Sarina erklärt, dass Jesus die Menschen ermächtigt, zur besten Version ihres selbst zu werden. Daher ist Jesus ihr Vorbild in ihrer Rolle als Sozialarbeitende. Jesus lebt ihr ihren Job vor, wie sie sagt. An seinem Leben werden diejenigen Werte erkannt, die in der Sozialen Arbeit gelebt werden sollen. Laut Sarina sind diese deckungsgleich mit denen der Sozialen Arbeit, mit einem unterschiedlichen Ursprung. Die christlichen Werte werden laut Sarina auch in der Sozialen Arbeit angestrebt und gelebt, wie beispielsweise Respekt, Nächstenliebe und Vergebung (ebd.).

Sarina wollte noch loswerden, dass sie in ihrem Beruf nicht missioniert, da sie den Eindruck hat, dass das oft über die Christen im Sozialwesen gedacht wird (Interview vom 23. Mai 2019, Z. 297-301). In ihrer Studienzeit erlebte sie, dass Christen gegenüber weniger Toleranz gezeigt wurde als anderen. Sie empfindet es jedoch als wichtig, dass die christlichen Werte akzeptiert werden. Dies begründet sie damit, dass es auch ein Recht der Christen ist, toleriert zu werden. Diese seien aufgrund ihres Glaubens keine schlechteren Menschen, aber auch keine Besseren. Laut Sarina sollten für alle die gleichen Rechte gelten, da alle gleich sind. Dies lehrt auch die Soziale Arbeit (ebd.).

5.6 Zusammenfassung des Interviews mit Kurt

5.6.1 Glaube

Der Glaube ist für Kurt ein Anker in seinem Leben, an dem er sich festhält (Interview vom 11. Juni 2019, Z. 3-27). Dieser Anker kommt zum Zuge, wenn es schwierig wird. Der Glaube ist für ihn zudem eine Orientierung, eine Zuversicht, dass alles gut wird und eine Hoffnung, dass Gott da ist und ihm hilft. Der Glaube ist eine Ausrichtung auf Gott, ein Motor, der in der Bibel begründet ist. Er ist zugleich ein Teil seiner Persönlichkeit und somit Teil seiner Identität. Kurt erklärt, dass der Glaube im Herz ist und durch Erfahrung wächst. Dazu gehören heftige Erfahrungen wie Wunder und Heilungen, aber auch Erfahrungen im alltäglichen Leben. Der Glaube gründet für Kurt also auf einem Erfahrungswert und ist erlebbar. Ansonsten würde dieser, laut Kurt, gar keinen Sinn machen und wäre eine tote Religion (ebd.). Für Kurt ist sein Glaube sehr wichtig und hat einen enorm hohen Stellenwert (Interview vom 11. Juni 2019, Z. 41-42).

Er versucht den Glauben so zu leben, dass man ihm diesen im Alltag anmerkt (Interview vom 11. Juni 2019, Z. 55-92). Beispielsweise ist es ihm wichtig, seine Mitarbeitenden wertzuschätzen, den Nächsten wahrzunehmen und auf ihn einzugehen. Ihm ist es wichtig, einen respektvollen Umgang mit anderen zu pflegen. Fairness ist für ihn wichtig im Ausleben seines Glaubens. Gerade in seiner Leitungsposition will er fair sein und bleiben. Weiter lebt er seinen Glauben aus, indem er in einer Kirchgemeinde aktiv ist. Dabei geht er beispielsweise offen auf Menschen mit einem Migrationshintergrund zu, die in die Kirche kommen. Er hilft im Kirchencafé mit und pflegt Freundschaften mit Kirchenmitgliedern. Er äussert, dass er seinen Glauben auch damit auslebt, christliche Literatur zu lesen oder Musik zu hören, er aber ein beziehungsorientierter Typ ist und somit seinen Glauben sehr praktisch im zwischenmenschlichen Bereich lebt. Wichtig ist ihm, dass er in seinen zwischenmenschlichen Beziehungen authentisch ist und zu seinem Glauben steht (ebd.). Darum sagt er auch mal gerne: „Gott behüte dich“ (Interview vom 11. Juni, Z. 89).

Zu den christlichen Werten zählt Kurt die Gerechtigkeit, die er als zentral empfindet (Interview vom 11. Juni 2019, Z. 97-112). Wie Kurt sagt, setzte sich Jesus für Arme und Benachteiligte ein und war sehr gerecht. Die Vergebung ist für ihn auch ein zentraler Wert. Hinzu kommen Verbindlichkeit, Echtheit, Authentizität und dass man zu den eigenen Schwächen stehen kann. An dieser Stelle erwähnte er die Demut als ebenfalls sehr wichtigen Wert. Diese bedeutet für ihn, dass man von sich selbst nicht mehr und nicht weniger hält als man ist. Das bedeute aber nicht, dass man ein Trittbrett ist (ebd.).

Die Werte, welche aus seinem Glauben kommen und sein Handeln massgeblich beeinflussen, sind laut Kurt die biblischen Werte. Diese bieten ihm die Orientierung (Interview vom 11. Juni 2019, Z. 119-120).

5.6.2 Professionelles Handeln

Kurt äussert, dass er das, was er von anderen erwartet, gerade in seiner Leitungsfunktion, selbst vorleben möchte (Interview vom 11. Juni 2019, Z. 137-138). Professionelles Handeln bedeutet für ihn Zuverlässigkeit, Verbindlichkeit, Authentizität und Glaubwürdigkeit (ebd.). Zudem ist es für ihn, als Gruppenleiter wichtig, eine gesunde und faire Autorität zu leben (Interview vom 11. Juni 2019, Z. 149-151). Zusätzlich erwähnt er noch die Wichtigkeit eines gesunden Verhältnisses von Nähe und Distanz (Interview vom 11. Juni 2019, Z. Z. 182). Das professionelle Handeln ist für ihn sehr wichtig und hat somit einen hohen Stellenwert (Interview vom 11. Juni 2019, Z. 177).

Konkret setzt Kurt das professionelle Handeln um, indem er die ihm gegebenen Aufträge pflichtbewusst erfüllt (Interview vom 11. Juni 2019, Z. 139-188). Er möchte Menschen befähigen, sie in ihren Begabungen fördern und in ihrer Entwicklung unterstützen. Dabei bezieht er sich auf die Bewohnenden und auf die Mitarbeitenden. Er möchte seinen Mitarbeitenden Vertrauen und Verantwortung abgeben können und ihnen zutrauen, dass sie die Arbeit gut erledigen. Weiter ist es ihm wichtig, sein Handeln sauber begründen zu können. Er legt Wert darauf, objektiv Entscheidungen zu fällen und reflektiert sich dabei immer wieder selbst. Er muss sich selbst immer wieder bewusstmachen, dass Objektivität sehr wichtig ist (ebd.). Zu den Werten, die hinter der Sozialen Arbeit stehen, sagt er, dass die Würde des Menschen als absolut höchster Wert gilt (Interview vom 11. Juni 2019, Z. 194-214). Weiter soll man sich für das Wohl des Schwachen einsetzen. Auch nennt er die Gerechtigkeit und verweist dabei auf die gerechte Vertretung eines Menschen vor den Behörden oder dem Gesetz. Es ist laut Kurt wichtig, jedem seine Rechte zu gewähren und seine Pflichten zuzuschreiben. Dabei muss dem Menschen die Eigenverantwortung, die er wahrnehmen kann, gelassen werden. Es geht ihm ums Ermächtigen. Zudem spielt Ehrlichkeit eine wichtige Rolle. Eine transparente und ehrliche Arbeitsweise gehört dazu, um das eigene Handeln sauber begründen zu können. Gerade gegenüber Angehörigen, Institutionen und Behörden (ebd.). Er sagt, dass es sein Ziel ist, dass alle diese Werte sein Handeln leiten, er aber auch nur ein Mensch ist (Interview vom 11. Juni 2019, Z. 219-221).

5.6.3 Spannungsfelder zwischen dem Glauben und dem professionellen Handeln

Auf die Frage, ob Kurt Spannungsfelder zwischen dem Glauben und dem professionellen Handeln sieht, antwortet er, dass er deswegen nicht in einen Konflikt gerät (Interview vom 11. Juni 2019, Z. 227-228). Er kann durch seinen Glauben professionell sein (ebd.). Er hat aber auch schon Wertekonflikte erlebt, wie beispielsweise aufgrund des neuen Konzepts der Sexualität (Interview vom 11. Juni 2019, Z. 229-232). Die Inhalte des Konzepts enthalten ethische und moralische Fragen, welche er mit seinem Wertesystem nicht vertreten kann. Ein Beispiel ist, dass die Mitarbeitenden Bewohnende bei der Selbstbefriedigung anleiten sollen. Das ist seiner Meinung nach eine Grenzüberschreitung (ebd.). Mit solchen Konflikten geht Kurt um, indem er den Konflikt anspricht und diesem nachgeht (Interview vom 11. Juni 2019, Z. 232-270). Er will Antworten erhalten und steht dazu, wenn Grenzen überschritten werden, insofern sein Team das auch als eine Grenzüberschreitung empfindet. Er erachtet es als wichtig, Konzeptinhalte, die moralisch nicht vertretbar und nicht umsetzbar sind, zu prüfen. Er sucht dabei den Dialog. Auch da ist es ihm wichtig, professionell zu bleiben und sein Handeln oder Zweifeln begründen zu können. Er empfindet es aber auch als professionell, zu den eigenen Grenzen zu stehen. Die Grenzen anderer, gilt es aber laut Kurt auch zu respektieren. Ihm ist es auch wichtig, bei solchen Wertekonflikten authentisch zu sein. Und manchmal sei es einfach auch an der Zeit, dass er seine Meinung zurücksteckt. Aber generell gilt für ihn, dass er bei wirklichen Konflikten zu den eigenen Werten steht (ebd.).

Er bezeichnet den Glauben im Kontext seines Berufes nur als eine Ressource und nicht als Hindernis (Interview vom 11. Juni 2019, Z. 274). Hierzu erwähnt er, dass der Glaube ihm hilft, professionell zu bleiben (Interview vom 11. Juni 2019, Z. 228-229). Weiter sagt er, dass der Glaube ihm einen tiefen Frieden gibt und die Zuversicht, dass es keine hoffnungslosen Fälle gibt (Interview vom 11. Juni 2019, Z. 284-296). Hoffnung und Lösungen gibt es immer. Der Glaube gibt ihm eine Art Lösungsorientierung. Beispielsweise gab es einen Bewohnenden mit Verhaltensweisen jenseits jeglicher Norm, wobei niemand mehr dachte, dass man etwas verändern kann. Dabei hatte Kurt den Glauben, dass es besser werden wird. Durch diese Zuversicht gab er nicht auf (ebd.).

Kurt sieht die Werte der Sozialen Arbeit, welche er aus der sozialen Fachliteratur kennt und die christlichen Werte als praktisch identisch an (Interview vom 11. Juni 2019, Z. 130-132). Er äussert, dass diese Werte ihn durchaus in seinem beruflichen Handeln beeinflussen (Interview vom 11. Juni 2019, Z. 302-308).

6. Diskussion der Forschungsergebnisse

Anschliessend, an die soeben erfolgte Präsentation aller Interviews, folgt nun die Diskussion in Bezug zu den theoretischen Grundlagen aus den Kapiteln 1, 2 und 3. Zur Vergegenwärtigung der theoretischen Grundlagen werden diese jeweils kurz und prägnant aufgenommen und in Bezug auf die Aussagen der Befragten diskutiert. Um zu verdeutlichen um welche theoretischen Aspekte dieser Arbeit es sich in der Diskussion handelt, sind diese jeweils mit kurzen, fett markierten Übertiteln, teilweise auch als Frage formuliert, versehen.

In der Diskussion werden Aussagen der befragten Personen vorkommen, welche nicht in die jeweilige Zusammenfassung des Kapitels 5 aufgenommen wurden. Grund dafür ist die Nichtverwendung einzelner Aussagen der erstmaligen Extraktion, welche in der Excel Tabelle niedergeschrieben wurden. Die wörtlichen Aussagen lassen sich in den Transkripten nachlesen, welche sich im Anhang befinden.

Die Autorinnen verzichten im nachfolgenden Kapitel auf die erneute Quellenangabe der bereits zitierten Quellen. Alle Aussagen mit dem korrekten Verweis auf die Originalquelle, lassen sich in den in Kapiteln 1-3 und 5 wiederfinden.

Ziel dieser theoretischen Auseinandersetzung und der Diskussion ist die Beantwortung der Forschungsfrage, welche im Kapitel 7.1 folgt. Die Forschungsfrage lautet:

Welchen Einfluss hat der Glaube von evangelikalen Professionellen der Sozialen Arbeit auf ihr professionelles Handeln im Berufsalltag?

Nun werden die wichtigsten theoretischen Aspekte dieser Arbeit direkt zur Diskussion mit Aussagen aus den Interviews gestellt.

6.1 Diskussion der Interviewergebnisse mit den theoretischen Grundlagen

Die Community der Sozialen Arbeit und die Folgen der Säkularisierung

Laut Beat Schmocker ist die Soziale Arbeit ein soziales System, eine Community, wobei dieses nach aussen nur so stark ist, wie es innerhalb der eigenen Systemgrenzen ist (vgl. Kap. 1.4). Somit ist die Soziale Arbeit als wissenschaftliche Disziplin und Profession in der

Gesellschaft nur dann funktionsfähig, wenn sie innerhalb der eigenen Community kooperiert, sich gegenseitig unterstützt und respektiert. Ein Spannungsfeld innerhalb dieser Community kann folglich für dessen Behauptung in der Gesellschaft hinderlich sein. Gerade deshalb erscheinen der Dialog und die gegenseitige Akzeptanz und Wertschätzung untereinander, besonders mit Menschen, die andere Werteeinstellungen haben, wichtig.

Daniel und Sarina erwähnten in Bezug auf dieses Thema, dass in der Sozialen Arbeit dem Christentum weniger Akzeptanz entgegengebracht wird als anderen Glaubensrichtungen. Sie wünschen sich, dass auch ihre Wertehaltungen respektiert werden. Sarina sagte dazu, dass die Christen aufgrund ihres Glaubens keine schlechteren Menschen sind, aber auch keine Besseren. Beide verwiesen in ihren Aussagen auf das Gleichheitsgebot aller Menschen bezüglich der Bibel und der allgemeinen Menschenrechte. Joel ist derselben Meinung wie Sarina und sagte zudem, er sei enttäuscht von der Sozialen Arbeit, weil christliche Werte nicht überall akzeptiert werden und die Parallelen zwischen den beiden Wertesystemen nicht gesehen werden.

Daraus wird deutlich, dass innerhalb des Systems der Sozialen Arbeit zwischen evangelikal Gläubigen und Andersdenkenden, Spannungen oder Reibungen existieren. Aus den Antworten lässt sich auch ableiten, dass sich evangelikale Christen innerhalb dieses Systems nicht immer akzeptiert und toleriert fühlen und sich für ihren Glauben rechtfertigen müssen.

So wie Olivier Roy darlegt, ist die Säkularisierung dafür verantwortlich, dass das Religiöse aus der soziokulturellen Umwelt verdrängt wurde, was zu einer militanten Neuformulierung des Religiösen führte (vgl. Kap. 3.3.5). Um innerhalb der Community der Sozialen Arbeit diesem Ausschluss der Religion und der dazu führenden offensiven Haltung entgegenzuwirken, ist der Dialog mit strenggläubigen Personen unabdingbar (vgl. Kap. 3.3.6).

Eine aufkommende radikale Haltung durch die Verdrängung des Religiösen zeigt zudem die Wichtigkeit der Befriedigung des Grundbedürfnisses nach Spiritualität. Eine Nichterfüllung dieses Bedürfnisses kann folglich zu radikalisierten Formen des Religiösen führen.

Das Sinnbedürfnis und die Rolle des christlichen Glaubens

Im Kapitel 2.4 wurde der Spiritualitätsbegriff erklärt. Nach einer Auseinandersetzung mit diesem Begriff sowie mit der Bedürfnistheorie von Werner Obrecht, wird klar, dass das

Bedürfnis nach Sinn eines der Grundbedürfnisse des Menschen ist, welches unter anderem durch Spiritualität befriedigt werden kann. Eine Nichtbefriedigung dieses Bedürfnisses kann wie bereits erwähnt, negative Folgen, bis hin zur Erkrankung, mit sich bringen (vgl. Kap. 2.3 & 3.1).

Die Wichtigkeit des Grundbedürfnisses nach Spiritualität lässt sich auch daran erkennen, dass dieses in der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte im Artikel 18 festgehalten ist. Der Mensch strebt nach Sinn und die Spiritualität drückt das aus, was im menschlichen Leben als sinnstiftend, erfüllend und als innere Mitte dargestellt wird. Interessant ist dabei, dass das Bedürfnis nach Spiritualität, nach dem Verstehen dessen, was um den Menschen herum, in und mit ihm vor sich geht, mit dem Bedürfnis nach Sicherheit und Gewissheit gleichgesetzt wird (vgl. Kap. 3.1). Über den christlichen Glauben wird ebenfalls gesagt, dass sich dieser in einer Gewissheit und in einem Vertrauen auf Gott im persönlichen Leben äussert. Alles im Leben hat einen Ursprung und ein Ziel. Der Glaube ist ein zentraler Aspekt im Leben eines Christen und hilft im Umgang mit der Endlichkeit des Lebens. Die Kernaussagen zum christlichen Glauben sind dem apostolischen Glaubensbekenntnis zu entnehmen (vgl. Kap. 2.3).

Zur Frage nach der Bedeutung des christlichen Glaubens gingen die Befragten auf viele der oben genannten Aspekte ein. Dabei wurden zentrale Begriffe wie beispielsweise der Glaube als Fundament, als Fels, als Anker, als Lebenssinn oder auch als Lebensstil genannt. Zudem erwähnten mehrere der Befragten, dass Gott ihnen Sicherheit und Zuversicht gibt. Kurt und Daniel sagten dazu, dass der Glaube Teil ihrer Identität bzw. ihrer Persönlichkeit ist. Pascal und Simon erklärten, dass ihr Glaube alle ihre Lebensbereiche betrifft. Sarina nannte Jesus als den Inhalt ihres Glaubens und Gott als Synonym für die Liebe.

Die Religion kann dem Menschen dabei helfen in die Tiefe der Spiritualität zu gelangen und gilt als Sinn- und Orientierungssystem, mit dem Bezug zum Heiligen. Für den Evangelikalismus, als theologische Strömung innerhalb der christlichen Religion, ist die Bibel das von Gott inspirierte Wort, welches als Massstab für das Leben eines Evangelikalen dient. Im Evangelikalismus soll sich der eigene Lebensstil an den biblischen Werten orientieren (vgl. Kap. 3.2.3).

Christliche Werte vs. Werte der Sozialen Arbeit

Nebst dem zentralen Wert der Nächstenliebe wurden von den Befragten viele verschiedene *Werte, die hinter dem christlichen Glauben stehen*, genannt. Dazu gehören

Werte wie: Treue, Ehrlichkeit, Echtheit, Pflichtbewusstsein, Verbindlichkeit und Vergebung. Die Gleichheit aller und dass alle Menschen wertvoll sind, nannten die Mehrheit der Befragten. Pascal erwähnte explizit die Früchte des Heiligen Geistes worunter Liebe, Freude, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue sowie Sanftmut und Selbstbeherrschung verstanden werden. Simon betonte den Wert der Familie und der Ehe, sowie den Wert gesunder zwischenmenschlicher Beziehungen. Demut als wichtiger Wert des christlichen Glaubens wurde von Pascal und Kurt genannt.

Das Lesen in der Bibel und das Beten nehmen im Evangelikalismus einen hohen Stellenwert ein. Zudem ist die Kirche, die örtliche Gemeinde wichtig, denn dort wird die Gemeinschaft unter Gleichgesinnten gelebt. Für Freikirchen, in welchen der Evangelikalismus gelebt wird, steht das Leben mit Gott und Jesus Christus im Zentrum. Trotz mancher Unterschiede fokussieren sich alle Freikirchen auf die zwei wichtigsten Punkte der Glaubensanschauung: Jesus Christus und die Bibel (vgl. 2.7).

Die Mehrheit äusserte auch hierzu sehr ähnliche Haltungen und sagte, dass ihnen der Glaube beispielsweise als Orientierung, als Richtlinie oder Anleitung im Leben dient. Im weitesten Sinne lässt sich von den Antworten aller Befragten ableiten, dass sie sich in ihrem Leben an der Bibel, deren Inhalt und Werte orientieren. Die Mehrheit der Befragten äusserte zudem, dass sie sonntags in die Kirche gehen wobei Sarina und Simon sagten, dass die persönliche Beziehung zu Gott wichtiger ist, als der Gang zur Kirche.

In Bezug auf die *Werte der Sozialen Arbeit* sahen die Mehrheit der Befragten die Menschenwürde und die Menschenrechte im Allgemeinen als die zentralsten Werte an. Alle sechs Personen äusserten, dass das Individuum im Zentrum ihrer Arbeit stehen soll. Das Verständnis über den Auftrag und die Werte der Sozialen Arbeit ist bei allen Interviewpartnern und der Interviewpartnerin trotz unterschiedlich gewählter Begrifflichkeiten sehr ähnlich. Beispielsweise wurden genannt: Gleichwertigkeit aller Menschen, soziale Gerechtigkeit, Akzeptanz, Toleranz, Solidarität, Transparenz, Ehrlichkeit und Personenzentrierung. Sarina und Kurt sagten, dass es der Auftrag der Sozialen Arbeit ist, die Menschen in ihren Begabungen zu fördern, sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen, sie zu befähigen und zu ermächtigen.

Spannend ist dabei die Aussage von Sarina, die Jesus als Vorbild für ihre Arbeit als Sozialarbeiterin nimmt, weil er selbst die Menschen dazu ermächtigt, die beste Version von sich selbst zu werden.

Alle sechs Personen äusserten, dass die Werte der Sozialen Arbeit mit den christlichen Werten kongruent sind. Simon und Daniel sprachen davon, dass die Nächstenliebe auch ein Wert der Sozialen Arbeit ist. Zudem erwähnte Simon auch den Aspekt der Barmherzigkeit und des Dienens am Menschen. Kurt betonte die Wichtigkeit der Demut auch im beruflichen Handeln. Darunter versteht er, dass man nicht mehr und nicht weniger von sich selbst hält, als man ist.

Der Mensch handelt wertebasiert

Parsons hält in seiner Theorie fest, dass Werte Teil des menschlichen Handlungssystems sind. Sie beeinflussen das menschliche Handeln, die zu treffenden Entscheidungen, die persönlichen Ziele wie auch die Mittel zur Zielerreichung (vgl. Kap. 3.2.3). Die Werte des evangelikalen Glaubens, welche in der Bibel fundiert sind, sind somit für jene die daran glauben, handlungsleitend. Die hinter der Sozialen Arbeit stehenden Werte sind im weitesten Sinne säkulare Werte, da diese auf humanistische Ethikkonzepte zurückzuführen sind. Sie unterscheiden sich von den christlichen Werten hauptsächlich in ihrem Ursprung. Der Gottesbezug und die Begrenzung der Freiheit durch die göttliche Ordnung findet sich im Menschenwürdebegriff der Sozialen Arbeit nicht wieder.

Die Soziale Arbeit sieht sich als eine Profession und wissenschaftliche Disziplin, die gesellschaftliche Veränderungen und Entwicklungen, den sozialen Zusammenhalt und die Ermächtigung und Befreiung von Menschen fördert. Dabei sollen die Prinzipien der Menschenrechte, der sozialen Gerechtigkeit, der gemeinschaftlichen Verantwortung und der Anerkennung der Verschiedenheit richtungsweisend sein. Sie wirkt auf Sozialstrukturen ein und befähigt Menschen dazu, Herausforderungen des Lebens anzugehen und ein Wohlbefinden erreichen zu können (vgl. Kap. 2.1).

Zusammengefasst wird ersichtlich, dass sich das Verständnis der Interviewpartner und der Interviewpartnerin in Bezug auf den Auftrag und die Werte der Sozialen Arbeit mit der IFSW/IASSW-Definition deckt und diesem in keiner Weise widerspricht. Nichtsdestotrotz existieren Kritiken gegenüber dem Christentum in Bezug auf die Soziale Arbeit.

Ist der existierende Vorwurf gegenüber gläubigen Professionellen ungerechtfertigt?

Dem evangelikalen Christentum werden radikale Denkrichtungen zugeschrieben, welche im Kontext der Sozialen Arbeit kritisch diskutiert werden.

Dieser Vorwurf stützt sich, nebst dem oftmals eher negativ geführten Diskurs über den evangelikalen Glauben, vor allem auf Aussagen von Peter Schallberger. Er behauptet, dass die Zahl gläubiger Studierender an Hochschulen für Soziale Arbeit stark zugenommen hat, wobei auf Studierende mit christlich-fundamentalem Glauben verwiesen wird. Diese vertreten in gewissen Fragen (Gender, sexuelle Orientierung, Familienmodellen) fundamentalistische Positionen (vgl. Kap. 1.2).

Dazu erwähnte Joel, dass die ständig geführten Debatten über Mann und Frau ein Thema sind, wobei er seine Position als gläubiger Christ verteidigen muss. Dabei bezog er die Stellung, dass Männern und Frauen die gleichen Rechte zugesprochen werden sollen und ihnen in Fragen der Lohngleichheit für dieselbe Arbeit der gleiche Lohn zusteht. Er erwähnte dabei, dass sie jedoch aufgrund biologischer Unterschiede nicht gleich sind. Konkret nannte er das Beispiel, dass ein Mann keine Kinder gebären kann. Zudem äusserten Joel und Pascal, dass sie sich des Öfteren aufgrund ihres Glaubens zu Vorwürfen von stereotypisierten christlichen Bildern, wie zum Beispiel der Ablehnung von Homosexualität, stellen müssen.

Anhand dieser Aussagen lässt sich erschliessen, dass Vorurteile gegenüber Christen existieren und ihnen diskriminierende Haltungen zu spezifischen Themen unterstellt werden.

Gemäss dem Selbstverständnis der Sozialen Arbeit, wie es in der IFSW/IASSW-Definition festgehalten wird, muss sich die Soziale Arbeit, so lautet die Forderung, gegen jede Form der Intoleranz und Diskriminierung positionieren. Im Spannungsfeld dieser Forderung existiert der Vorwurf, dass christlich-fundamental Gläubige intolerant und diskriminierend seien, was durch die befragten Personen, wie oben erklärt, ebenfalls wahrgenommen wird.

Spannend an dieser Stelle erscheint, dass die Mehrheit der Befragten äusserte, dass es ihnen aufgrund ihres Glaubens wichtig ist, ihre Mitmenschen zu lieben, zu respektieren und zu akzeptieren wie sie sind. Dabei äusserten Daniel und Joel explizit, dass alle Menschen wertvoll und gleich sind, da alle von Gott geliebte Wesen sind. Diese Aussagen widersprechen dem Vorwurf, dass sie intolerante und diskriminierende Haltungen einnehmen. Dem Kapitel 3.2.3 ist zu entnehmen, wie Hanssmann beschreibt, dass die Menschenwürde keinem genommen oder abgesprochen werden kann. Aus den Antworten der Interviews zeigt sich, dass die Befragten diese Haltung der Menschenwürde und der Wertschätzung ihrer Mitmenschen vertreten.

Obwohl dem Vorwurf durch die Aussagen der Befragten widersprochen wird, besteht die Möglichkeit jedoch weiterhin, dass implizite Spannungsfelder zwischen dem Glauben und der Sozialen Arbeit existieren. Dies, weil allein durch die sechs interviewten Personen keine Rückschlüsse auf grössere Gruppen, Organisationen etc. gezogen werden können.

Was sind potentielle Probleme des christlichen Glaubens?

Zum Spannungsfeld Religion und soziale Profession wird erwähnt, dass Religion eine fruchtbare, aber auch eine problematische Rolle spielen kann. Interessant erscheint zunächst die Klärung, welche Bestandteile des christlichen Glaubens dazu führen können, dass diesem eine problematische Rolle zugeschrieben wird. Dabei besagt die Theorie, dass im christlichen Glauben die Grundüberzeugung geteilt wird, dass jeder Mensch sündig ist. Dies weist auf ein der Sozialen Arbeit abweichendes Verständnis des Menschenbildes hin.

Interessant hierzu ist die Stellungnahme von Pascal, welcher auf das christliche Menschenbild verweist, das sich vom jenem der Sozialen Arbeit unterscheidet. Dabei sagte er, dass die Soziale Arbeit davon ausgeht, dass der Mensch tief im Inneren gut ist, wobei die Bibel sagt, dass am Menschen nichts Gutes ist.

Hierzu gilt, wie dem Kapitel 2.6 zu entnehmen ist, der Tod von Jesus Christus als Versöhnung zwischen dem Menschen und Gott. Zudem wird von einer Bekehrung gesprochen, einer persönlichen Entscheidung zur Hinwendung zu Gott, wodurch der Mensch eine persönliche Beziehung mit Gott beginnt. Ein weiterer potenziell problematischer Punkt ist der Auftrag jedes Christen, die Botschaft Gottes, das Evangelium, durch Worte und Taten weiterzugeben. Dabei soll der Glaube, wie in Kapitel 2.6 nachgelesen werden kann, jedoch anderen nicht aufgedrängt werden.

Die Hälfte der Befragten griff den Missionsauftrag im Interview auf. Sarina, Joel wie auch Pascal sagten dazu, sie haben das Gefühl, dass Menschen über Christen denken, sie würden überall missionieren. Sarina sagte dabei deutlich, dass sie auf ihrer Arbeit nicht missioniert. Die Mehrheit (Sarina, Daniel, Joel und Pascal) erwähnten in ihren Aussagen, dass sie gerne Auskunft über ihren Glauben geben und sich darüber austauschen, wenn dies erwünscht ist. Sie hegen aber nicht den Wunsch, Leuten ihren Glauben aufzudrängen. Joel beschrieb den Glauben als eine Herzensentscheidung, die jeder für sich persönlich zu treffen hat. Pascal sagte hierzu, dass er es nicht als seine Verantwortung sieht, dass die Menschen an Gott glauben, sondern dass sich die Liebe Gottes und der Glaube in seinem Leben widerspiegeln. Anhand der Interviews wird ersichtlich, dass es den Befragten

wichtiger ist, ihren Glauben durch Taten weiterzugeben. Dies äussert sich vor allem im zwischenmenschlichen Bereich, wobei die Nächstenliebe am häufigsten genannt wird. Kurt möchte, dass man ihm im Alltag seinen Glauben ansieht. Sarina und Pascal sagten, dass sie bestrebt sind, die erhaltene Liebe von Gott den Menschen weiterzugeben.

Durch die Stellungnahme der Befragten wird deutlich, dass sie ihren Glauben, trotz tiefer Grundüberzeugung des christlichen Glaubens, anderen Menschen nicht aufzwingen wollen. Die Art und Weise wie sie diesen weitergeben, erscheint ihren Aussagen zufolge nicht problematisch zu sein.

An dieser Stelle spannend zu klären ist, ob der Glaube für die befragten Personen eine Bereicherung oder eine Schwierigkeit im Berufsalltag darstellt.

Ist der Glaube der Befragten für sie eine Ressource oder ein Hindernis für ihr Handeln im Berufsalltag?

Hinsichtlich der Frage, ob der Glaube der Befragten in Bezug auf das professionelle Handeln als Ressource oder als Hindernis gesehen wird, sind alle derselben Meinung. Der Glaube ist für sie ausnahmslos eine Ressource und kein Hindernis in der Ausübung ihrer Profession. Als Beispiel ist es für die Befragten insofern eine Ressource, als wenn sie in schwierige Situationen gelangen, sich an Gott wenden können und beten. Das Beten wurde am häufigsten genannt, wobei oft die persönliche Beziehung und die Kommunikation mit Gott in ihrem Alltag erwähnt wurden. Die Gebete helfen ihnen insoweit, dass sie Kraft, Energie, Weisheit, Führung und Zuversicht erhalten und dadurch besser mit herausfordernden Situationen und der Klientel umgehen können. Dabei beten die meisten der Befragten für sich selbst, aber auch für die Klientel und ihre Situationen. Zusammenfassend stellten die Befragten anhand vieler verschiedener, aber gleichbedeutender Aussagen dar, dass ihnen Gott als Kraftquelle dient und sie durch die von Gott erhaltene Liebe der Klientel mit Nächstenliebe und Respekt begegnen können. Daniel äusserte explizit, dass für ihn der Glaube in der Berufswelt kein Hindernis darstellt, dass vielmehr die Vorurteile gegenüber dem Christentum hinderlich sind.

Anhand dieser Antworten wird deutlich, dass für die Befragten ihr Glaube nur eine fruchtbare und keine problematische Rolle im Kontext der Sozialen Profession spielt. Wie dem Kapitel 2.5 zu entnehmen ist, kann die Person Jesus für die Soziale Arbeit ein Vorbild sein, woraus die gläubigen Christen Kraft für ihr Leben und Engagement schöpfen. Dies wird im weiteren Sinne von den befragten Personen bestätigt.

Da der Glaube bei den Befragten als Ressource beschrieben wird, ist es an dieser Stelle von Bedeutung zu wissen, wie sich der Glaube für die befragten Personen im Berufsalltag zeigt.

Handeln die Befragten in ihrem Berufsalltag zweckrational oder wertrational?

Max Weber formuliert in seiner Handlungstheorie vier verschiedene Handlungstypen. Das zweckrationale, das wertrationale, das affektuelle und das traditionale Handeln. Dabei betont Weber das zweckrationale Handeln als den Handlungstypen, der logisch und nachvollziehbar ist. Alle anderen sind laut Weber Ablenkungen. Daraus lässt sich schließen, dass die Handlungen der Menschen, die wertrational, also unter anderem aufgrund persönlicher Glaubenseinstellungen handeln, nicht vollständig nachvollziehbar sind.

Um erneut aufzugreifen, wie die Befragten aus ihrem Glauben heraus in Bezug auf den Berufsalltag handeln, kann gesagt werden, dass sie oftmals wertrational handeln. Dies äussert sich darin, dass sie in schwierigen Situationen beten und die Führung oder die Hilfestellung Gottes erfahren. Dies ist nicht logisch nachvollziehbar für Menschen, welche das nicht glauben. Jedoch handeln alle Befragten nur insofern wertrational, wie es ihnen persönlich hilft. Einige beten zwar für ihre Klientel, tragen dies jedoch nicht nach aussen. Einige sagten auch klar, dass sie subjektives Handeln und Bewerten im beruflichen Alltag vermeiden, um professionell zu bleiben.

Was bedeutet es für die Befragten professionell zu handeln?

Bei der Frage nach der Umsetzung der Professionalität im Berufsalltag, erwähnte die Mehrheit den Theoriebezug und die Relevanz der Orientierung an theoretischen Grundlagen. Dabei verwiesen Daniel und Pascal auf die Orientierung an der allgemeinen normativen Handlungstheorie. Alle Personen verstehen unter professionellem Handeln, dass sie ihre Entscheidungen und Handlungen begründen können. Simon und Kurt betonten die Wichtigkeit, Sachverhalte objektiv zu bewerten und nicht subjektiv zu interpretieren. Alle Befragten äusserten, dass es für sie wichtig ist, sich stets selbst zu reflektieren, um professionell zu Handeln. Joel, Sarina und Kurt streben ein gesundes Verhältnis von Nähe und Distanz an und es ist ihnen wichtig, authentisch und kongruent zu sein. Sarina und Kurt erwähnten zudem die Wichtigkeit einer aktiven und vertrauensvollen Teamarbeit, wobei sie das Gefäss der Supervision schätzen.

Das Handeln in der sozialen Profession soll laut Beat Schmocker unter anderem fachlich und reflektiert sein. Die Befragten zeigen mit ihren Antworten, dass es ihnen wichtig ist, fachlich und professionell, sowie theoriegestützt zu arbeiten und versuchen somit dem Anspruch der Sozialen Arbeit gerecht zu werden.

7. Schlussfolgerungen

Nun soll die eingangs aufgestellte These vor den oben ausgeführten Erkenntnissen beleuchtet und Stellung dazu bezogen werden, worauf anschliessend die Forschungsfrage beantwortet wird. Danach wird auf die Bedeutung dieser Erkenntnisse für die Praxis der Sozialen Arbeit eingegangen und präzisiert, in welchen Praxisfeldern diese von Bedeutung sind. Darauf wird in einem Ausblick aufgezeigt, was zukünftig im Umgang mit dieser Thematik zu beachten ist. Zudem werden bestehende Forschungslücken aus diesem Forschungsbereich ausgewiesen, welche im Rahmen weiterer Bachelor- oder Masterarbeiten untersucht werden können. Abschliessend beziehen die Autorinnen eine persönliche Stellung zur Forschungsarbeit.

7.1 Fazit

Für das Fazit ist zunächst wichtig festzuhalten, dass sich die Interviewergebnisse sowie dieses Fazit nur auf die sechs interviewten Personen beziehen. Diese dienen nicht zur Ziehung von Rückschlüssen auf eine Allgemeinheit, grössere Gruppen oder Organisationen, wie ganze Freikirchen, die Mehrheit der Evangelikalen oder auch auf Christen anderer Denominationen mit ähnlicher Überzeugung (vgl. Kap. 1.6). Dennoch kann anhand der Forschungsergebnisse Stellung, zu der aufgestellten These bezogen werden. Die These lautete wie folgt:

Der evangelikale Glaube von Professionellen der Sozialen Arbeit hat einen negativen Einfluss auf das professionelle Handeln im Berufsalltag.

Anhand der sechs geführten Interviews lässt sich ableiten, dass der Glaube der Befragten keinen negativen Einfluss auf ihr professionelles Handeln in ihrem Berufsalltag hat. Dies kann an den Interviewaussagen festgemacht werden, die besagen, dass die Professionellen aufgrund des Glaubens keine Spannungsfelder in ihrem Berufsalltag erleben, welche sich auf ihre eigene Professionalität beziehen würden. Einige der Befragten sprachen Wertekonflikte an, die sie im Kontext ihrer Profession aufgrund ihrer Wertesysteme erleben. Zusätzlich wurden Spannungsfelder in Bezug auf das Studium der Sozialen Arbeit sowie auf die bestehenden Vorurteile gegenüber Christen erwähnt. Die Autorinnen konnten aufgrund der genannten Spannungsfelder keine konkreten Rückschlüsse auf die Professionalität im Beruf der Interviewpartner und Interviewpartnerin ziehen. Anhand der geführten Gespräche konnten auch keine weiteren Aussagen konstatiert werden, welche

darauf hindeuteten, dass der Glaube einen negativen Einfluss auf das professionelle Handeln im Berufsalltag haben könnte. Somit wird die These, in Bezug auf die Selbsteinschätzung der befragten Personen, im Rahmen dieser Bachelorarbeit, von den Autorinnen falsifiziert.

Nun soll anhand der Forschungsergebnisse die Forschungsfrage beantwortet werden. Diese lautet:

Welchen Einfluss hat der Glaube von evangelikalen Professionellen der Sozialen Arbeit auf ihr professionelles Handeln im Berufsalltag?

Anhand der Antworten der sechs befragten Personen, wird deutlich, dass ihr Glaube für sie persönlich eine Ressource in ihrem Berufsalltag ist. Vielfach wird der Glaube dabei als eine Hoffnung und als eine Quelle der Kraft beschrieben, welche den Befragten in schwierigen Situationen hilft. Gebete während der Arbeit für spezifische Situationen oder für die Klientel helfen den Befragten offensichtlich dabei, die Ruhe zu bewahren und - wie mehrfach erwähnt - ihren Nächsten zu lieben. Die Werte, welche für die Interviewpartner und Interviewpartnerin hinter dem christlichen Glauben stehen, versuchen sie auch bei der Arbeit zu leben. Offensichtlich stehen diese Werte, in der Wahrnehmung der Interviewten, nicht im Widerspruch zu den Werten der Sozialen Arbeit. Diese sind, anhand der erhaltenen Antworten, deckungsgleich mit den Werten der Sozialen Arbeit und teilweise Grund überhaupt, dass die Befragten in diesem Beruf arbeiten. Auch die Autorinnen stellten fest, dass die von den Befragten genannten Werte (vgl. Kap. 5), mit den in Kapitel 3.2.3 erwähnten Werten der Sozialen Arbeit nicht im Konflikt stehen.

Das Verständnis der Sozialen Arbeit und der Professionalität im Beruf kommt, anhand der Interviewantworten, der Definition der IFSW/IASSW nahe. Die Autorinnen konnten keine Antworten finden, welche aussagen würden, dass die Interviewten aufgrund ihres Glaubens ein anderes Professionalitätsverständnis haben. Da zudem von allen Interviewpartnern und der Interviewpartnerin von einer persönlichen Beziehung zu Gott als zentralem Aspekt ihres Glaubens gesprochen wurde, schliessen die Forscherinnen daraus, dass dieser Glaube in Bezug auf die Profession eine sehr persönliche Angelegenheit ist. Dies bestätigt sich in den Antworten der Befragten, die besagen, dass sie während der Arbeit nicht missionieren oder nur mit anderen über den Glauben sprechen, wenn das Interesse dazu besteht.

Anhand der sechs geführten Interviews lässt sich im Hinblick auf die Fragestellung dieser Arbeit sagen, dass der evangelikale Glaube dieser Personen in ihrem Berufsalltag einen höchstpersönlichen und zugleich positiven Einfluss hat. Dies stützt sich vor allem auf die Gemeinsamkeit aller Aussagen, dass ihnen der Glaube im Beruf nur als Ressource und nicht als Hindernis dient. Zugleich wurde diese Ressource von allen Befragten auf eine sehr ähnliche Art beschrieben, wie in Form von Gebeten und der persönlichen Hilfestellung.

7.2 Bedeutung für die Praxis

Die gewonnenen Erkenntnisse dieser Arbeit sind für das Berufsfeld der Sozialen Arbeit gerade im Kontext des gesellschaftlichen Wandels, der immer stärker aufkommenden Individualisierung, der Wiederkehr der Religionen und auch aufgrund der Säkularisierung und den damit verbundenen Folgen, hilfreich und von Bedeutung. Hilfreich erscheinen diese Ergebnisse besonders, weil sie die persönliche Glaubensüberzeugung, die oftmals als bedrohlich wahrgenommen und eingestuft wird, und deren Einfluss auf die Lebenswelt sechs verschiedener Personen, nahebringen. Mit einer Heranführung an die Wertevorstellungen, an das Glaubensverständnis und an das persönliche Erleben und Ausleben dieser sechs Personen, konnte erkannt werden, dass der evangelikale Glaube in Bezug auf die Professionalität der Sozialen Arbeit keine problematische Rolle spielen muss. Daher ist es wichtig, eigene Zuschreibungen, negative Bewertungen und die eigene kritische Haltung, falls vorhanden, zu hinterfragen. Ein offener Dialog, ein kommunikativer Zugang, ein Wille die Andersartigkeit oder fremde Überzeugungen zu verstehen, können helfen, ein konstruktives Miteinander innerhalb der Community der Sozialen Arbeit zu schaffen.

Da keine allgemeinen Rückschlüsse auf die gesamten evangelikalen Professionellen gemacht werden können, möchte die Autorenschaft darauf hinweisen, dass diskriminierende Haltungen Anderer angesprochen und behandelt werden sollten. Wenn also, egal ob evangelikal, atheistisch oder agnostisch denkende Menschen in der Profession der Sozialen Arbeit unprofessionell Handeln, sollte dies auf konstruktive Weise angesprochen werden. Wenn festgestellt wird, dass beispielsweise Mitarbeitende, Vorgesetzte, Mitstudierende etc. in ihrem professionellen Umfeld missionieren und den Glauben anderen Menschen aufzuzwingen versuchen, sollte auch dies auf eine konstruktive Art aufgegriffen werden. Dabei kann das Einzelgespräch gesucht werden, in welchem die Beweggründe, die Hintergründe und die Überzeugungen erfragt und auch kritisch hinterfragt werden. So wird dem Gegenüber die Chance gewährt, sich selbst zu

reflektieren und allenfalls sein Verhalten zu ändern. Vorurteile, Diskriminierungen und Stigmatisierungen sind innerhalb der sozialen Community zu vermeiden. Dies gilt allen Menschen gegenüber.

Um an dieser Stelle auf die durchaus positiven Aspekte des persönlichen Glaubens der interviewten Personen aufmerksam zu machen, können Andersdenkende der Sozialen Gemeinschaft versuchen, die Ressourcen und den Mehrwert der evangelikalen Überzeugung zu sehen, um die daraus resultierenden externen Effekte wie Ruhe, Sicherheit, Hoffnung etc. wertzuschätzen. Eine Wertschätzung dieser positiven Eigenschaften, welche in den Beispielen der in dieser Arbeit befragten Personen genannt wurden, kann dazu führen, dass sich evangelikale Professionelle mit ihrem Glauben in ihrer soziokulturellen Umwelt integriert fühlen. Dies kann einen Beitrag dazu leisten, dass die Religion wieder vermehrt beachtet wird und im weitesten Sinne in die Kultur zurückgeführt wird. So kann dem Aufkommen weiterer fundamentalistischer Züge entgegengewirkt werden. Die Soziale Arbeit kann im Bewusstsein der thematischen Relevanz durchaus ein positives Statement setzen, welches Akzeptanz und ein förderliches Miteinander unterschiedlicher Denkrichtungen, zumindest innerhalb ihrer eigenen Community, herbeiführen könnte.

7.3 Ausblick und weiterer Forschungsbedarf

Wie die Autorinnen anhand des Literaturdiskurses und der Forschungsergebnisse aus den Interviews festgestellt haben, ist die Glaubenthematik evangelikal gläubiger Professionellen der Sozialen Arbeit von Vorurteilen geprägt. Dies wurde von den Befragten selbst geäußert und auch erlebt. Soziale Arbeit zielt auf die Gleichheit aller Individuen ab. Daher gilt es Vorurteile zu vermeiden, gerade dann, wenn man sich derer bewusst ist.

Damit Vorurteile abgebaut oder vermieden werden können, bedarf es der Sensibilisierung für vorhandene Vorurteile. Weiter bedarf es der Auseinandersetzung und der kritischen Hinterfragung der eigenen Haltung gegenüber stigmatisierten Personen, Personengruppen, Werten, Glaubensüberzeugungen etc. Um dies anzugehen, könnte die Soziale Arbeit im Rahmen ihrer Ausbildungsgänge an Hochschulen, das Thema eigener Vorurteile gezielter auf den Umgang mit extremen Strömungen, Haltungen, Denkmustern usw. schulen. So sollen angehende Sozialarbeitende aller drei Vertiefungsrichtungen bereits im Studium die Chance erhalten, sich mit einem solch wichtigen Thema auseinanderzusetzen. Auch soll dabei auf die Wichtigkeit der Stärke des Netzwerkes der sozialen Community hingewiesen werden, um eine Profession zu sein, welche ihre eigenen

Werte vorlebt. Zudem könnte im Hinblick auf den immer aktuelleren Diskurs, gerade in der soziologischen Nachbarsdisziplin, das Thema Religion und Soziale Arbeit ebenfalls vermehrt und vertieft im Rahmen des Studiums an Hochschulen geschult werden. Die Autorinnen empfehlen, dass Studierenden bereits im Rahmen des Grundstudiums erste fundierte Kenntnisse dazu vermittelt werden sollten. Die Hochschulen könnten damit einen Beitrag dazu leisten, dass Spannungen innerhalb der eigenen Community der Sozialen Arbeit abgebaut werden und die Ressourcen aller Beteiligten gefördert werden könnten.

Weiter könnten, um diese qualitative Forschung zu vertiefen, die Arbeitskollegen und Arbeitskolleginnen der in dieser Arbeit befragten Personen, interviewt werden. Dabei könnte ihre Sichtweise dazu verhelfen, eine mögliche Differenz oder die Vereinbarkeit der Fremd- und Selbsteinschätzung zu erforschen. Dies würde die Wissenschaftlichkeit dieser Forschungsarbeit vertiefen. Auch wäre eine quantitative Forschungsarbeit zu derselben Fragestellung interessant, um zu ergründen ob daraus ähnliche Ergebnisse, in einem kollektiven Sinn, resultieren. Weiter wäre eine Forschungsarbeit im Bereich christlicher Studiengänge der Sozialen Arbeit spannend. Dabei wäre es interessant herauszufinden, worin sich die Studiengänge massgeblich unterscheiden und welche Gemeinsamkeiten zu finden sind.

7.4 Persönliche Stellungnahme der Autorinnen

An dieser Stelle berichten wir - die Autorenschaft - davon, wie wir die Begegnungen mit den Interviewpartnern und der Interviewpartnerin erlebt haben. Zunächst erscheint es uns als besonders wichtig zu erwähnen, dass wir uns selbst mit unseren Absichten und eigenen Wertehaltungen auseinandersetzen mussten, um nicht mit vorgefertigten Meinungen an die Interviews heranzugehen. Dies einerseits, um dem Wissenschaftlichkeitsanspruch der qualitativen Forschung gerecht zu werden und den Interviewverlauf möglichst wenig zu beeinflussen. Andererseits um nicht selbst in die Falle der Vorurteile zu tappen, gerade nach der intensiven Auseinandersetzung mit der Literatur, welche dem Evangelikalismus gegenüber nicht als wertfrei zu bezeichnen ist. So versuchten wir, möglichst neutral an die Interviews heranzugehen. Wir bemühten uns dabei offen, herzlich und empathisch auf unser Gegenüber zuzugehen und eine lockere Atmosphäre für ein angenehmes Interview zu schaffen. Was daraus entstand war für uns eine Bereicherung. Hoch spannende Antworten auf die gestellten Fragen und äusserst offene, ehrliche und transparente Aussagen zu einem höchstpersönlichen Thema wurden mit uns geteilt. Zudem entstanden

nebst den Interviewfragen interessante Gespräche zum Thema Glauben, Sinn und Lebenseinstellungen sowie zu persönlichen Überzeugungen.

Bei allen sechs Interviews erlebten wir einen gegenseitigen Respekt, eine Akzeptanz unterschiedlicher Meinungen und das auffallend oftmals erwähnte Wort der Liebe, was im alltäglichen zwischenmenschlichen Gespräch eher ungewohnt ist. Kurz gesagt, es waren durchaus positive Begegnungen mit spannenden Erkenntnissen über einen Glauben, der so oft heiss diskutiert wird. Wir bedanken uns erneut bei allen Interviewpartnern und der Interviewpartnerin für die bereichernden Interviews.

8. Quellenverzeichnis

- AvenirSocial (2019). *Die internationale Definition der Sozialen Arbeit und ihre Sicht auf Profession und Disziplin der Sozialen Arbeit*. Gefunden unter <https://avenirsocial.ch/wp-content/uploads/2018/12/Die-IFSW-Definition-und-ihre-Sicht-auf-die-Soziale-Arbeit-1.pdf>
- AvenirSocial (2010). *Kodex für die Soziale Arbeit Schweiz. Ein Argumentarium für die Praxis der Professionellen*. Bern: AvenirSocial.
- Baumgartner, Edgar & Becker-Lenz, Roland (2016). Die Soziale Arbeit in der Schweiz. In Michael Dick, Winfried Marotzki, & Harald Mieg (Hrsg.), *Handbuch Professionsentwicklung* (S. 526-535). Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Bochinger, Christoph (2012). Einleitung. In Christoph Bochinger (Hrsg.), *Religionen, Staat und Gesellschaft. Die Schweiz zwischen Säkularisierung und Religiöser Vielfalt* (S. 11-20). Zürich: Neue Zürcher Zeitung.
- Bochinger, Christoph (2012). Religionen, Staat und Gesellschaft: Weiterführende Überlegungen. In Christoph Bochinger (Hrsg.), *Religionen, Staat und Gesellschaft. Die Schweiz zwischen Säkularisierung und Religiöser Vielfalt* (S. 209-242). Zürich: Neue Zürcher Zeitung.
- Bogner, Alexander, Littig, Beate & Menz, Wolfgang (2014). *Interviews mit Experten. Eine praxisorientierte Einführung*. Wiesbaden: Springer.
- Burmeister, Michael (2019). *Navigationssystem Werteorientierung in der Mitarbeiterführung. Subjektivierung der Werte*. Wiesbaden: Springer.
- Dhiman, Leonie & Rettig, Hanna (2017). Einleitung. In Leonie Dhiman & Hanna Rettig (Hrsg.), *Spiritualität und Religion: Perspektiven für die Soziale Arbeit* (S. 7-15). Weinheim Basel: Beltz Juventa.
- Eggenberger, Oswald (1964). *Die Freikirchen in Deutschland und in der Schweiz und ihr Verhältnis zu den Volkskirchen*. Zürich: Zwingli.

- Freise, Josef & Khorchide Mouhanad (2017). Bedeutung von Spiritualität im Christentum und Islam für die Soziale Arbeit. In Leonie Dhiman & Hanna Rettig (Hrsg.), *Spiritualität und Religion: Perspektiven für die Soziale Arbeit* (S. 16-42). Weinheim Basel: Beltz Juventa.
- Fuss, Susanne & Karbach, Ute (2014). *Grundlagen der Transkription*. Opladen: Barbara Budrich.
- Gläser, Jochen & Laudel, Grit (2010). *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse* (4. Aufl.). Wiesbaden: Springer.
- Hanssmann, Friedrich (2010). *Christliche Werte in Wirtschaft und Gesellschaft*. Berlin: LIT.
- Hermann, Dieter (2003). *Werte und Kriminalität. Konzeption einer allgemeinen Kriminalitätstheorie*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Hidalgo, Oliver (2018). Rückkehr der Religionen und Säkularisierung. Über die Verwobenheit zweier scheinbar gegensätzlicher Narrative. In Holger Zapf, Oliver Hidalgo & Phillip W. Hildmann (Hrsg.), *Das Narrativ von der Wiederkehr der Religion*. (S. 13-34). Wiesbaden: Springer.
- Hinkelmann, Frank (2017). *Evangelikal in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Ursprung, Bedeutung und Rezeption eines Begriffes*. Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft.
- Höffe, Ottfried (2002). *Lexikon der Ethik*. (6. neubearb. Aufl.). München: Beck.
- Huber, Wolfgang (2008). *Der christliche Glaube. Eine evangelische Orientierung* (3. Aufl.). München: Gütersloh.
- Informationsplattform humanrights (2013). *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (1948)*. Gefunden unter <https://www.humanrights.ch/de/internationale-menschenrechte/aemr/text/artikel-18-aemr-gedanken-gewissens-religionsfreiheit>

Jäger, Willigis (2003). *Suche nach dem Sinn des Lebens. Bewusstseinswandel auf dem Weg nach innen* (6. Aufl.). Petersberg: Via Nova.

Kaefer, Herbert (1977). *Religion und Kirche als soziale Systeme*. Freiburg im Breisgau: Herder.

Lang, Monika (2013). Religiosität und Spiritualität. Frühförderung interdisziplinär 3/2013. Gefunden unter <https://www.reinhardtjournals.de/index.php/fi/article/view/1823/2866>

Lewkowicz, Marina & Lob-Hüdepohl, Andreas (Hrsg.). (2003). *Spiritualität in der sozialen Arbeit*. Freiburg im Breisgau: Lambertus.

Lutz, Ronald (2016). Sinn als Ressource. Thesen zur Religionsaffinität Sozialer Arbeit. In Ronald Lutz & Doron Kiesel (Hrsg.), *Sozialarbeit und Religion. Herausforderungen und Antworten* S. 10-52). Basel: Beltz Juventa.

Mayer, Horst Otto (2013). *Interview und schriftliche Befragung. Grundlagen und Methoden empirischer Sozialforschung* (6., überarb. Aufl.). München: Oldenbourg.

Mayring, Philipp (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (12., überarb. Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz.

Mayring, Philipp (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung: eine Anleitung zu qualitativem Denken*. Weinheim: Beltz.

Miebach, Bernhard (2010). *Soziologische Handlungstheorie. Eine Einführung* (3. aktual. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag.

Neufanger, Stephan & Zsok, Otto (2009). *Sinnseelsorge. Ein Leitfaden für die Praxis*. Sankt Ottilien: EOS.

Obrecht, Werner (2005). *Umriss einer biopsychosozialen Theorie menschlicher Bedürfnisse. Geschichte, Probleme, Struktur, Funktion*. Gefunden unter <http://freiesinstitutpsa.com/documents/Obrecht,%20Werner%20A.%20%20Umriss>

se%20einer%20biopsychsoziokulturellen%20Theorie%20menschlicher%20Bed%3
%BCrfnisse.pdf

Pollack, Detlef (2016). *Religion und gesellschaftliche Differenzierung. Studien zum Religiösen Wandel in Europa und den USA III*. Tübingen: Mohr Siebeck.

Przyborski, Aglaja & Wohlrab-Sahr, Monika (2014). *Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch* (4., erw. Aufl.). München: Oldenbourg.

Rettig, Hanna (2017). *Making Missionaries. Junge Evangelikale und ihre Mission*. Bielefeld: transcript.

Reuter, Ingo (2012). *Der christliche Glaube im Spiegel der Popkultur*. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.

Riesebrodt, Martin (2007). *Cultus und Heilsversprechen. Eine Theorie der Religionen*. München: C.H. Beck.

Rost, Jürgen (2014). Erkenntnistheoretische Grundlagen von qualitativen und quantitativen Methoden–Differentielle Indikation und Bewertungskriterien als Probleme der Integration. In Günter Mey & Katja Mruck (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Analysen und Diskussionen – 10 Jahre Berliner Methodentreffen* (S. 192-196). Wiesbaden: Springer.

Rüegger, Heinz (2002). *Das apostolische Glaubensbekenntnis heute. Grundlinien des christlichen Glaubens*. Berg am Irchel: KiK-Verlag.

Schallberger, Peter (2017). Hilfe von oben? Religiositäten in der sozialpädagogischen Praxis. *SozialAktuell*, 4, 10-13.

Schmid, Walter (2011). *Einführungsreferat: Religionen – ich, wir und die anderen*. Unveröffentlichtes Werkstattheft der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.

- Schmocker, Beat (2019). Berufsethik Sozialer Arbeit (2018). In Rahel Portmann & Regula Wyrsh (Hrsg.), *Plädoyers zur Sozialen Arbeit von Beat Schmocker. Eine menschengerechte Gesellschaft bedarf der Sichtweise der Sozialen Arbeit* (S. 131-144). Luzern: Interact.
- Schmocker, Beat (2019). Die Community der Sozialen Arbeit. Oder: Vernetzung ist Identität fördernd und stärkt die Profession (2008). In Rahel Portmann & Regula Wyrsh (Hrsg.), *Plädoyers zur Sozialen Arbeit von Beat Schmocker. Eine menschengerechte Gesellschaft bedarf der Sichtweise der Sozialen Arbeit* (S. 186-190). Luzern: Interact.
- Schmocker, Beat (2015). *Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft–Profession und wissenschaftliche Disziplin. Antworten der ‚Zürcher Schule‘ auf die gegenstandstheoretischen Fragen der Sozialen Arbeit*. Unveröffentlichtes Unterrichtsskript. Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.
- Scholl, Norbert (2013). *Die grossen Themen des christlichen Glaubens* (2., vollst. überarb. & aktual. Aufl.). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Schreier, Margrit (2014). Qualitative und quantitative Methoden in der Sozialforschung: Vielfalt statt Einheit. In Günter Mey & Katja Mruck (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Analysen und Diskussionen – 10 Jahre Berliner Methodentreffen* (S. 203-208). Wiesbaden: Springer.
- Staub-Bernasconi, Silvia (1998). Soziale Arbeit als „Menschenrechtsprofession“. In Armin Wöhrle(Hrsg.). *Profession und Wissenschaft Sozialer Arbeit* (S. 305-332). Pfaffenweiler: Centaurus.
- Stolz, Jörg, Könemann, Judith, Schneuwly Purdie, Mallory, Engelberger, Thomas & Krüggler, Michael (2014). *Religion und Spiritualität in der Ich-Gesellschaft*. Zürich: Theologischer Verlag.

Anhang A Leitfaden

KONTAKTBOGEN

Person

Arbeitsbereich

Professionsbezeichnung

Datum

Ort und Setting

EINLEITUNG IN DAS INTERVIEW

1. Bedanken für Zeitinvestition
2. Erklärung des Interviews
3. Klarstellung, wie die Informationen weiterverwendet werden
4. Einholung der Erlaubnis für die Aufnahme des Gespräches / Notizen während dem Gespräch
5. Sicherstellung der Anonymität
6. Erklärung wie nach dem Interview weitervorgegangen wird:
Zusenden der Arbeit / Möglichkeit zur Stellungnahme

LEITFADENINTERVIEW

Verständnis des Glaubens:

- Welche Bedeutung (Sinn, Inhalt) hat der Glaube für dich?
- Welcher Stellenwert hat der Glaube für dich? (Skalierung: Wenig wichtig, wichtig, sehr wichtig)
- Wie wird der Glaube gelebt?
- Welche Werte stehen für dich hinter dem Glauben?
- Welche dieser Werte sind handlungsleitend?

Verständnis der Professionalität

- Welche Bedeutung hat die Professionalität für dich?
- Welcher Stellenwert hat die Professionalität für dich? (Skalierung: Wenig wichtig, wichtig, sehr wichtig)
- Wie setzt du Professionalität um?
- Welche Werte stehen für dich hinter der Sozialen Arbeit?
- Welche dieser Werte sind handlungsleitend?

Spannungsfelder

- Gibt es Spannungsfelder zwischen Glauben und Professionalität/zwischen Professionalität und Glauben in deinem Berufsalltag?
 - Wenn ja, welche und wie gehst du damit um?
- Siehst du den Glauben als Ressource oder Hindernis in deiner Professionalität?
 - Wie, Inwiefern? Konkrete Beispiele?
- Beeinflussen deine Werte des Glaubens dein professionelles Handeln im Berufsalltag?
 - Wenn ja, wie? Inwiefern ?

Anhang B Transkripte

Transkript Daniel / Sozialarbeiter / Arbeitsintegration

1 **Welche Bedeutung (Sinn, Inhalt) hat der Glaube für dich?**

2 Für mich bedeutet der Glaube ziemlich viel. Ich sehe es für mich als **grosses, sinnstiftendes Element**
3 in meinem Leben. Das heisst für mich irgendwo **einen Halt zu haben**, zu **wissen**, dass es mehr gibt als
4 das was man sieht und als das was um uns ist. Ein stückweit auch, dass es **Geborgenheit** gibt, selbst
5 wenn die Welt zusammen bricht, ich meinen Job verlier oder Beziehungen kaputt gehen. Ich weiss,
6 dass die eine **Beziehung zu Gott nicht zerbrechen wird**, weil Gott einfach ein **sehr starker Partner** ist,
7 der einem nicht hängen lässt. Zum einen also bedeutet Glaube für **mich Sinn und zum anderen die**
8 **Beziehung zu Gott, dass ich diese Sicherheit habe**. Und auch das Wissen darum, dass es jemanden
9 gibt, der **grösser ist als ich** und an den ich **mich wenden** kann.
10 Was ich auch relativ wichtig find an dieser Stelle, grad wenn ich von Sinn erzähle ist der **Unterschied**
11 **zwischen Gläubigen und nicht gläubigen Menschen**. Es gibt ja ein Bibelvers der sagt, dass Gott den
12 Menschen bei seinem Namen ruft. Und der Unterschied hier ist eben gerade, dass Christen, wenn
13 Gott sie beim Namen ruft, **sich persönlich angesprochen fühlen**. Während Atheisten in das
14 Universum oder auch in die Leere rufen und vergeblich auf Antwort warten. Dieser Gedanke hat mir
15 gut gefallen, dieses **gerufen sein**, irgendwo **Sinn und Identität zu haben** und auch ein gewisses
16 **gewollt sein** zu haben. Und nicht nur das **gewollt sein als Mensch, sondern auch in einer Beziehung zu**
17 **Gott**. Wenn Gott schon ruft, wird es ja auch einen Sinn haben. Ich weiss, dass da jemand ist, der sich
18 das wünscht, tagtäglich nach mir ruft und sich die Beziehung zu mir wünscht. Im Gegensatz zu
19 jemandem der nicht gläubig ist, weiss ich nicht wie der das macht, den Sinn zu finden; die letzte
20 Antwort die man auf viele Fragen hat, wenn man Gott nicht in seinem Leben hat? Ich muss zwar
21 sagen, den Sinn im Leben findet man auch in anderen Sachen. Aber so ein endgültiger Sinn, der alles
22 andere übersteigt, glaube ich hat man aus meiner Sicht nicht, wenn man Gott nicht hat. Und auch
23 eben diese gewollte Beziehung glaube ich, fehlt dann bei Menschen die Gott nicht haben.

24 **Welcher Stellenwert hat der Glaube für dich? (Skalierung)**

25 Für mich steht es **zwischen wichtig und sehr wichtig**. Ab und zu kommt halt der Alltag dazwischen.
26 **Vom Kopf her** sollte es Priorität 1 haben und daher **sehr wichtig**. In der **Realität** aber ist der Glaube
27 und die Beziehung zu Gott und auch Zeit mit Gott zu verbringen, nicht ganz so mach- und planbar
28 und daher rutscht es **in der Skala nach unten**. Manchmal ist es im Alltag nur noch **wichtig**. Aber
29 gleichzeitig ist der Glaube von so **grosser Wichtigkeit**, dass ich jetzt z.b. wenn ich eine **Partnerin**
30 suchen würde, darauf achten würde, dass sie auch gläubig ist. Da lege ich Wert darauf und mir ist es
31 nicht einfach egal, was oder ob sie glaubt. Sondern dass sie glaubt und zwar ähnlich wie ich.

32 **Wie wird der Glaube gelebt?**

33 Dies ist **unterschiedlich**. Manchmal mehr, manchmal weniger ausgeprägt. Aber schlussendlich ist es
34 ja auch eine **Beziehung**. Manchmal hat auch dort mehr oder weniger Zeit für die Person. Was ich
35 jedoch konkret mach ist, dass ich **im Alltag** auch immer wieder mal **bete**. Nicht dass ich konkret auf
36 die Knie geh, sondern dass ich meine **Gedanken immer wieder an Gott richte** und versuche meinen
37 **Alltag mit ihm zu gestalten**. Und ich versuch immer morgens vor oder nach dem Frühstück kurz Zeit
38 zu haben, dass ich ein paar **gute Gedanken lese**. Sei dies aus der Bibel oder aus einem christlichen
39 Buch oder so. Einfach um ganz **bewusst den Tag zu starten** und die Gedanken auf Gott zu richten und
40 mir klar zu machen, dass Gott wirklich da ist und dass das was ich gerade gelesen habe mit meinem
41 Leben zu tun hat. Und Gott möchte mich dadurch verändern.
42 Dann **besuche** ich auch regelmässig **Gottesdienste** oder gehe an **christliche Veranstaltungen**. Oder ich
43 höre mir auch **christliche Musik** und **christliche Podcasts** an.

44 Zudem habe ich es für mich so praktiziert, dass ich mich in Bezug auf das **Thema Glauben zuerst**
45 **zurück halte**. Aber wenn jemand etwas wissen möchte zum Christentum oder auch meine Meinung
46 wissen will, wie ich zum Christentum stehe, dann bin ich sehr **gerne bereit Antworten zu geben** und
47 das **Gespräch zu führen**. Ich finde es nur herausfordernd wenn man mit der Tür ins Haus fällt.

48 **Welche Werte stehen hinter dem Glauben?**

49 Ich den Menschen als **wertvoll** an. Dies ist **unabhängig von** Geschlecht, Hautfarbe etc. ich persönlich
50 gehe davon aus, dass Gott den **Menschen gewollt und geschaffen** hat und ihn auch zu seinem
51 Ebenbild geschaffen hat. Damit hat **jeder Mensch für mich den gleichen Wert** und ist in dem Sinn
52 auch **wertvoll**, weil jeder Mensch von Gott gewollt und **geliebt** ist, egal woher sie kommt, welche
53 Hautfarbe sie hat oder welcher Ethnie sie angehört. Ich glaube ein grosser Wert ist das umzusetzen,
54 jedem Menschen irgendwo zu zeigen, dass er/sie **wertvoll ist**. Nicht nur zu zeigen, dass sie nicht nur
55 in meinen Augen wertvoll ist, sondern auch in Gottes Augen, dies kann natürlich auch sehr
56 herausfordernd sein. Aber was ich z.B. immer wieder mache, ist **hilfsbereit** sein, mich **um andere**
57 **Menschen kümmern**. Hier sind wir ja gleich wieder ganz schnell bei der Sozialen Arbeit.
58 Schlussendlich hat es ja recht Christliche Wurzeln, sich um andere kümmern, sich um Weise und
59 Arme zu kümmern. Schlussendlich ist es das was Jesus angehängt wird, dass er umhergegangen ist
60 und Kranke geheilt etc. und wenn man sich z.B. ein bisschen im Alten Testament umschaute, wird dort
61 schon ein ziemlich geniales Sozialsystem vorgestellt.
62 Nebst der **Hilfsbereitschaft** finde ich es äusserst wichtig, zu **trennen zwischen dem was der Mensch tut**
63 **und was er ist**. Generell sind Menschen wertvoll, egal woher sie kommen, aber es gibt Sachen die sie
64 tun, die manchmal unangenehm sind. Auch das ist für mich manchmal herausfordernd, da zu
65 **trennen, zwischen den Taten der Menschen und der Person an sich**. Dies ist aber ein wichtiger
66 christlicher Wert für mich.

67 **Welche dieser Werte sind handlungsleitend?**

68 Ich versuche so gut ich kann und nach meinen Möglichkeiten, im persönlichen Leben **bibelorientiert**
69 zu leben. Und da bin ich menschlichen Regeln und Gesetze untergeordnet. Z.B. wenn es darum geht
70 Sachen zu machen oder gewisse **Regeln zu brechen**, bin ich sehr schnell bereit zu sagen: „**Nein da**
71 **mach ich nicht mit.**“

72 **Welche Bedeutung hat die Professionalität für dich?**

73 Ich finde professionelle Handlungsanleitung etwas sehr wichtiges ist. Bevor man sich hinsetzt und
74 startet **sich überlegt**: was braucht es, **welcher Schritt kommt wann, welche Interventionen sind**
75 **sinnvoll, wie evaluiere ich die Projekte** die ich gemacht habe, und wie evaluiere ich auch selber die
76 Arbeit mit dem Klientel? Ich habe ja früher Theologie studiert und das ist etwas was ich dort zum
77 Beispiel recht vermisst habe. Man lernt dort zwar auch wie man verschiedene Programme oder
78 Projekte durchführen kann, aber gerade die Professionalität, wie man seine **Handlungen strukturiert**,
79 wie z.B. anhand der ANHT, dass man wirklich **Schritt für Schritt Dinge ausarbeitet** und schaut, wie die
80 **Interventionen** auf das Klientel wirken oder auch einfach sich **selbst reflektiert**, kam für mich damals
81 zu kurz. Das finde ich an der SA sehr positiv und ist für mich eine gute Ergänzung zum
82 Theologiestudium, da es dort nicht zureichend behandelt wurde. Daher finde ich die Kombination
83 sehr gut.

84 **Welcher Stellenwert hat die Professionalität für dich?**

85 Es hat für mich einen **hohen Stellenwert**, und finde es gut, dass man wie ein **gewisses Schema** hat,
86 dass man da abarbeiten kann und Schritt für Schritt mit dem Klientel vorangehen kann. Gleichzeitig
87 muss ich jedoch dazu sagen, **dass der Mensch** vor lauter Programm und Intervention und was man
88 sonst noch alles machen kann, **trotzdem immer noch im Vordergrund** stehen sollte. Man sollte also

89 nicht den ganzen Handlungsablauf im Vordergrund haben sondern den Menschen und zwar immer
90 mit der Frage „was bringt es der Klientin, was bringt es dem Klienten, wie kann man weitergehen?“

91 **Wie setzt du Professionalität um?**

92 Ich setze es auf 2 Wegen um. Das eine ist, dass ich im ersten oder zweiten Gespräch mit der Klientel
93 einen Fragebogen gemeinsam ausfülle. Dies ist von der Institution her eine Aufgabe, die wir stets bei
94 jeder neuen Person tätigen. In diesem Fragebogen geht es darum, welche Ziele die Person verfolgt,
95 welche Ziele wir mit dem Arbeitsprogramm verfolgen. Es geht darum zu schauen, was möchte die
96 Person konkret. Vielleicht ist auch das eine oder andere Ziel aussenrum. Zum Beispiel hatte ich mal
97 eine Klientin, die war gerade noch im Prozess den Fahrausweis zu machen während sie bei uns war.
98 Da haben wir als Institution uns als Ziel festgelegt, dass sie bis diese 3 Monate des Programms vorbei
99 sind, die Theorieprüfung gemacht hat.
100 Diese Ziele schicke ich dann der RAV Beratung, damit auch sie informiert sind, woran wir im Moment
101 arbeiten. Dies ist wichtig, um auch da die Transparenz zu zeigen.
102 Was ich aber auch mache ist, dass ich mich für jedes Klientel nochmals hinsetze und mir überlege,
103 welche Ziele habe ich persönlich für die Person, mit der ich im Moment gerade arbeite. Je nach dem
104 habe ich im Gespräch gemerkt, die Person sehr nervös ist, wenn sie mit fremden Leuten spricht, oder
105 hat Angst sich auf eine neue Stelle einzulassen. Und da notiere ich für mich persönlich, welche
106 Themen möchte ich mit der Person immer mal wieder in den Beratungsgesprächen ansprechen. Es
107 geht mir darum zu klären, was sind die Hintergründe, woher kommt bspw. die Angst. Und dann mit
108 dem Klientel gemeinsam zu schauen, was können wir machen, dass sie z.b. nicht mehr so viel Angst
109 hat vor einem Vorstellungsgespräch oder Probetag. Das sind dann Ziele, die ich nicht auf den
110 Fragebogen schreiben kann, sondern Gedanken die ich mir selber mache und im weiteren Verlauf
111 des Gesprächs die Person nochmals darauf ansprechen werde.

112 **Welche Werte stehen hinter der Sozialen Arbeit?**

113 Für mich stehen unterschiedliche Werte dahinter. Zum einen ist meine Überzeugung, auch wenn das
114 nicht so gerne gehört wird, dass der Grundwert ein recht christlicher Gedanke ist. Dass man seinen
115 Nächsten liebt, dass man sich um seinen Nächsten kümmert. Da hat es auch in der Bibel oder im
116 Judentum schon recht viele Beispiele dafür, was ja eine sehr alte Kultur ist schon und zu Zeiten Jesu
117 hat er es dann nochmal deutlich ausgeprägt dargestellt. Auch wenn man sich die ersten Christen, die
118 ersten Apostel anschaut. Die hatten für damalige Standards ein sehr hohes Sozialsystem indem sie
119 sich um Witwen, Waisen, Arme, Kranken usw. gekümmert haben, für sie da waren und so auch ein
120 Stückweit Gottes Liebe oder die Liebe von Jesus weitergegeben haben, um andere Menschen die
121 nicht so viel hatten, denen es nicht so gut ging, zu unterstützen.
122 Mittlerweile steht natürlich auch die europäische Menschenrechtskonvention hinter der Sozialen
123 Arbeit. Was Menschenrechte sind, wo es drum geht, dass alle Menschen gleich sind, dass alle
124 Menschen die gleichen Würde und Rechte haben.
125 Dann steht für die Schweiz natürlich auch die Bundesverfassung hinter der Sozialen Arbeit.
126 Blöderweise sind da, alles was mit Soziales zu tun hat, eigentlich nur die Sozialziele und ich glaub da
127 ergibt sich ein ganz grosses Handlungsfeld für die Soziale Arbeit. Wär auch mal spannen eine
128 politische Diskussion zu führen, inwieweit man die Sozialziele nicht nur als Ziele haben könnte,
129 sondern die auch wie andere Gesetze und Regelungen in die Bundesverfassung etablieren könnte. So
130 blöd das jetzt auch klingt, aber dass da auch die Schweiz ein bisschen sozialer wird. Ich denk, was
131 hauptsächlich an Wert hinter der Sozialen Arbeit steht, ist die Menschenwürde und dass jeder
132 Mensch, egal woher er kommt, den gleichen Wert hat.

133 **Welche dieser Werte sind handlungsleitend?**

134 Für mich persönlich ergibt sich da ein bisschen eine Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis. In der
135 Theorie (und da können wir z.b. auch in das Berufsbild der Avenir Social schauen), auf dem Papier
136 sieht das alles sehr gut aus, dass man jedem Menschen die gleichen Rechte gewährt, dass man jedem
137 Menschen die gleiche Würde zuspricht oder dass man auch gleiches möglichst gleich behandelt und
138 das Ungleiche möglichst ungleich um da eben auch einen fairen Umgang untereinander zu schaffen.

139 Was ich aber immer wieder **in der Praxis sehe**, ist dass es dann deutlich **einen Unterschied gibt**.
140 Niemand ist frei von Vorurteilen, niemand ist frei von irgendwelchen Wertebilder, oder Urteile die
141 man sich in den ersten paar Sekunden von einer Person gemacht hat. Und gerade da versuche ich
142 mich stets **zu reflektieren**: „Welche **Werte habe ich**, wie kann ich **damit umgehen**, wenn ein Klient
143 oder Klientin nicht gerade meinen eigenen Werten entspricht? Kann ich meine persönlichen Werte
144 für mich behalten oder für mich ausleben, aber die Werte in den Gesprächen mit dem Klientel nicht
145 so zum Tragen kommen lassen? Daher ist für mich der **Wert der Menschenwürde** wohl am
146 wichtigsten und dementsprechend handlungsleitend. So versuche ich **trotz unterschiedlichen**
147 **Meinungen und Wertesystemen** den Mensch, **so wie er ist anzunehmen**.

148 Ja. Ich merke, es ist an vielen Arbeitsplätzen und vielen Arbeitsstellen an der Tagesordnung, dass wir
149 über das **Geschäftliche reden aber der Glaube, private Meinungen aber auch politische Ansichten**
150 **draussen bleiben müssen**. Und häufig wird es beim **Christentum nicht toleriert**, wenn man sagt, man
151 sei Christ. Wenn dann jemand kommt und sagt er sei Hindu oder Buddhist oder was auch immer,
152 dann wird es wie toleriert. Und da find ich genau da sollte es auch fair bleiben und nicht so, dass das
153 **Christentum schlecht gemacht wird und andere Religionen in den Vordergrund gestellt werden**,
154 sondern wenn, dann sollte die **Toleranz auch für alle gelten**. Ansonsten wird aus der viel gelobten
155 Toleranz und der Haltung „alle sind willkommen und wir haben uns alle lieb“ recht schnell Intoleranz
156 und Hass. Und dies denke ich, ist gerade beim Thema Christentum oder nicht Christentum die Frage
157 und zwar nach der Toleranz. Und so kann man sich fragen, führt Toleranz nicht ganz schnell dazu,
158 dass einem die anderen Menschen schnell egal sind und führt Toleranz nicht dazu dass man
159 intolerant wird?

160 **Siehst du den Glauben als Ressource oder Hindernis in deiner Professionalität?**

161 **Wie, Inwiefern? Konkrete Beispiele?**

162 Ich finde für mich persönlich ist der Glaube in der Berufswelt kein Hindernis. Das Hindernis sind eher
163 die Vorurteile gegenüber dem Christentum.

164 Ich finde vom sozialen her haben wir mega gute Theorien wie man Handlungen strukturieren, wie
165 man Sachen evaluieren, wie man Gespräche führen und wie man auf Menschen eingehen kann. Dies
166 sind alles wertvolle Tools, aber es ist trotz der christlichen Wurzel eher gottlos. Und da find ich es
167 sehr spannend zu sagen, dass wir alle Tools aus der SA nehmen aber verbinden das noch mit Gott.
168 Weil Schlussendlich hat Gott alle Menschen geschaffen und weiss, wie der Mensch funktioniert. Da
169 find ich den Glauben eine **sehr grosse Ressource**, dass man eben **neben vielen Werkzeugen** die wir
170 als SA haben, da wenn es die Institution zulässt sagen kann, man **betet** jetzt mal **zusammen**. Oder
171 wenn es in der Institution als solches nicht erlaubt oder nicht an der Tagesordnung ist, kann man ja
172 einfach für sich selbst beten. Z.B. falls man merkt, dass man in Gesprächen einfach nicht mehr weiter
173 kommt und nichts funktioniert, kann man dann auch einfach mal **für sich beten** und **den Menschen**
174 **Gott vorlegen** und **Gott um Weisheit bitten**, wie man jetzt mit diesem Menschen umgehen kann. Da
175 ist der Glaube eine sehr grosse Ressource.

176 Ein **konkretes, spannendes Beispiel** habe ich von einer Person, die bei uns im Programm war. Er war
177 ein Flüchtling und nicht so lange in der Schweiz und sein Deutsch war auch noch nicht sehr gut.
178 Offensichtlich war er **auf Jobsuche**. Da habe ich und einige Mitarbeitende vom Team, die auch
179 gläubig sind für ihn gebetet. Das Spannende war, dass 3 Tage danach er eine **Zusage für eine Stelle**
180 bekommen hatte. Und das sind halt Sachen, wo ich sagen muss, da helfen Gebete einfach. Sicherlich
181 kann man es auch auf tausend andere Gründe zurückführen und andere Erklärungen dafür haben.
182 Aber für mich persönlich war es wie **eine Erhöhung der Gebete von Gott**. Klar funktioniert das nicht
183 immer aber ich finde es ein mega gutes Beispiel, dass der Glaube eine Ressource ist und es
184 funktionieren kann und die Gebete erhört werden.

185 **Beeinflussen deine Werte des Glaubens dein professionelles handeln im Berufsalltag?**
186 **Wenn ja, wie? Inwiefern ?**
187 Das ist eine sehr schwierige Frage. Wir als Sozialarbeitende arbeiten ja mit einer gesetzlichen
188 Grundlage. Und da kann ich jetzt nicht sagen, weil ich Christ bin und die Klientin auch Christin ist,
189 umgehen wir jetzt eine gesetzliche Grundlage und für sie gilt dann andere Sachen nicht, die für
190 andere Menschen gelten. Das fände ich nicht fair wenn man quasi das Christentum als Joker hat und
191 deswegen Menschen **besser oder anders behandelt** werden, sondern es **müssen alle gleich behandelt**
192 **werden**. Zudem müssen **meine Handlungen ja auch den Gesetzen entsprechen**, sonst rollt
193 schlussendlich mein Kopf. Aber **ja, die nehmen Einfluss** in einem gewissen Sinn. Zwar versuche ich
194 sehr, sehr häufig (natürlich gelingt es mir auch nicht immer, ich bin ja auch kein perfekter Mensch),
195 dass ich **trotz dessen freundlich und höflich bleibe**, auch wenn **Menschen mir sehr unfreundlich und**
196 **vielleicht auch abweisend begegnen**. Ich versuche auch immer **möglichst transparent zu sein**, um
197 dann der Person auch irgendwie zum Nachdenken zu bringen, **warum ich jetzt so handle** oder warum
198 ich jetzt etwas so machen muss. Ich find das auch in dem Sinne wichtig, **um nicht mit dem gleichen**
199 **zurück zu schießen**. Aber manchmal unterscheidet sich da ein bisschen die Theorie von der Praxis.

Transkription Joel / Soziokultureller Animator / Jugendtreff

1 Welche Bedeutung (Sinn, Inhalt) hat der Glaube für dich?

2 Glaube ist für mich das **Fundament des Lebens**. Es ist für mich wie eine **Anleitung des Lebens**, eine
3 **Richtlinie und auch der Sinn des Lebens**. Also nicht der **Glaube an sich sondern der Sinn des Glaubens**
4 **ist der Sinn des Lebens**.

5 Welcher Stellenwert hat der Glaube für dich? (Skalierung)

6 **Sehr hoch**

7 Wie wird der Glaube gelebt?

8 Ich nehme mir **bewusst Zeit um Bibel zu lesen**, ich **bete selber**, mache mir **Gedanken über das was in**
9 **der Bibel steht** besonders bei den Werten und **wie ich diese Werte auf mein Leben adaptieren** kann.
10 Und ich gehe ins **ICF**. Zudem bin ich **sehr offen mich über den Glauben auszutauschen, wenn das**
11 **jemand möchte**. Es soll immer die **Möglichkeit bestehen**, sich über den Glauben austauschen zu
12 **können**, das ist mir wichtig. Aber ich **spreche mit niemandem über den Glauben, der nicht darüber**
13 **reden möchte**. Und ich habe auch **nicht das Bedürfnis jemanden zu bekehren**, oder mich als etwas
14 Besseres anzuschauen, nur weil ich gläubig bin und der andere nicht. Ich möchte niemandem etwas
15 aufreden, woran sie nicht glauben. **Der Glaube ist eine Entscheidung, die aus dem Herz heraus**
16 **kommt**. Ob du es nun glauben willst oder nicht. Wenn du dich für den Glauben entscheidest, dann
17 **soll es auch deine Entscheidung sein** und **nicht von jemandem aufgedrängt**. Das finde ich falsch. Und
18 ich finde es auch nicht korrekt, dass man **Menschen bearbeitet, bis** sie sich schlussendlich bekehren.

19 Welche Werte stehen hinter dem Glauben?

20 Es steht ja auch in der Bibel, der Wert, der alles zusammenfasst ist: „**Liebe deinen Nächsten**.“ **Liebe**
21 **den Nächsten wie dich selbst** und ich glaube dies ist **unglaublich zentral**. Und dies ist genau das was
22 ich an der Kirche als Institution ein bisschen kritisiere: dass der Wert des Nächsten irgendwie
23 verloren geht aus irgendwelchen institutionellen Gründen. Z.B. das Thema Homosexualität in der
24 Kirche ist ein Thema, welches ich nicht nachvollziehen kann, warum die Kirche eine solch radikale
25 Einstellung dazu hat. Weil es ja eigentlich genau dieser Wert ist, „**Liebe den Nächsten wie dich**
26 **selbst**“. Und nirgends in der Bibel heisst es, „**schliesse die Homosexuellen aus**“. Es ist für mich eine
27 relativ grosse Lücke zwischen der Institution Kirche und dem Glauben an sich. Also Kirche, Religion
28 und Glaube sind 3 Paar Schuhe. **Jeder Mensch ist doch gleichwertig**. Es gibt keinen wertigeren
29 Mensch als einen anderen. Ich finde, man kann dies auch nicht aufgrund einer Ethnie sagen, sondern
30 alle haben den gleichen Wert. Wir haben einfach das Privileg, dass wir in einem extremen Wohlstand
31 geboren wurden und eine super Bildung absolvieren können. Aber nur weil wir vielleicht einen
32 höheren Bildungsstand haben als jemand anders, heisst dies nicht dass wir deswegen mehr wert
33 sind. **Der Mensch ist zwar nicht gleich und Männer und Frauen sind auch nicht gleich, aber alle haben**
34 **den gleichen Wert**.

35 Welche dieser Werte sind handlungsleitend?

36 Für mich handlungsleitend ist sicher die **Nächstenliebe**, was etwas ist, was mich in meinem
37 **Berufsalltag unterstützt, wenn ich mit einem nicht so einfach Klientel zu tun habe**. Dies hilft mir, um
38 dann in dieser Situation den übergeordneten Wert vor Augen zu führen und zu sagen: „es trägt gute
39 Früchte wenn du **den Nächsten gut behandelst**, wenn du **fair mit ihm umgehst** und **mit Akzeptanz**
40 **ihm begegnest und versuchst ihn so zu lieben wie mich selbst**. Dieser Wert lässt mich auch **aktiv**
41 **werden auf Menschen zuzugehen**.
42 Zudem habe ich mir als Wert gesetzt, den Menschen **Zeit zu schenken**. Und da merke ich, dass ich viel
43 mehr und einfacher mit Menschen in Gespräche komme. Dies hat sich stark verändert. Allgemein

44 haben sich die **Offenheit von mir zu den Menschen und die Offenheit zu einem Gespräch** positiv
45 verändert.

46 **Welche Bedeutung hat die Professionalität für dich?**

47 Mein Motto, welches ich bei der Arbeit versuche umzusetzen ist, dass ich auf der **Beziehungsebene**
48 **versuche weich** zu sein und auf der **Sachebene hart**. Sprich: **dass man das einfordert, was man**
49 **einfordern kann, aber auf der Beziehung wirklich menschlich bleibt**. Das bedeutet für mich ein
50 Stückweit Professionalität, in dem **man Sachen ansprechen kann und auch Kritik üben kann**, und zwar
51 **nicht alles schön zu reden** was passiert, sondern **auch Klartext spricht**. Aber auch sagen, dass es **nicht**
52 **gegen die Persönlichkeit geht, sondern um die Sache** die er oder sie gemacht hat und in welcher Art
53 und Weise. Dies ist nicht ok, aber du als Mensch bist ok. Und dies natürlich auch **begründen können,**
54 **warum ich jetzt gerade so handle**.

55 Für mich ist es manchmal noch schwierig abzugrenzen, da sich meine **private Rolle und die Rolle im**
56 **Geschäft sich überschneiden**. Da existiert ein Spannungsfeld zwischen Privatem und Arbeit, zwischen
57 Freundschaft und Arbeitsbeziehung. Für mich ist deswegen Professionalität in dem Sinne sehr
58 wichtig, diese auch inne zu haben, sodass ich mich dadurch auch **abgrenzen** kann. Und zwar durch
59 mein professionelles Handeln im Berufsalltag von meinem Privatem.

60 **Welcher Stellenwert hat die Professionalität für dich?**

61 Es ist **extrem wichtig**, aber ich glaube auch, dass dies was an Professionalität vorhanden ist, **nicht an**
62 **der Menschlichkeit Abstriche** gemacht werden dürfen. **Ich finde es falsch, wenn man extrem**
63 **professionell ist** und dabei aber den Menschen **vergisst**. Ich denke, wenn dies in Konflikt kommt
64 zwischen Professionalität und Menschlichkeit, dann ist für mich Professionalität so nicht erfüllt.

65 **Wie setzt du Professionalität um?**

66 Ein grosser Teil ist sicher **durch die verschiedenen Rollen, welche ich inne habe**. Auf der einen Seite
67 bin ich als Teamleiter unterwegs, dann als Arbeitskollege, als Projektleiter, als Workshopleiter, als
68 Mitarbeiter, als Angestellter etc.. Dies sind alles so verschiedene Rollen und alle dieses zusammen
69 machen schlussendlich einen Teil meiner Professionalität aus.
70 Und konkret z.B. muss ich mir überlegen: „Wie ziehe ich nun diese Projekt auf? Ziehe ich es mit
71 irgendwelchen Methoden auf, die ich mal gelernt habe oder gehe ich einfach nach Lust und Laune
72 vor? Beziehe ich die Adressanten und Adressantinnen partizipativ ein oder mache ich einfach ein
73 Projekt, welches ich toll finde?“
74 Konkret im Berufsalltag setze ich es also so um, dass ich sicherlich mich mehr an den Prinzipien der
75 Soziokultur orientiere und zwar so, dass **partizipativ gearbeitet wird, dass es ein niederschwelliger**
76 **Zugang ist, dass es offen für alle sein darf, dass Gleichwertigkeit von den Teilnehmenden gegeben ist**
77 und so weiter. Ich denke meine Professionalität zeichnet sich hauptsächlich dadurch aus.
78 Zudem arbeiten wir mit einem Modell, bei welchem 4 Positionen in einem Quadrat existieren. Man
79 wendet dann dies einfach kurz nach dem Gespräch an, indem man rasch checkt, wie jetzt meine
80 Beziehung zum anderen ist. Ist meine Beziehung zu ihm gut? Wie ist seine Beziehung von ihm zu mir?
81 Wie fühle ich mich und wie fühlt er sich? Anhand dieses Modells kann man ganz kurz à la
82 „Handgelenk mal Pi“ abschätzen, wie der Verlauf des Gesprächs war.

83 **Welche Werte stehen hinter der Soziale Arbeit?**

84 Also wenn man mich fragt, sind die **Werte der sozialen Arbeit und der christlichen Werte gar nicht**
85 **mal so verschieden**. Und ich glaube, dass **teils Werte kongruent** sind. Z.B. **Dass der Mensch sehr viel**
86 **zählt und wert hat**. Dies ist ja in der Sozialen Arbeit vielmehr der Fall als in einem Wirtschaftsbetrieb.

87 **Welche dieser Werte sind handlungsleitend?**

88 Der **Wert des Menschen**, ist ein Wert, der die Soziokultur stark vertritt; dies ist auch ein Wert, an
89 dem ich **mich sehr gerne orientiere**, weil dieser genau mit meiner Berufsidentität wie auch mit
90 meinem Glauben kongruent ist.
91 Zudem ist für mich auch handlungsleitend, dass die **Menschwürde gehalten** wird. Dass man **offen für**

92 alle ist und jede und jeder so akzeptiert wie er/sie ist; dass man Brücken baut zwischen den einzelnen
93 Systemen und den Individuen.

94 **Gibt es Spannungsfelder zwischen Glauben und Professionalität/zwischen Professionalität und**
95 **Glauben in deinem Berufsalltag?**

96 Ja es gibt Spannungsfelder. Also ich weiss zwar nicht, ob so wie ich das lebe, Spannungsfelder
97 zwischen dem Glauben und der Professionalität sind oder zwischen meiner Person und der Sozialen
98 Arbeit. Es wäre ja komisch, würde ich alles an der Sozialen Arbeit gut heissen. Was für mich immer so
99 ein Spannungsfeld ist, sind diese Debatten über Gleichheit von Mann und Frau, wo ich finde, dass es
100 irgendwann einfach auch mal Grenzen hat, weil Mann und Frau einfach nicht gleich sind. Wobei ich
101 jedoch total dahinterstehen kann und diesen Wert auch vertrete ist, dass Mann und Frau
102 gleichwertig sind und sie sollen auch unbedingt gleich viel verdienen und die gleichen Rechte haben.
103 Dafür stehe ich zu 100%. Aber es ist nun mal biologisch nur so, dass die Frau ein Kind gebären kann
104 und der Mann nicht. Dies ist extrem ungleich. Und da muss man auch nicht ungleiches mit
105 Ungleichem vergleichen und dies dann gleich machen wollen. Ich finde hier steigert sich die SA in
106 etwas hinein, wo schlussendlich gar nicht viel mit der Gleichwertigkeit von Mann und Frau zu tun hat,
107 sondern es scheint mir, als ginge es nur noch darum Recht haben zu wollen.
108 Auch bin ich sehr für Akzeptanz und dies fehlt mich ein bisschen bei der Sozialen Arbeit. Man kann
109 irgendwie alles sein bei der SA ausser Christ. Man kann Muslime, Hindu, Buddhist sein, jedoch sobald
110 man erwähnt, dass man Christ ist wird man grad stark beurteilt. Dann kommen Aussagen, wie dass
111 man alle gleich bekehren möchte und gegen Homosexualität ist etc.. Gerade in diesem Land in dem
112 wir leben, welches auf christliche Werte aufgebaut wurde, hätte ich das nicht so von der SA erwartet
113 und bin auch enttäuscht, dass dies an teils Orten nicht akzeptiert ist und dann man auch die
114 Parallelen zwischen dem christlichen Glauben und den Werten der Sozialen Arbeit nicht sieht. Es gibt
115 so viel Parallelen und auch wenn die Werte stimmen, ist es schlussendlich doch nicht gut. Weil diese
116 Partei vielleicht einen religiösen oder christlichen Hintergrund hat.

117 **Wie gehst du damit um?**

118 Da versuche ich halt auch so gut wie möglich selber die erwünschte Akzeptanz gegenüber den
119 anderen zu erbringen und den Mitarbeitenden diese Parallelen aufzuzeigen. Man muss ja auch
120 erwähnen, es gibt doch schon sehr tolle Angebote, wie z.B. Kirchliche Jugendarbeit und ich glaube es
121 ist schon eine Bewegung im Gange, welche versucht diese Akzeptanz zu fördern.

122 **Siehst du den Glauben als Ressource oder Hindernis in deiner Professionalität?**

123 **Wie, Inwiefern? Konkrete Beispiele?**

124 Unbedingt als Ressource. Ich sehe meinen Glauben insofern als Ressource, dass er mich sehr zum
125 Menschen bringt. Also ich denk ich bezieh mich mehr auf das Individuum durch den Glauben, als
126 wie ich dies machen würde ohne den Glauben. Und ich denke dies ist auch etwas, was ich stark
127 daraus mitnehmen kann. Wie ich anfangs das Thema mit der Nächstenliebe erwähnte; das ist etwas
128 worin mich der Glaube auch ziemlich stark unterstützt, damit ich dies so leben kann.
129 Ein konkretes Beispiel ist z.B. ein Jugendlicher, der zu uns kommt und sehr anstrengend ist und viele
130 Ressourcen in Anspruch nimmt. Ich bin schon von Natur aus eher eine ungeduldige Person. Und darin
131 unterstützt mich der Glaube, dass ich mir dann in diesen Situationen guten Mut zurede und ihn mit
132 ins Gebet einschliesse. Ich bete für ihn und tanke dadurch auch für mich viel Energie, um mit
133 diesem Mensch wieder weiterzugehen wo ich vielleicht schon lange den Bettel hingeworden hätte,
134 wenn ich den Glauben nicht hätte.

135 **Beeinflussen die Werte des Glaubens dein professionelles Handeln im Berufsalltag?**

136 **Wenn ja, wie? Inwiefern?**

137 Ja, das tun sie teilweise. Diese Werte die ich privat lebe, versuche ich auch am Arbeitsplatz zu leben.
138 Es ist immer wieder eine Herausforderung, aber ich setze mich sehr für die Menschen ein und auch
139 dafür, dass sie gleichwertig behandelt werden. Ich nehme mir Zeit, um mit den Menschen zu

140 verbringen und **pflge die Beziehungen**. Wie gesagt, der Wert, den **Nächsten zu lieben wie sich**
141 **selbst**, so hoch zu halten, dass ich ihnen **Zeit und Aufmerksamkeit schenke**, auch wenn ich ein Stapel
142 von Pendenzen habe, dass ich mir wirklich Zeit für den Menschen nehme und auch ihnen **zuzuhören**,
143 auch wenn ich vielleicht selbst im Moment meine eigenen Sachen habe mit denen ich am Kämpfen
144 bin und nicht sehr motiviert bin, dass jemand jetzt noch von seinen Problemen erzählt. Dennoch ist
145 es mir wichtig, dass ich mich gerade in diesen Situationen **an meine Werte zurückerinnere** und
146 diesem Menschen dann **zuhöre und die nötige Aufmerksamkeit schenke**. Dies ist mega zentral in
147 meinem Berufsalltag.
148 Ich habe das Glück, dass viele meiner Werte die ich glaube kongruent sind mit den Werten der
149 Institution, in welcher ich arbeite.
150 Daher habe ich nun nicht so ein grosses Spannungsfeld zwischen den Werten, aber für mich ist es
151 extrem Wegweisend, was für Werte wir auf der Arbeit leben. Wie vorhin schon erwähnt leben wir in
152 der Institution den **Wert des Ernstnehmens des Individuums**, ein solcher Wert des „real seins“; sprich,
153 **jede und jeder darf sich selber sein** unabhängig von dem Style, der sexueller Orientierung, der
154 Herkunft, Ethnie, oder des Glaubensbildes usw.
155 Die **Akzeptanz finde** ich etwas extrem Wichtiges, welche jedoch nicht überall gleich gelebt wird. Ich
156 merke dies auch immer wieder im Berufsalltag. Akzeptanz ist bei teils Leuten noch sehr stark
157 vorhanden und in teils Bereichen wieder überhaupt nicht.
158 Ich denke Akzeptanz kann wohl auch von Thema zu Thema stark variieren. So eine universelle
159 Akzeptanz ist etwas, was sehr erstrebenswert ist aber wo ich glaube, dass sich viele irgendwo selbst
160 im Weg stehen mit ihrer Persönlichkeit, vielleicht mit ihrem Stolz, oder mit dem, was sie erlebt haben
161 und wie sie sozialisiert sind. Dass sie vielleicht grundsätzlich offen für alle sind, ausser....! Dass man zu
162 95% allen mit grosser Akzeptanz gegenüber treten kann und zu 5% hat man dann doch eine kleine
163 Abneigung.
164 Dies ist etwas, was ich bei mir selbst auch immer wieder merke und wo ich mich dann jedoch stets
165 auf meine Werte berufen kann. So sage ich mir dann selbst, dass dies kein Wert ist, den ich so leben
166 möchte und mich dadurch wieder wie selbst ermutige, weiterzumachen und mich darin, in der
167 **Akzeptanz auch selber mehr zu üben**.

168 **Sonstiges**
169 Appell an die Kirche: Sie sollen aufhören untereinander zu streiten. Man soll viel ökumenischer
170 denken und dass man auch offener gegenüber anderen Religionen ist. Auch ein Appell an die Soziale
171 Arbeit: wenn man schon so offen ist gegenüber jeglichen Religionen soll man es auch gegenüber dem
172 Christentum sein.

Transkript Pascal / Soziokultureller Animator / Offene Jugendarbeit

1 Welche Bedeutung (Sinn, Inhalt) hat der Glaube für dich?

2 Das ist eine einfache Frage, denn der Glaube ist kurz gesagt **meine Lebensgrundlage**. Wenn ich eine
3 Kommode sehen würde und dies ist mein Leben, dann hat mein Leben verschiedene Schubladen. Die
4 Schublade Hochschule, die Schublade Freizeit, Schublade, Familie, Arbeit...überall gibt es Schubladen.
5 Aber es gibt bei mir keine Schublade Gott oder Glaube. Das ist für mich keine Schublade sondern die
6 **ganze Kommode ist für mich der Glaube**. Denn der Glaube ist für mich **meine Grundlage**.

7 Welcher Stellenwert hat der Glaube für dich? (Skalierung)

8 Das ist jetzt wirklich eine brutale Aussage, die viele wahrscheinlich nicht einordnen können. Aber ich
9 habe mich gerade letzts mit meiner Frau darüber unterhalten, was ich höher gewichte. Sie oder
10 Gott. Und wenn ich ehrlich bin, oder wir beide ehrlich zueinander sind, dann ist es Gott, den ich
11 höher gewichte als meine Frau. Nach Gott kommen dann meine Ehefrau und mein Kind. Es gibt
12 einfach Gott. Es gibt keine Diskussion darüber, wie wichtig Gott ist, sondern es ist einfach Fakt, dass
13 Gott da ist und höher ist. **Dass er der Anfang und das Ende ist**. Da muss ich auch nicht darüber
14 diskutieren wie wichtig er ist, sondern er ist einfach Gott. **Und das ist höher und darum das**
15 **Wichtigste**. Ein nichtgläubiger Mensch sieht sein Leben als zentral und wichtig an und ein gläubiger
16 Mensch (egal aus welcher Religion), hat eine ganz andere Komponente im Leben mit drin, und dies
17 ist die Ewigkeit. Und da kann ich meine Frau und mein Kind leider nicht mitnehmen. Oder vielleicht ja
18 schon, aber ich weiss nicht wie. Und daher ist es eine Komponente, welche die SA gar nicht in
19 Betracht zieht.

20 Wie wird der Glaube gelebt?

21 Dort gehe ich gleich in **ein Spannungsfeld und zwar was uns oder mir vorgeworfen wird, dass wir**
22 **Christen missionieren gehen**. Ich glaube, gewisse Menschen kommen dort in ein Dilemma. Ich selbst
23 habe kein Dilemma mit dem Ausleben des Glaubens. In der Bibel steht man solle das Evangelium
24 weitergeben und jedem davon erzählen. Ich bin mit 21 zum Glauben gekommen und damals hatte
25 ich das Gefühl ich sei verantwortlich, dass die Menschen um mich herum auch zu glauben beginnen.
26 Wenn ich das heute anschau, ist das nicht mehr unbedingt so zentral. Denn eigentlich ist es nicht
27 meine Verantwortung, dass andere Menschen glauben, sondern es ist meine Verantwortung in
28 **erster Linie, dass ich Kind Gottes bin und versuche in dem treu zu sein. Und dass ich auf das was ich**
29 **an Gnade von Gott erfahren habe, auf diese Gnade mit meinem Leben eine Antwort gebe**. Das ist
30 eigentlich das zentrale von meinem Glauben. **Dass ich diese Liebe, welche ich von Gott entgegen**
31 **nehmen durfte, diese Liebe in meinem Glauben widerspiegle und zurücklebe**. Nicht in erster Linie zu
32 **den Menschen, sondern auch zu Gott**. So sehe ich den Glauben wie ich ihn lebe. Dadurch, dass ich
33 dies so mache und versuche die Liebe von Gott zurückzugeben und mit meinem Leben zu
34 widerspiegeln, ist so wie ich **mit meinen Mitmenschen umgehen** möchte. „An der Liebe zueinander“ -
35 und da meint er die Christen untereinander – „soll die Welt, (also diejenigen die nicht an Gott
36 glauben) erkennen, dass du wahrhaftig bist.“ Ich glaube wir sollen **mit unserem Leben einen**
37 **Unterschied machen** oder man sollte von aussen einen Unterschied bei uns wahrnehmen. Und das
38 kann ich nicht beeinflussen, wie ich von aussen wirke. Ich kann nur beeinflussen wie ich selber lebe
39 und darum **versuche ich meinem Glauben treu zu sein und diese Liebe zu leben**. In dem bin ich schon
40 ziemlich in meinem Alltag herausgefordert.
41 **Wenn man mich nach meinem Glauben fragt, dann diskutier ich dies ganz normal so wie ich dies**
42 **sehe und lebe**. Man muss sich das so vorstellen: Wenn ich vom Glauben erzähle, ist dies so wie wenn
43 ein Veganer von Vegan erzählen würde. Das vegan sein ist ihm wichtig und es ist ihm wichtig. Und
44 mir ist mein Glaube mir wichtig und hat Gründe dafür. Also wenn man mit mir darüber diskutieren
45 möchte, dann sieht man meinen Glauben auch sehr in meinem Leben. Und sonst sieht man wohl
46 einfach, wenn man mit mir näher unterwegs ist, dass ich einen Unterschied mache und z.B. anders
47 handle als andere Menschen. Dies ist wie beim Veganer. Wenn man näher mit ihm zusammen ist,

48 merkt man auch, ah der isst ja nur vegan. Es ist für mich nicht speziell oder mega komisch. Sondern
49 **der Glaube ist etwas ganz natürliches für mich und begleitet mich auch immer.**

50 **Welche Werte stehen hinter dem Glauben?**

51 Ich möchte mich hier an den Früchten des heiligen Geistes orientieren. Und dies sind die Liebe,
52 Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung. Dies sind
53 für mich die Werte, die den christlichen Glauben ausmachen, die ich jedoch nicht einfach so
54 zücken kann. Dies ist etwas wonach ich leben möchte. Für mich persönlich ist Demut noch ein
55 grosses Wort, weil ich früher bevor ich an Gott glaubte so ein extremer Egoist gewesen bin und nur
56 auf mich fixiert war. Durch Gott merkte ich dann, dass ich dies nicht mehr möchte. Und darum ist für
57 mich Demut ein sehr wichtiger Wert geworden. Und der andere Wert den ich hoch halte, ist
58 Grosszügigkeit.

59 **Welche dieser Werte sind handlungsleitend?**

60 **Diese Früchte des Heiligen Geistes versuche ich in all meinem Tun und Handeln umzusetzen.** Und
61 auch nicht nur finanzielle Unterstützung, sondern auch wenn mich z.b. jemand anruft und fragt ob
62 ich ihm helfen könnte, versuche ich ihm zu helfen. Aber nicht so, dass ich alles stehen und liegen
63 lasse und für diese eine Sache losspring, sondern einfach im besten Wissen und Gewissen und
64 **meinen Fähigkeiten versuche zu helfen.**

65 **Welche Bedeutung hat die Professionalität für dich?**

66 **ANHT ist ein super Beispiel.** Nebst dem Praxistransfermodell, finde ich die ANHT besser, denn es ist
67 einfach **begründetes handeln.** Für mich bedeutet Professionalität wenn man **nicht einfach aus dem**
68 **Bauch heraus handelt, sondern begründet** handelt. So dass man **am Schluss erklären kann warum**
69 **man dies und jenes gemacht hat,** ist entscheidend. Ich denke je mehr Grundlagen und Wissen
70 jemand besitzt, desto mehr wird sein Handeln professionalisiert. Wenn ich im Netzwerk der offenen
71 Jugendarbeit sitze, merke ich welche Leute professionell gebildet sind und welche sich dies selber
72 angeeignet und keine theoretische Grundlage haben. Ich merke hier einen Unterschied und ich
73 selber **finde theoretische Grundlagen und ein Professionsverständnis sind zentral und sehr wichtig.**
74 Ich mache jedoch die Ausnahme und sage, man muss nicht SA studiert haben um das
75 Professionsverständnis zu haben. Ich finde an der UNI Studiengänge wie Ethnologie z.b. wenn es um
76 Migration geht sind ganz nahe am Professionsverständnis der SA obwohl sie nicht SA studieren

77 **Welcher Stellenwert hat die Professionalität für dich?**

78 Mir selber ist die Professionalität **ganz wichtig..**

79 **Wie setzt du Professionalität um?**

80 Ich habe eine Co-Leiterin und wir sind zu zweit im Team. Wir haben alle 2 Wochen Besprechung
81 zusammen, wobei wir unsere Arbeit reflektieren. Wenn etwas Grösseres ansteht, bspw. ist da ein
82 Mädchen im Jugendtreff, wobei wir nicht sicher sind, ob wir sie der KESB melden sollen wegen
83 Kindswohlfährdung, dann machen wir ab. Wir gehen also aus unseren Büroräumlichkeiten heraus
84 in ein anderes Sitzungszimmer und dort gehen wir, wie in der Schule gelernt, nach ANHT durch. Wir
85 machen eigentlich zu zweit eine Intervention. Und manchmal wenn es ein noch grösserer Fall ist,
86 beziehen wir die Schulsozialarbeit, mit der wir nahe zusammen arbeiten, natürlich im Rahmen der
87 Schweigepflicht mit ein.

88 **Welche Werte stehen hinter der Soziale Arbeit?**

89 **Welche dieser Werte sind handlungsleitend?**

90 Für mich stehen die **Menschenrechte** sehr hoch. Zudem steht für mich die **Solidarität und Toleranz**
91 zwei ganz wichtige Werte, hinter der Sozialen Arbeit. Handlungsleitend sind **diese beiden und wie**
92 **gesagt natürlich die Menschenrechte** aber dies ist ja an sich kein Wert, sondern etwas an dem ich
93 mich orientiere. Zusätzlich orientiere ich mich an der **Demokratie.**

94 **Gibt es Spannungsfelder zwischen Glauben und Professionalität/zwischen Professionalität und**
 95 **Glauben in deinem Berufsalltag?**

96 **Wenn ja, welche und wie gehst du damit um?**

97 Für mich gibt ein grosses Spannungsfeld in der Theorie und in der Praxis gibt es für mich nicht
 98 wirklich viele Spannungsfelder. Eins der **Hauptspannungsfelder in der Praxis jedoch finde ich die**
 99 **Diskriminierung von Christen in der SA.** Ich finde vielmehr, dass ich diskriminiert werde als gläubiger
 100 Christ im Sinne von was ich glaube. Und es steht ja auch in den Menschenrechten, dass wir
 101 Glaubensfreiheit habe. Und in der SA werden wir gelernt nicht zu stereotypisieren. Und ich würde nie
 102 die Aussage machen, jeder der nicht an Gott glaubt ist so und so. Umgekehrt merke ich aber, dass ich
 103 von Fachleuten in der SA und am schlimmsten von Professoren und Professorinnen, mir persönlich
 104 **stereotypisierte christliche Bilder an den Kopf geworfen werden.** Und das finde ich ist ein enormes
 105 Spannungsfeld, was ich einfach nicht fair finde. Da finde ich, ist sich die SA, wenn es um dieses
 106 Thema geht, sich selber nicht treu.
 107 Bezüglich des Umgangs, merke ich dann in der Praxis, dass ich in den meisten Fällen mit den Leuten
 108 gar nicht mehr reden kann. Man ist einfach abgestempelt. Z.B. wenn man mit Fachleuten diskutiert,
 109 sagt man immer wir sind tolerant, offen und wir werten oder bewerten noch nicht gerade. Jedoch
 110 wenn ich dann sage „SVP“ dann geht bei den allermeisten „den Laden runter“. Da merke ich, dass wir
 111 als Professionelle der SA nicht gut handeln. Ich merke in vielen Fällen, wie ich nicht mehr viel sagen
 112 kann, weil die meisten Fachpersonen mit denen ich zu tun habe, politisch sehr links sind und diese
 113 verhalten sich so, als müssten sie schon von ihrer Ideologie her das Christentum einfach doof finden.
 114 Viele Sozis sind total unwissend bezüglich dieses Themas. Sie wissen nicht was das Christentum ist,
 115 sie wissen nicht was in der Bibel steht, sie wissen nicht was im Koran steht, sie wissen nicht wie der
 116 Hinduismus und der Buddhismus begründet ist. Sondern sie „schneiden das Christentum einfach ab“.
 117 Sie lesen überhaupt nicht in der Theorie und viele sind einfach dadurch einfach nur intolerant und
 118 stereotypisierend.
 119 Jetzt zum **theoretischen Spannungsfeld**, was ich finde ist der grösste Knackpunkt aus theoretischer
 120 Sicht zwischen der SA und dem Christentum. Und zwar geht die SA davon aus, dass wenn ich am
 121 Menschen möglichst viel Selbstbestimmung gebe, ihn möglichst viel unterstütze und ihm möglichst
 122 freie Lebensgestaltung gebe, dass sich dann der Mensch (je mehr er davon besitzt) sich solidarisiert
 123 mit der Gesellschaft und sich solidarischer verhält. So lese ich die Theorie der SA. Je mehr wir ihn
 124 unterstützen, vor allem auch aus Sicht der SA in der Sozialhilfe, welche den Menschen ja
 125 unterstützen, dass er sich selber verwirklichen kann oder selber sein Leben führen kann. Desto mehr
 126 solidarisiert er sich mit der Gesellschaft. **Also eigentlich, dass der Mensch tief im Innere gut ist und**
 127 **der Sozi ihm dazu hilf, zu dem zurück zu kommen.** Ich sehe jetzt jedoch in der Praxis in der Welt, je
 128 mehr ein Mensch sich selber ist, je mehr Geld oder Möglichkeiten er z.B. hat, desto egoistischer
 129 verhält er sich. Wenn es darum geht „Auge um Auge“, sind sich die meisten Menschen selbst sein
 130 Nächster. Das beobachte ich in der Welt, in den Zeitungen, in der Wirtschaft dem Kapitalismus etc..
 131 Und dies unterstützt die SA ja indirekt. Und jetzt kommt das **grosse Dilemma. Die Bibel sagt „es ist**
 132 **nichts Gutes am Menschen.“** Und die Bibel spricht von einem Kampf zwischen Geist und Fleisch und
 133 Fleisch ist das menschliche Sein und Geist ist der Heilige Geist, der Jesus Christus uns geschenkt hat
 134 und in uns und durch uns wirkt. Und dort ist ein riesen theoretisches Spannungsfeld, welches sich
 135 nicht auflösen lässt. Denn wenn ich ganz ehrlich bin, sage ich ist ein **Mensch im tiefen inneren böse**
 136 **und wird nur durch den Heiligen Geist „gut“.** Es gibt jedoch auch Menschen, die behaupten der
 137 Heilige Geist lebt in ihnen und sie verhalten sich manchmal noch schlechter als Menschen die sagen,
 138 dass sie nicht an Gott glauben und trotzdem ein guter Mensch sind. Das stimmt wohl auch aber ich
 139 denke schlussendlich jeder Mensch nicht gut. Es kommt nicht darauf an, wie nicht gut wir sind. **Der**
 140 **Unterschied zwischen dem Christ und dem Sozi ist, dass sich der Christ bewusst ist, dass er eigentlich**
 141 **von Natur aus schlecht ist.**

142 **Siehst du den Glauben als Ressource oder Hindernis in deiner Professionalität?**

143 **Wie, Inwiefern? Konkrete Beispiele?**

144 Wenn Yoga als Ressource zählt, dann zählt meine Zeit, die ich in der Stille mit Gott verbringe auch als
 145 Ressource. **Der Glaube ist also total eine Ressource für mich.** Ich **bete** auch bewusst für mich jeden

146 Abend an dem wir Jugendarbeit machen. Ich ziehe mich da erstmal zurück in mein Büro und nehme
147 mir ca. 30 Minuten Zeit, um mir Gedanken zu machen und den Abend im Gebet Gott hinzugeben. Da
148 merke ich, wie diese Zeit und das Gebet mich total bereit für den Abend macht, mir Energie gibt und
149 dass ich dadurch auch von Gott getragen bin. Und das zweite, das ich mache ist, **nach dem Abend**
150 wenn alles aufgeräumt ist, um Mitternacht ca., ziehe ich mich wieder zurück und **danke** für alles was
151 an dem Abend passiert ist. Und gerade für die schwierigsten Jugendlichen, **die mir am meisten Mühe**
152 **machen, für die bete ich am meisten**. Da können diese Jugendliche mich noch so genervt haben und
153 mich böse Namen nennen, was leider passiert...aber genau da merke ich, dass wenn ich **für sie bete,**
154 **sich mein Bild**, welches ich von ihnen habe **ändert** und ich kann mit ihnen viel **besser umgehen**.
155 Zudem sehe ich, dass unsere Jugendarbeit die grösste in unserem Kanton ist. Die Besuchenden
156 wissen ja nicht von uns, dass wir Christen sind und wir haben sämtliche Jugendliche bei uns, egal
157 welcher Religion zugehörig. Ich glaube es macht schon ein Unterschied und sie fühlen sich enorm
158 zuhause bei uns. Ich denke dies hat auch Auswirkungen auf unsere Besucherzahl. Ob dies der
159 Hauptgrund ist, weiss ich nicht, aber sicher ist, dass es für sie ein Ort ist, an dem sie sich sicher und
160 nicht abgelehnt fühlen.

161 **Beeinflussen deine Werte des Glaubens dein professionelles handeln im Berufsalltag?**

162 **Wenn ja, wie? Inwiefern ?**

163 Ich habe dies mir schon ein paar Mal überlegt. Wenn man historisch betrachtet dies anschaut, dann
164 war Jesus der erste Sozi, den es je gegeben hat. Und zwar ein hardcore Sozi, denn er hat Sachen
165 gemacht, die man nicht macht. Er sass mit Randständigen zusammen und hat sie als würdig
166 angesehen und wertgeschätzt. Er sass mit Prostituierte zusammen und hat sie vor der Steinigung
167 gerettet. Er sass mit Ausgestossenen, mit Leprakranken, mit Aussätzigen, mit den Reichen und
168 Betrüger etc. zusammen. Eigentlich mit all den gesellschaftlichen Randständigen.
169 Nach dem Wortlaut der Soziokulturellen Animation heisst das Wort „Kohäsion“ – Brücken schlagen
170 zwischen den verschiedenen Menschen und Milieus. Und wenn ich historisch dieser Jesus anschau,
171 hat er das gemacht, wie kein anderer. Wenn man die SA geschichtlich betrachtet, hat die gesamte SA
172 den Ursprung in Jesus Christus. Und die SA verleugnet sich eigentlich selber, indem sie ihre Herkunft
173 verleugnet. Dies kommt wahrscheinlich daher, weil es auch einige Menschen gibt, die sich zu Jesus
174 bekennen und aber handeln wie die allerletzten. So haben sie sehr viel kaputt gemacht. Aber nur
175 weil die Menschen in ihrem Tun nicht unvollkommen sind, kann man nicht sagen, dass Jesus nicht
176 unvollkommen ist. Wenn man Jesus Christus einfach als diese Person die er damals zu dieser Zeit war
177 anschaut und historisch betrachtet, mit all dem was er gemacht hat, muss jeder Sozi ganz ehrlich zu
178 sich sein und sagen, so ein guter Sozi wie Jesus war, bin ich nicht.

179 **Also ja, meine Werte beeinflussen den Alltag, denn Jesus Christus definiert meine Werte, meine**
180 **praktische Umsetzung. Und da Gott meine Lebensgrundlage** ist, ist dies in allen meinen Gebieten mit
181 drin also auch bei der Arbeit. **Ich glaube, dass diese Werte des Christentums und der Werte der SA**
182 **die gleichen sind**. Ich sehe darum überhaupt nicht ein, warum das Christentum und die SA nicht
183 miteinander vereinbar sind. Natürlich gibt es Punkte wie z.b. die Homophobie aber auch da gibt es im
184 Christentum ganz verschiedene Meinungen. Und nur weil es im Glauben differenzierte, verschiedene
185 Meinungen gibt, muss man nicht das ganze Christentum ablehnen. In den Sozialwissenschaften gibt
186 es ja auch verschiedenen Meinungen und Haltungen zu gewissen sozialen Fragen. Deswegen lehnt
187 man ja auch nicht gerade die gesamte Sozialwissenschaft ab. Ich finde, die Menschen sollen
188 aufhören, nur aufgrund von dem Medienhype das ganze Christentum zu stereotypisieren.
189 Wir sollen ja mit einer **möglichst neutralen, unvorgefertigten Meinung auf die Menschen zugehen**
190 **und das versuche ich stets**. Ich sehe von den Werten her, wie Jesus dies gemacht hat und möchte
191 dies auch so machen. Ich weiss, es ist mir nicht immer möglich, da auch ich ab und zu vorgefertigte
192 Meinungen habe. Konkret sehe ich z.b. im Jugendtreff die Jugendlichen, die komplett anders sind als

193 ich und ein total anderes Wertedenken als ich haben. Da hilft es mir zu wissen, wie Jesus diesen
194 Menschen anschauen würde. Und er würde sie so anschauen, wie wir in der SA die theoretischen
195 Werte im Berufskodex beschrieben haben, wie wir handeln sollen. Dies hilft mir in der Jugendarbeit
196 neutral und ohne Vorurteile mit diesen Jugendlichen ins Gespräch zu kommen.

Transkription Simon / Sozialpädagoge / Werkstatt für Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung

- 1 M: Also, erste Frage: Welche Bedeutung, sinngemäss, inhaltlich gesehen, hat der Glaube für dich?
2
3 I: Ja, eine sehr grosse, also **die grösste in meinem Leben**.
4
5 M: Ok, ja genau, das betrifft den Stellenwert und damit beantwortest du schon die zweite Frage.
6 Aber wenn du jetzt erklären müsstest, was der Glaube für dich heisst? Welche Bedeutung hat er vom
7 Inhalt her? An was glaubst du?
8
9 I: Ähm ja, also meinst du was der christliche Glaube überhaupt heisst?
10
11 M: Nein, das wissen die meisten. Aber eher, was heisst der christliche Glaube für dich?
12
13 I: Ja, es ist also **ein Lebensstil**. Darin ist alles enthalten. **Die Werte die man vertritt, die Haltung die**
14 **man hat, die Lebenseinstellung, der Fokus im Leben, die Perspektive auf die Ewigkeit im Leben. Das**
15 **beinhaltet alle Bereiche des Lebens der Glaube**.
16
17 M: Mhm. Ok, spannend. Und ja der Stellenwert hast du ja eigentlich schon gesagt, von gering mittel
18 bis hoch.
19
20 I: **Sehr hoch**.
21
22 M: Ok, gut, habe ich mir schon gedacht. Also, zur nächsten Frage, wie lebst du deinen Glauben? Im
23 Alltag?
24
25 I: Ja, das fängt eigentlich schon **am Morgen an**. Mit einem **Gebet wenn ich aufstehe**. **Dann lese ich**
26 **nach dem Frühstück in der Bibel, davor bete ich auch, dass Gott durch sein Wort, die Bibel zu mir**
27 **sprechen kann. Und dann lese ich. Danach frage ich mich, was die Bibel, das Wort mir damit sagen**
28 **möchte und denke darüber nach, bete auch darüber. Dann gehe ich zur Arbeit und nutze diese 30**
29 **Min Autofahrt um Gott anzubeten durch Musik. Das nenne ich worshippen und dabei bete ich auch.**
30 **Und auf der Arbeit selbst bete ich immer wieder in Form von Stossgebeten. Und am Mittag lese ich**
31 **häufig noch in der Bibel und bin wieder im Gebet. Und auch am Nachmittag bete ich zwischendurch.**
32 **Und auf dem Nachhauseweg worshippe ich wieder. Und am Abend vor dem Schlafen bete ich**
33 **wieder. Sodass ich den Tag im Gebet abschliesse. Also eigentlich ist mein ganzer Tag davon geprägt,**
34 **dass ich mit Gott rede oder kommuniziere. So lebe ich eigentlich meinen Täglichen Glauben, meine**
35 **Beziehung zu Jesus**.
36
37 M: Ok, das hört sich intensiv an. Und gibt es noch irgendwelche Rituale um deinen Glauben
38 auszuleben. Bist du in einer Kirche? Oder sonst irgendwas?
39
40 I: Ja ich gehe in eine **Smallgroup, eine Kleingruppe**. Diese findet 3-4 mal pro Monat statt und jeden
41 **Sonntag gehe ich ins ICF**. Das ist aber für nicht das zentrale meines Glaubens. Das Zentrum meines
42 Glaubens ist für mich die **persönliche Beziehung zu Gott**, wie vorhin beschrieben. Alles andere ist für
43 mich Sekundär, also nice to have, aber kein muss. Wenn ich jetzt mal an einem Sonntag nicht in die
44 Kirche gehen kann ist das völlig ok. Es ist für mich nicht zwingend, **wohngegend die persönliche**
45 **Beziehung zu Jesus ein muss ist**.
46
47 M: Ok, spannend. Welche Werte stehen für dich hinter deinem Glauben?
48
49 I: Oh sehr viele.

50
51 M: Hmm, dann zähl mal auf.
52
53 I: Dazu gehören: Ehrlichkeit, Treue, Nächstenliebe, Barmherzigkeit, Aufrichtigkeit, Pflichtbewusstsein,
54 das Schätzen der Familie, der Ehe, gesunden Beziehungen. Ja eben, da gibt es unzählige.
55
56 M: Ok, super merci. Welche dieser Werte sind für dich handlungsleitend. Also Werte die dein
57 alltägliches Handeln beeinflussen?
58
59 I: Also sich ein zentraler Wert ist, dass ich meinen nächsten so behandle, wie ich selbst behandelt
60 werden will. So wie es im Jakobus 3,6 steht, wenn ich mich nicht täusche. Und ähm, ja ich denke das
61 ist einer der wichtigsten Werte. Wenn wir das leben, dann ist die Chance, dass man Fehler macht,
62 gerade in der Arbeit mit Menschen, relativ klein. Weil ich denke, wenn wir andere so behandeln wie
63 wir uns selbst behandeln, und meistens schauen wir ja zu uns selbst relativ gut, dann behandeln wir
64 auch die anderen korrekt.
65
66 M: Ok, geht das schon unter Nächstenliebe?
67
68 I: Ja genau.
69
70 M: OK gibt es sonst noch Werte, die dein Handeln massgebend beeinflussen, die aus deinem Glauben
71 heraus kommen?
72
73 I: Ja, Treue ist ein sehr wichtiger Wert für mich. Vertrauen. Vertrauen auf Gott. Ehrlichkeit. Ja
74 eigentlich sind die Werte von Carl Rogers solche, die mir sehr wichtig sind. Er war ja ein Jude und hat
75 eigentlich viele christliche Werte, die er aufgreift. Er hat sie dann in seiner Theorie etwas abgeändert.
76 Aber eigentlich ist Akzeptanz, Empathie und Kongruenz zentrale und erstrebenswerte Werte.
77
78 M: Also sagst du, dass die Werte von Carl Rogers Theorie auch hinter dem christlichen Glauben
79 stehen?
80
81 I: Also wie gesagt, er war ja ein Jude. Und er ist ja auch ein Stück weit von seiner Religion geprägt und
82 das sind im Endeffekt christliche Werte. Und ich denke diese Werte stimmen auch mit dem überein
83 was uns die Bibel sagt. Akzeptanz, dass man jeden Menschen so annimmt wie er ist. Kongruent, dass
84 das Handeln mit dem übereinstimmt, was auch wirklich Sache ist. Und Empathie, das man sich in
85 den anderen einfühlen kann, also eigentlich Nächstenliebe. Ich glaube das widerspricht ich nicht.
86 Die Bibel und Carl Rogers. Klar er steht schlussendlich hinter dem humanistischen Menschenbild, was
87 dann nicht mehr mit dem christlichen Menschenbild übereinstimmt. Aber diese drei Grundwerte,
88 sind wie gesagt, auch im christlichen Glauben verankert.
89
90 M: Ok. Gibt es sonst noch etwas, was du zum Thema christlicher Werte und deinem alltäglichen
91 Handeln zu tun hat?
92
93 I: Mir ist einfach aufgefallen, dass die Christlichen Werte zu Normen wurden, welche in der
94 Gesellschaft eigentlich gelebt werden, und an welchen Menschen Freude haben. Es gibt keiner der
95 christlichen Werte, die in der heutigen Welt nicht mehr gefragt wären. Es gibt, denke ich, kein
96 Mensch, der sich nicht darüber freuen würde, wenn er nach christlichen Werten behandelt werden
97 würde.
98
99 M: Ok. Dann würden wir zum Thema des professionellen Handeln übergehen. Erste Frage ist, was
100 heisst für dich professionelles Handeln, Professionalität?
101

102 I: Professionalität, also professionelles Handeln heisst für mich in erster Linie, dass ich mein Handeln
103 begründen kann. Das ist auch das, was ich in meiner Ausbildung zum Arbeitsagoge gelernt habe. Dass
104 ich meine Entscheidungen und Handlungen begründen kann. Ich kann nach meiner Ausbildung
105 sagen, aufgrund von was, von welchem Modell ich gehandelt habe.
106
107 M: Ok, ist das so die Kernaussage über professionelles Handeln? Was kommt dir sonst noch in den
108 Sinn?
109
110 I: Hmm. Ja, also das ist schon so die zentrale Aussage. Dass das Handeln begründet werden kann. Ja
111 das sagt so ziemlich alles.
112
113 M: Ok. Und welcher Stellenwert hat für dich professionelles Handeln in deinem Berufsalltag?
114
115 I: Ich denke es ist sehr wichtig. Gerade für das Klientel. Dieses hat eine adäquate Betreuung verdient
116 und die haben das Recht von Fachpersonen umgeben zu sein, die wissen was sie tun und das auch
117 begründen können. Also ein hoher Stellenwert. Es gibt bestimmt auch Leute, die ein sehr guter Job
118 im Sozialwesen machen, auch wenn sie nicht ausgebildet sind. Aber ich denke es ist von Vorteil
119 geschultes Personal zu haben, die wirklich begründen können und fachlich argumentieren können
120 wenn es um die Arbeit und Entscheidungen geht.
121
122 M: Ok und wie setzt du konkret Professionalität um? Wie handelst du konkret professionell?
123
124 I: Ich versuche möglichst sachlich und objektiv Angelegenheiten zu bewerten und nicht subjektiv zu
125 interpretieren. Dabei immer wieder auf die Metaebene gehen um sachlich beurteilen zu können.
126 Und ich versuche das was ich gelehrt habe, auch anzuwenden. Theoriewissen,
127 Kommunikationsmöglichkeiten versuche ich anzuwenden. Also ja, den Theorie-Praxis-Transfer,
128 versuche ich zu machen. Aber ich denke Professionalität kommt auch mit der Erfahrung. Also hat
129 auch sehr viel mit Erfahrung zu tun. Ich denke es gibt Leute, die keine Ausbildung haben aber sehr
130 viel Erfahrung haben. Daraus kommt auch Professionalität. Aber die zentrale Aussage ist schon, das
131 Handeln begründen zu können.
132
133 M: Ok, und welche Werte stehen für dich hinter der sozialen Arbeit?
134
135 I: Ja also eigentlich auch dieselben. Nächstenliebe ganz klar. Ernstnehmen der Klienten. Werte der
136 Barmherzigkeit, Akzeptieren von Schwächen und Defiziten. Also aus meiner Sicht sehr christliche
137 Werte.
138
139 M: Ja, und welche Werte sind für dich handlungsleitend? Also welche Werte erachtest du als
140 besonders wichtig, die du in deinem Beruf ausleben möchtest?
141
142 I: Eigentlich die Werte der Nächstenliebe, die Menschen so gern zu haben wie sie sind. Und
143 Barmherzigkeit, Verständnis zu haben für ihre Situation. Und sicher auch der Wert des Dienens. Ich
144 denke das ist ein sehr wichtiger Wert in unserem Job, dass wir unsere Arbeit als ein Dienen sehen,
145 dass wir den Menschen dienen.
146
147 M: Ok, kommt dir sonst noch etwas zum Thema Werte in der sozialen Arbeit in den Sinn?
148
149 I: Ich denke es gibt in der Sozialen Arbeit viele verschiedene Richtungen. Aber ich denke im Endeffekt
150 haben alle zum Ziel, den Menschen zu helfen. Also der dienende Wert. Der Dienst am Nächsten.
151 Genau.
152

153 M: Ok dann gehen wir zum nächsten Teil über. Zu den Spannungsfeldern zwischen dem Glauben und
154 der Sozialen Arbeit oder auch umgekehrt. Die erste Frage: Gibt es Spannungsfelder zwischen deinem
155 Glauben und deinem professionellem Handeln? Oder auch umgekehrt? In deinem Berufsalltag?
156

157 I: Ja ich denke wenn ich Sachen leben muss, die ich aus meiner Haltung her nicht vertreten kann,
158 wenn ich beispielsweise Vorgaben von der Leitung überkomme wie ich in meiner Arbeit vorgehen
159 muss, die ich nicht vertreten kann, komme ich schon in ein Spannungsfeld.
160

161 M: Ok, hast du dazu ein konkretes Beispiel?
162

163 I: Ähm..
164

165 M: Wenn ich dich richtig verstehe, sprichst du da ja ein Wertekonflikt an. Das wäre noch spannend zu
166 hören, was so ein Konflikt auslöst.
167

168 I: Ja zum Beispiel, wenn ein Klient die Fähigkeit besitzt, im ersten Arbeitsmarkt zu arbeiten und in der
169 Lage wäre, am normalen Leben und der Gesellschaft teilzuhaben, also ich das zumindest so
170 einschätze, die Institution aber kein Interesse daran hat, diese Person wiederinzugliedern, weil sie
171 halt in gewissem Masse ein Einkommen ist für die Institution und zugleich eine gute Arbeitskraft,
172 dann ist das für mich ein heftiger Wertekonflikt.
173

174 M: Ok und wie gehst du damit um?
175

176 I: Ja ich versuche natürlich, das konstruktiv zu rückmelden. Und schätze in meinen Berichten diese
177 Person auch dementsprechend ein und versuche meinen Vorgesetzten zu signalisieren, dass diese
178 Person weiter ist, als sie sie einsetzen wollen. Aber wenn sie schlussendlich eine andere
179 Entscheidung treffen, dann habe ich diese zu akzeptieren, da ich meinen Vorgesetzten schlussendlich
180 unterstellt bin weil ich dort angestellt bin.
181

182 M: Ok, also du versuchst, das konstruktiv anzusprechen, in der Hoffnung etwas zu erreichen, oder
183 nimmst dann die Entscheidungen an?
184

185 I: Ja genau. Und was ich noch tun kann, ist es zu versuchen, die Klienten selbst zu ermutigen, aktive
186 Schritte in ihrem Leben zu unternehmen und selbst etwas gegen die Situation zu machen, weil ich
187 ihnen einfach mehr vertraue, als die Institution es tut.
188

189 M: Ok, ja dieser Wertekonflikt ist meiner Meinung nach sehr verständlich. In diesem Fall handelt ja
190 die Institution zu ihren eigenem Vorteil und nicht zugunsten des Klienten. Gibt es noch andere
191 Spannungsfelder, die jetzt eher deinen Glauben betreffen?
192

193 I: Ja für mich ist eben der Wert der Nächstenliebe ein Wert, der auch zwischen Arbeitgeber und
194 Arbeitnehmer bestehen muss. Und wenn ich als Arbeitnehmer merke, dass ich nicht die
195 Wertschätzung vom Arbeitgeber erhalte, die ich ihm selbst gebe, dann ist das für mich auch ein
196 Wertekonflikt.
197

198 M: Ok, und das hat mit deinem Glauben damit zu tun, weil du Nächstenliebe wichtig findest und du
199 das auch von den anderen erwartest, oder wie soll ich das verstehen?
200

201 I: Ja ich denke den anderen höher zu achten als sich selbst, ist ein biblisches Prinzip. Hmm, ja
202 vielleicht verstehe ich auch die Frage etwas falsch.
203

204 M: Ja bei dieser Frage ob es Spannungsfelder gibt, geht es uns wirklich darum ob du wegen deinem
205 Glauben und deiner Arbeit persönlich Spannungsfelder hast oder in Konflikt gerätst mit dir selbst
206 oder mit anderen? Explizit aufgrund deines Glaubens.
207
208 I: Ah nein, das eigentlich nicht.
209
210 M: Also lässt sich das gut vereinbaren?
211
212 I: Ja also meine Aufgabe in meiner Arbeit ist es ja anderen Menschen zu dienen und daher steht das
213 in keinem Konflikt mit meinem Glauben.
214
215 M: Ok, dann zur nächsten Frage: Siehst du deinen Glaube als Ressource in deinem Berufsalltag? Oder
216 auch als Hindernis?
217
218 I: Ich sehe ihn auf jeden Fall nur als eine Ressource.
219
220 M: Ok, inwiefern? Hast du dazu konkrete Beispiele, der Glaube als Ressource.
221
222 I: Hmm, ja er ist in allem eine Ressource. Wenn ich irgendwo anstehe und nicht mehr weiterkomme
223 ist er eine Ressource. Wenn ich Vergebung brauche für mich selbst, wenn ich was falsches getan
224 habe, ist er eine Ressource. Also für mich persönlich ist der Glaube nur positiv.
225
226 M: Ok und wie äussert sich das genau? Betest du und dir wird geholfen? Was passiert da?
227
228 I: Ja genau, also ich bete auf jeden Fall. Also ich arbeite ja mit Menschen die eine psychische
229 Beeinträchtigung haben und ich kann ja überhaupt nicht steuern wie es ihnen geht oder wie sie
230 morgens zur Arbeit auftauchen. Wer das kommt und in welcher Konstellation. Für mich ist es sehr
231 befreiend, dass ich alle Situationen Gott abgeben kann und weiss, dass er alles im Griff hat. Ich
232 gehe einfach mit einer Ruhe an schwierige Situationen heran und auch einfach so im Alltag, gibt
233 mir Gott Ruhe und Sicherheit. Ich weiss, es liegt nicht in meiner Hand und habe jemanden der über
234 mir ist und die Kontrolle hat. Es gibt unzählige Beispiele in denen ich nicht mehr weiter wusste, ich
235 betete und sich unmittelbar danach eine Lösung ergeben hat.
236
237 M: Also wenn ich dich richtig verstehe, ist dein Glaube eine Hilfestellung wenn es mal schwierig wird?
238
239 I: Ja genau, eine Hilfestellung wenn es schwierig wird, eine Kraftquelle wenn ich mal an meine
240 Grenzen komme wenn ich müde bin und nicht mehr mag. Es ist wie ein Hafen, an den ich immer
241 wieder zurück kann um aufzutanken.
242
243 M: Ok, das hört sich sehr schön an. Wie beeinflussen die Werte, die du aus deinem Glauben heraus
244 hast, dein professionelles Handeln im Berufsalltag? Du hast das zwar schon ein wenig erklärt. Aber
245 kommt dir da noch etwas in den Sinn?
246
247 I: Das ist eine sehr allgemeine und breite Frage.
248
249 M: Hmm, ja gibt es konkrete Werte aus deinem Glauben, die in deiner Professionalität wichtig sind?
250
251 I: Ja ich denke Ehrlichkeit. Das ist ja wirklich wichtig, wenn man professionell arbeiten will. Ich denke
252 auch die Ruhe, der Friede der man von Gott erhält, hilft professionell zu arbeiten. Weil es ja wichtig
253 ist im professionellen handeln, dass man ausgeglichen ist und dass man selbst eine Ruhe ausstrahlt,
254 die sich dann auch auf die Klienten überträgt. Wenn man sich selbst nicht im Griff hat oder nicht
255 ausgeglichen ist, dann wird auch die Arbeit im Sozialbereich schwierig.

256
257 M: Ok, also würdest du sagen, dass die christlichen Werte, deinen Berufsalltag prägen?
258
259 I: **Ja auf jeden Fall.** Also das ist *das Ziel und ich versuche es tagtäglich. Das ist nicht immer einfach*
260 *aber ich gebe mir alle Mühe.*
261
262 M: Ok. Gibt es sonst noch irgendetwas, das du an dieser Stelle noch sagen möchtest? Etwas
263 wichtiges, das noch nicht zur Sprache kam? Weil wir sind eigentlich mit allen Fragen schon durch.
264
265 I: hmm, da muss ich schnell überlegen. *Ich glaube dass ich zusammenfassend sagen kann, dass ich*
266 *diese Arbeit ohne meinen christlichen Glauben gar nicht machen könnte. Ich denke ich würde*
267 *meinen Klienten nicht ansatzweise gerecht werden, wenn ich meinen Glauben nicht hätte und ihn*
268 *leben würde. Ich denke ich wäre gar nicht in der Lage, meinen Job adäquat zu machen ohne den*
269 *Glauben an Jesus.*
270
271 M: Wow, also mit diesem Statement sagst du eigentlich aus, dass dein Glaube massgebend ist in
272 deiner Arbeit. Ein heftiges Statement.
273
274 I: Ja absolut. Mein Glaube ist eigentlich mein Grund überhaupt, diese Arbeit zu tun. Ich bin davon
275 überzeugt, nicht wie Carl Rogers, der sagt, dass der Mensch von Grund auf gut ist, dass der Mensch
276 eigentlich von Grund auf egoistisch ist. Das hört sich jetzt ein wenig krass an ich weiss. Aber ich
277 denke der Mensch kann von sich aus gar nicht wirklich, authentisch und selbstlos lieben. Aber durch
278 die Beziehung zu Jesus, erhält der Mensch wirkliche Liebe, die er dann weitergeben kann. *Die Quelle*
279 *der Liebe liegt in Jesus Christus und hilft mir, den Menschen allgemein, dass wir dazu befähigt*
280 *werden, andere zu lieben, wie er sie geliebt oder liebt besser gesagt. Er ist die Liebe selbst und macht*
281 *es möglich, wahre liebe zu leben. Wo wir Menschen oftmals begrenzt sind. Ja. Das ist mir noch*
282 *wichtig erwähnt zu haben. Jesus liebt uns und aus dieser Liebe können wir Menschen erst aufrichtig,*
283 *selbstlos und authentisch lieben. Und darum denke ich, dass es gar nicht möglich ist, anderen*
284 *Menschen wirklich selbstlos zu dienen als Sozialarbeiter, wenn man diese Liebe von Gott nicht hat.*
285 *Und darum ist der Glaube für mich die entscheidende Ressource als Sozialarbeiter zu arbeiten. Und*
286 *auch die Motivation. Es braucht ja eine intrinsische Motivation um einer Arbeit entschlossen*
287 *nachzugehen. Und ich weiss, dass diese Ressource auch einfach hilft, um nicht auszubrennen. Wo*
288 *ja das Burnout in der Sozialen Arbeit, bei den Arbeitnehmenden stark verbreitet ist, weil es einfach*
289 *kein einfacher Job ist. Und wenn man da Gott hat, dann passiert das nicht so schnell, weil man*
290 *eben die Ressource hat, von der wirkliche Selbstlosigkeit kommt und der Mensch das nicht selbst*
291 *erzwingen muss. Die tägliche, immer präsente Hilfe von Gott, von Jesus Christus befähigt uns*
292 *selbstlos zu dienen ohne dabei auszubrennen, weil man es aus eigener Kraft tun muss.*
293

Transkript Sarina / Sozialarbeiterin / Sozialdienst

- 1 M: Also du hast ja bereits gesehen, dass wir unser Interview so in drei Teile gegliedert haben. Als
2 erstes geht es um deinen persönlichen Glauben, abgesehen von deiner Arbeit. Im zweiten Teil geht
3 es um das Verständnis von Professionalität bzw. professionellem Handeln und im dritten Teil geht es
4 dann um die Kombination von beiden, also den Spannungsfeldern zwischen dem Glauben und dem
5 Beruf. Gut. Also, die erste Frage ist: Welcher Sinn, welche Bedeutung hat der Glaube für dich? Was
6 heisst glauben für dich?
7
- 8 I: Also für mich heisst Glaube, das ist eine sehr schwierige Frage. Also was heisst es. **Es ist wirklich
9 eine Überzeugung, dass Jesus mich bedingungslos liebt und er einen Weg für mich hat. Dass er mein
10 Fels ist. Ja. Das ist meine Überzeugung. Also der Inhalt meines Glaubens ist wirklich Jesus.**
11
- 12 M: Ok, das ist kurz und knapp. Also so wie ich das verstehe gründest du, wenn du an dieser Stelle auf
13 Jesus verweist und er der Inhalt deines Glaubens ist, deinen Glauben auf der Bibel. **Also glaubst du an
14 die Inhalte der Bibel?**
15
- 16 I: Ja, absolut.
17
- 18 M: Ok. Welche Bedeutung hat die Bibel für dich in dem Fall?
19
- 20 I: **Die Bibel ist für mich das Wort Gottes, was die Wahrheit ist. Es ist eigentlich wie das Handbuch für
21 das Leben. So wie für die Soziale Arbeit die SKOS Richtlinien massgebend sind, ist es für uns Christen
22 die Bibel, die uns die Richtlinien, Vorgaben also bessergesagt Empfehlungen fürs Leben gibt, an
23 denen man sich orientieren kann. Und das, um ein gutes Leben führen zu können. Ich glaube
24 wirklich, dass die Bibel eine Hilfe für das Leben ist. Es hilft mir besser zu leben und mich zu schützen.
25 Es ist gut für mich. Es wird oft als eine Bibel hingestellt, die dem Leben Schranken stellt, die schlecht
26 wären. Und diese Auffassung stimmt meiner Meinung nach nicht. Es ist nur eine Hilfe.**
27
- 28 M: Also es ist mehr zur Unterstützung oder eine Orientierung da in deinem Leben?
29
- 30 I: Ja. Das ist es definitiv.
31
- 32 M: Kommt dir sonst noch was in den Sinn zu dieser Frage?
33
- 34 I: Hmm. Ja. Liebe. **Also für mich ist der Glaube wirklich ein Synonym für Liebe.**
35
- 36 M: Ok das musst du mir genauer erklären. Also hilft dir der Glaube zu lieben oder wie soll ich das
37 genau verstehen?
38
- 39 I: **Also ja, Gott ist Liebe. Und die Liebe, die Gott uns Menschen gibt, die trägt Früchte. Also die Liebe,
40 die ich von Gott erhalte, diese kann ich weitergeben. So sehe ich die Liebe. Also ich empfangen diese
41 Liebe und kann sie meinen Mitmenschen weitergeben.**
42
- 43 M: Also verstehe ich das richtig, dass die Liebe, die du von Gott erhältst, dich dazu veranlasst, andere
44 zu lieben?
45
- 46 I: Ja genau. Das ist auch genau das, zu was uns die Bibel ermutigt. Also das was uns von Jesus
47 vorgelebt wird.
48

- 49 M: Ok also zusammenfassend. Glaube ist für dich Liebe und die Überzeugung, dass Jesus für dich
50 gestorben ist und ein Weg für dich bereit hält für dein Leben, dann die Bibel als Grundlage für dein
51 Leben. Das heisst so zusammengefasst der Glaube für dich.
52
- 53 I: Genau und sonst kannst du es ja nochmals hören, falls ich noch mehr gesagt habe.
54
- 55 M: Und welchen Stellenwert hat dein Glaube von gering, mittel, wichtig, sehr wichtig?
56
- 57 I: **Sehr wichtig. Also ich kann mir ein Leben ohne meinen Glauben gar nicht vorstellen. Ich denke das**
58 **sollte deine Frage beantworten.**
59
- 60 M: Ja, ziemlich klar. Ok. Wie lebst du deinen Glauben? Im Alltag?
61
- 62 I: Im Alltag sieht das so aus, dass ich wirklich **konkret Zeit mit Gott verbringe indem ich beispielsweise**
63 **die Bibel, sein Wort, lese, still bin oder bete. Das Beten ist für mich sehr wichtig.** Dass wenn ich
64 Sachen in meinem Leben habe, die mich beschäftigen, ich diese wirklich vor den Herrn bringen kann
65 und ihm sagen kann, schau, das ist es, das sind die Sachen, die für mich schwierig sind, ich gebe sie
66 dir, fange du etwas damit an, ich brauche deine Hilfe. Ja genau.
67
- 68 M: Also ist das Beten für dich nicht nur ein Gebet wie das Vater unser, das wir aus der Kirche kennen.
69 So wie du das erzählst, hört es sich wirklich an wie ein Dialog.
70
- 71 I: Ja und was es auch noch ist, es ist nicht nur so, dass ich vor Gott gehe und ihn bitte mir das oder
72 jenes zu geben. **Es ist wie eine Beziehung. Also man kann ja auch nicht Freunde haben und immer**
73 **nur etwas von ihnen wollen. Irgendwann funktioniert das nicht mehr. Es ist wirklich auch ein Danken,**
74 **ein Bitten und auch manchmal ein Frust ablassen oder auch Freude zeigen.**
75
- 76 M: Ok spannend. Also Bibel lesen, Beten. Was gehört noch dazu wie du deinen Glauben lebst?
77
- 78 I: **Ja meine Nächsten zu lieben. Also das ist wirklich etwas Zentrales. Meinen Nächsten zu lieben. Das**
79 **finde ich extrem wichtig. Also auch zu dieser Frage kann ich sagen, dass Jesus mein Vorbild ist. Ich**
80 **möchte wirklich so leben, wie er das getan hat. Er hat uns Nächstenliebe als bestes Beispiel**
81 **vorgelebt. Ist nicht immer einfach, aber das Ziel ist es, diesem Beispiel näher zu kommen.**
82
- 83 M: Ok, gehst du auch in die Kirche? Oder gibt es Rituale die dir wichtig sind und wo du deinen
84 Glauben auslebst?
85
- 86 I: **Ja, aber dabei ist es mir wichtig, dass die persönliche Beziehung zu Gott stimmt. Ich sehe das als**
87 **wichtiger als am Sonntag in die Kirche zu gehen.** Obwohl es klar auch schön ist, die Gemeinschaft in
88 der Kirche zu leben und zu pflegen. Aber letztendlich geht es um eine persönliche Beziehung zu Gott.
89 Es kann eben schnell auch zu dem werden, dass man sich als Christ bezeichnet, weil man sonntags
90 zur Kirche geht, und dass das eben halt einfach dazugehört. Ich glaube, dann geht man vielleicht aus
91 dem falschen Motiv. Ich finde man muss das wollen und dürfen. Es soll kein müssen sein, sondern ein
92 dürfen. Ich bin nicht jeden Sonntag in der Kirche anzutreffen. Es soll einfach natürlich sein.
93
- 94 M: Ok. Kommt dir sonst noch was in den Sinn betreffend dem Ausleben?
95
- 96 I: Ja dazu gehört sicher **auch meine Kleingruppe.** Das ist mir sehr wichtig. Wir sind eine kleine Gruppe
97 von 5 Frauen und treffen uns alle zwei Wochen **und teilen dabei unser Leben, unser persönliches**
98 **Leben aber auch unser Glaubensleben.** Und das ist etwas wirklich Wichtiges. Wir reden über alles,
99 beten miteinander, ermutigen uns gegenseitig und teilen einfach unsere Leben. Und um das geht's ja
100 eigentlich auch in der Kirche. Also kann man sagen, **dass ist die kleine Kirche.**
101

- 102 M: Ok, spannend. Dann gehen wir eine Frage weiter. Welche Werte stehen für dich hinter dem
103 Glauben?
104
- 105 I: Also ich glaube der massgebende Wert ist die Liebe. An diesem Wert hängt alles andere. Alle
106 anderen Werte lassen sich von der Liebe ableiten und daran kann man auch alles messen. Wenn man
107 den anderen liebt, dann vergibt man diesem auch. Dann kommt der Wert der Vergebung. Also
108 der massgebliche Wert ist die Liebe. Also klar, es gibt sehr viele Werte. Aber mit der Liebe lässt es sich
109 am einfachsten erklären.
110
- 111 M: Ok. Was würdest du dann sagen? Welche Werte aus deinem Glauben leiten dein Handeln? Bei
112 der Liebe ist es ja meistens so eine partnerschaftliche Auffassung. Wie lebst du denn zum Beispiel
113 Liebe zu einem Fremden?
114
- 115 I: Also ich denke das ist eine Haltungsfrage. Wenn man sich vornimmt, seinen nächsten, auch wenn
116 er fremd ist, zu lieben, dann hält man nicht so viel von sich, sondern ehrt den anderen. Gerade in
117 meinem Job, wo ich mit so vielen Menschen zu tun habe, die Probleme haben oder am Rande der
118 Gesellschaft leben, da ertappt man sich manchmal schon, dass man sich selbst irgendwie erhoben
119 oder ihnen blöd gesagt überlegen fühlt. Und da ist die Liebe schon wichtig. Wenn ich mir dann
120 vornehme, den nächsten zu lieben, dann sehe ich in ihm eine liebenswerte Person, unabhängig von
121 seinen Umständen oder Eigenschaften. Also die Liebe holt mich immer wieder auf den Boden der
122 Tatsachen. Die Liebe hilft mir zu sehen, dass wir alle gleich sind und dass alle Menschen liebenswert
123 sind, genau wie auch ich das bin. Es heisst ja, liebe deinen Nächsten wie dich selbst.
124
- 125 M: Ah, genau davon habe ich gestern in einem Buch über die christlichen Werte gelesen, dass die
126 Menschenwürde darin begründet ist, dass jeder Mensch als Ebenbild Gottes geschaffen wurde. Und
127 wenn ich das nun richtig verstehe, hilft dir die Liebe Gottes, das auch in jedem Menschen zu sehen?
128
- 129 I: Ja. Genau, das sagt mir die Bibel, dass wir alle gleich sind. Und das sagte mir auch mein Studium.
130 Also genau dasselbe. Nur mit einer ein wenig unterschiedlichen Motivation dahinter.
131
- 132 M: Ok. Spannend, dazu kommen wir noch. Möchtest du sonst noch etwas dazu sagen?
133
- 134 I: Ja eben, also um dir einfach noch so kurz meine wichtigsten Werte zu nennen, die für mich aus
135 meinem Glauben heraus kommen ist: Vergebung. Das finde ich so wichtig. Ich liebe es zu vergeben
136 und auch dass mir vergeben wird, wenn ich mal was schlechtes tue. Ich finde es schön, ein Lifestyle
137 der Vergebung zu leben. Das ist so befreiend. Dann klar, die Liebe wie gesagt. Ja ich hänge an dieser
138 Stelle. Eben an der Liebe hängt alles dran – das höchste Gut.
139
- 140 M: Ok super danke. Dann gehen wir doch zum nächsten Teil, zum Berufsalltag, der Professionalität.
141 Was heisst für dich professionelles Handeln?
142
- 143 I: Also konkret in meinem Alltag, begleiten mich die Begriffe von Carl Rogers, auf die ich immer
144 wieder zurückkomme. Empathie, Akzeptanz und Kongruenz. Sehr wichtig finde ich, dass ich den
145 Menschen gegenüber echt bin. Manchmal gibt es dass ja auch, dass ich einfach nicht mer empathisch
146 sein kann. Und dabei kongruent zu bleiben und auch dem Klienten gegenüber ehrlich zu sein, ist für
147 mich Professionalität. Auch meinen Teamkollegen gegenüber. Es ist für mich sehr wichtig, ehrlich zu
148 sein. Auch wenn ich mich in schwierigen Situationen mal ärgere, weil ein Klient sich wirklich völlig
149 daneben verhält und ich das in einer kongruenten und klar immer respektvollen Weise, dieser Person
150 sage, dann kommt das auch an. Stattdessen wenn ich etwas vormachen würde, hilft das niemandem.
151 Also ja, authentisch zu sein ist so wichtig. Das ist wirklich das Erfolgsrezept im Umgang und auch in
152 der Hilfestellung der Klientel.
153
- 154 M: Ok, was kommt dir sonst noch in den Sinn?

- 155
156 I: Also ja, Nähe und Distanz ist auch sehr wichtig, wenn es ums professionelle Handeln geht. Es ist
157 wichtig Nähe zuzulassen aber auch die entsprechende Distanz, die es einfach braucht, zu wahren. Es
158 soll und darf, gerade im Hinblick auf unser Trippelmandat, professionell bleiben.
- 159
160 M: Ok und welchen Stellenwert hat für dich Professionalität in deinem Berufsalltag?
161
- 162 I: Sehr wichtig, ganz klar.
163
- 164 M: Ok. Wie setzt du Professionalität um? Was heisst für dich professionell Handeln konkret in
165 deinem Beruf?
166
- 167 I: Also ja, eine gesunde Abgrenzung zum Beruf ist für mich sehr wichtig. Privates und Berufliches zu
168 trennen. Selbstreflexion. Ich mache das jeweils auf dem Weg hin zur Arbeit. Ich reflektiere mein
169 Handeln, meine Entscheide, meine Gespräche. Dann die Supervision im Team. Ich finde das gehört
170 zum professionellen Handeln dazu, dass man sich im Austausch mit anderen immer wieder
171 reflektiert. So kann es auch professionell gehalten werden. Manchmal neigt ja der Mensch
172 beispielsweise dazu, sich zu sehr in einen Klient zu investieren, was teilweise schon in ein Bemuttern
173 übergehen kann. Dazu hilft es dann in der Supervision, diese Angelegenheiten zu reflektieren um
174 somit immer wieder auf den Boden der Professionalität zu kommen. Also ja, Selbstreflexion.
175 Reflexion des Umgangs mit den Klienten. Gerade auf dem Sozialdienst haben wir eine intensive
176 Arbeitsbelastung. Und im Alltagsstress ist es wichtig sich bewusst Zeitfenster zu schaffen, um die
177 Arbeit zu reflektieren. Vertrauen ist mir auch sehr wichtig. Gerade im Team. Sodass man sich auch
178 traut, seine Unsicherheiten oder seine Schwächen zu äussern. Also eine enge Teamarbeit ist mir sehr
179 wichtig. Das verhilft auch zur Professionalität. Gerade auf dem Sozialdienst, wo man ein
180 Einzelkämpfer ist, ist die aktive Teamarbeit sehr wichtig, sodass die Fallführung professionell bleiben
181 kann. Wir leben das wirklich als Team.
182
- 183 M: Ok, super. Danke. Kommt dir sonst noch was in den Sinn zum Thema Professionalität?
184
- 185 I: Nein ich glaube das Wichtigste habe ich gesagt.
186
- 187 M: Ok, dann... Welche Werte stehen für dich hinter der Sozialen Arbeit?
188
- 189 I: Hmm. Ok gute Frage. Ich kann den Berufskodex nicht auswendig zitieren. Aber ich
190 denke, massgebend ist die personenzentrierte Haltung. Der Mensch steht im Zentrum. Um das geht
191 es bei unserem Geschäft. Es geht um die Ermächtigung des Menschen. Um Befähigung. Ja. Ich denke
192 es geht im Glauben genau um das Gleiche. Jesus möchte, dass wir zu besseren Menschen werden,
193 zur besten Version von uns selbst. Darum ich als gute Sozialarbeiterin, nehme mir einfach Jesus als
194 Vorbild. Er lebt mir meinen Job vor. Klar sitze ich nicht in einem Klienten Gespräch und frage was
195 würde jetzt Jesus tun. Also natürlich nicht. Aber er ist meine Inspiration. An Jesus Leben kann ich die
196 Werte erkennen, welche in der Sozialen Arbeit gelebt werden sollen. Die Werte sind für mich
197 deckungsgleich. Haben nur ein wenig einen anderen Ursprung.
198
- 199 M: Also gibt es da keine grossen Unterschiede?
200
- 201 I: Nein. Also ja ich finde das noch schwierig. Ich sehe einfach, dass die Werte, die aus dem Glauben
202 an Jesus kommen, auch in der sozialen Arbeit angestrebt und gelebt werden. Das sehe ich auch in
203 meinem Team. Respekt, Nächstenliebe. Ja, das strebt ja jeder irgendwie an. Ich meine stell dir vor wir
204 würden unseren Klienten nicht vergeben. Das würde einfach nicht gehen. Wir müssen immer wieder
205 von null anfangen. Sonst könnten wir nicht arbeiten.
206
- 207 M: Also ja die nächste Frage wäre, welche Werte der Sozialen Arbeit leiten dein Handeln?

208
209 I: Ja also wie gesagt, ich denke **die Liebe ist der höchste Wert. Und die Soziale Arbeit nennt das ein**
210 **wenig anders, wie gesagt, Carl Rogers.** Aber klar bin ich Mensch und habe auch manchmal meine
211 Schwächen. Aber ich versuche klar, diese Werte in meiner Arbeit zu leben.
212
213 M: Ja, dann macht es an dieser Stelle gerade Sinn zum nächsten Teil zu gehen, zu den
214 Spannungsfeldern zwischen dem Glauben und der Arbeit. Wir haben ja unsere persönlichen Werte
215 und diese nehmen wir in all unsere Lebensbereiche mit, das ist einfach so. Professionalität hin oder
216 her. Gibt es Spannungsfelder zwischen deinem Glauben und deinem Beruf. Also gerätst du in deinem
217 Beruf aufgrund deines Glaubens in ein Spannungsfeld? Oder auch umgekehrt, aufgrund deines
218 Berufes im Glauben? Beziehungsweise gibt es ein Spannungsfeld zwischen deinem professionellen
219 Handeln und dem Glauben oder umgekehrt?
220
221 I: Nein. **Das einzige Spannungsfeld, das ich aufgrund meines Glaubens im beruflichen Sinne erlebt**
222 **habe, war in der Zeit meines Studiums.** Also im Studium. Ich sehe darin kein Spannungsfeld. Ich habe
223 wirklich kein Problem damit. Ich habe bei der Arbeit nicht das Bedürfnis zu missionieren. Ich sehe
224 darin wirklich kein Spannungsfeld. **Ich glaube es ist wirklich das, was viele Menschen das Gefühl**
225 **haben, dass wir Christen machen würden.** Dass oftmals gedacht wird, dass wir aufgrund der Arbeit
226 mit Menschen die Probleme haben, missionieren gehen. Und das ist überhaupt nicht so. Das ist für
227 mich nicht der Glauben, oder das was unser Glaube ausmacht, **Leute zu bekehren und missionieren.**
228 Klar, es ist auch ein Teil davon, aber nicht in meinem beruflichen Alltag. Da setze ich diesen Teil
229 meines Glaubens überhaupt nicht um. Und das hat für mich wieder mit professionellem Handeln zu
230 tun. Daher habe ich kein Spannungsfeld. Und wie gesagt, die dahinterliegenden Werte hinter
231 meinem Glauben und meiner Arbeit sind deckungsgleich. Es sind ja keine schlechten Werte, die ich
232 aus dem Glauben lebe. Daher habe ich auf der Arbeit kein Spannungsfeld, das aufgrund meines
233 Glaubens aufkommt.
234
235 M: Also wenn ich dich richtig verstehe, hast du deinen Glauben, deine Werte, die daraus kommen,
236 die du überall versuchst zu leben, aber auf der Arbeit gehst du jetzt nicht missionieren. Also da bist
237 du professionelle Fachkraft und der Glaube kommt dabei nicht zur Sprache. Also du willst jetzt nicht
238 explizit deinen Glauben in der Arbeit ausleben.
239
240 I: Genau. Also auch mein Team. Ich meine, dass von meinem Team nur zwei Leute wissen, dass ich
241 gläubig bin. Also es nimmt nicht einen Raum in meiner Arbeit ein. Nur bei mir persönlich. Klar wenn
242 mich jetzt jemand direkt auf meinen Glauben anspricht und etwas darüber wissen möchte, dann
243 erzähle ich davon und stehe dazu. Aber sonst bringe ich das Thema des Glaubens nicht einfach so in
244 meinen Berufsalltag im Sozialdienst ein. Wenn es sich ergibt, dass das Interesse für den Glauben
245 aufkommt, dann klar, finde ich das schön. Also hier spreche ich klar nur von meinen Teamkollegen.
246
247 M: Und bei den Klienten also nicht.
248
249 I: Nein.
250
251 M: Und ja dann gehen wir zur nächsten Frage. Siehst du den Glauben als Ressource in deiner Arbeit,
252 oder auch als Hindernis?
253
254 I: **Also ich sehe den Glauben nur als Ressource. Gerade wenn ich irgendwo anstehe und nicht**
255 **weiterkomme. Oder es gibt auch Situationen, da tut mir die Situation einer Klientin oder eines**
256 **Klienten wirklich leid und es tut mir weh. Wenn ich sehe, wie Personen leiden oder es schwer**
257 **haben. Und je nach dem, wenn ich wirklich nicht weiss was jetzt zu tun ist oder was ich machen**
258 **soll, dann kann ich damit wirklich vor Gott gehen und ihm sagen, Herr ich weiss jetzt wirklich nicht**
259 **was ich tun soll, hilf mir, zeig mir was ich tun soll, mach du etwas. Also das hilft mir wirklich sehr,**
260 **loszulassen und diese schwierigen Situationen abzugeben. Gerade wenn wir als Sozialdienst mit**

261 **unserer Hilfeleistung an Grenzen stossen und in gewissen Situationen nichts tun können, dann ist**
262 **es auch hilfreich mich an Gott wenden zu können um dann die Kraft zu bekommen, solche Fälle**
263 **stehen zu lassen und mich damit abzufinden. Daher eine Ressource, die mir hilft loszulassen, oder**
264 **auch die Verantwortung abzugeben in Gottes Hände. An dieser Stelle sagen zu können ok ich lasse**
265 **los, jetzt hilfst du Gott, dieser Person. Ich weiss oft nicht wie weiter. Und da hilft Gott.**
266

267 M: Also ist Gott für dich auch auf der Arbeit sozusagen wie eine Ansprechperson? Also wie machst
268 du denn das genau, betest du dann einfach auf der Arbeit oder wie kann ich das verstehen?
269

270 I: Ja genau. Meine Zeit, wo ich mich mit Gott auseinandersetze ist wirklich mein **Hinweg und**
271 **Nachhauseweg. Da bete ich zu Gott. Und da bete ich oft für die schwierigen Gespräche, die vor mir**
272 **liegen und frage um die Hilfe. Weil ich oft gar nicht genau weiss, wie ich diese schwierigen**
273 **Situationen angehen soll oder wie mich auf solche Gespräche vorbereiten. Und ich gebe das im**
274 **Gebet Gott ab und erfahre wirklich oft seine Führung und Hilfe. Also eben gerade bei**
275 **Überforderung oder auch Verzweiflung, wenn ich nicht weiss wie ich einer Person helfen kann.**
276 **Dann bete ich zu Gott und er hilft echt oft. Ich gebe es Gott ab, der wirklich besser weiss, was**
277 **dieser Person hilft.**
278

279 M: Hast du da ein konkretes Beispiel, wie Gott geholfen hat?
280

281 I: Ja also es ist in aller erster Linie **mir persönlich eine Hilfe, dass ich einfach wirklich spüre, dass**
282 **Gott bei mir ist und mir in meiner Arbeit hilft.** Konkret bei einer Person habe ich nun noch nicht
283 erlebt, dass diese auf mich zukam und mir dann gesagt hat, hey dein Gebet hat genützt. Also wirklich,
284 es ist in erster Linie einfach eine Ressource, die mir auf der Arbeit hilft. Ich weiss ja in dem Sinne
285 nicht, wie es rausgekommen ist, wenn ich nicht gebetet habe. Aber was ich dazu sagen muss, dass
286 **ich aufgrund meines Glaubens noch nie einen Fall hatte, den ich als hoffnungslos abgestempelt**
287 **habe. Es gibt immer eine Lösung und es ging immer irgendwie. Und das finde ich so schön an**
288 **meinem Glauben, er gibt mir immer die Hoffnung, dass es für alles eine Lösung gibt. Es lohnt sich,**
289 **für mich persönlich ist es wirklich eine grosse Hilfe.**
290

291 M: Ok, spannend, also wirklich eine persönliche Ressource. Ja und diese Frage ob die Werte deines
292 Glaubens dein professionelles Handeln beeinflussen, hast du vorhin schon angesprochen und
293 beantwortet. Da als du gesagt hast, dass die Liebe auch in deinem Berufsalltag handlungsleitend ist.
294 Und an dieser ja alles dran hängt. Kommt dir noch etwas in den Sinn, wie du die Werte aus deinem
295 Glauben konkret lebst in deinem Berufsalltag?
296

297 *I: Ja, also an dieser Stelle möchte ich noch sagen, dass es wirklich nicht so ist, dass ich in meinem*
298 *Beruf missionieren gehe. Also im Gespräch mit Klienten habe ich meinen Glauben noch nie erwähnt,*
299 *nicht dass du dir vorstellst, dass da jemand mit seinen Problemen kommt und ich sage, dass Jesus die*
300 *Antwort ist. Dem ist wirklich nicht so. Das mache ich nicht. Das ist mir wirklich wichtig zu erwähnen.*
301 *Weil ich wirklich den Eindruck habe, dass viele das von uns Christen denken, dass wir missionieren*
302 *gehen. Ja, mein Glaube beeinflusst mein Handeln im Beruf vor allem einfach persönlich. Genauso wie*
303 *andere von anderen Überzeugungen beeinflusst werden, wo man ja auch nicht partout sagt, dass es*
304 *schlecht ist. Jeder hat ja seine Überzeugungen, von denen er beeinflusst wird. Bei mir ist es jetzt der*
305 *Glaube, der mich als Person stark beeinflusst und ausmacht.*
306

307 M: Ok, darf ich an dieser Stelle nachfragen, weil du erwähnst, dass das Gefühl oftmals da sei, dass ein
308 Christ missionieren müsse. Hast denn du das auch schon erlebt, dass man dir das unterstellt hat,
309 oder wie kommt das?
310

311 *I: Also das ist wirklich im Studium vorgekommen. Und das ist echt etwas was mich an diesem*
312 *Studium mega überrascht hat. Die Grundhaltung, dass man jeden so nehmen soll wie er ist und jeden*
313 *Menschen zu akzeptieren hat, ist ja in diesem Studium da. Also, dass man mit jedem arbeiten muss*

314 *und jeden zu tolerieren hat wie er ist, ist ja ein Grundwert, den man im Studium vertritt und lehrt.*
315 *Aber wenn es um gläubige Menschen geht, dann ist keine Akzeptanz da. Es wird wirklich fast mit dem*
316 *Finger auf uns gezeigt, also wenn man Christ ist und soziale Arbeit studiert. Allem anderen gegenüber*
317 *ist man tolerant und akzeptiert alles, aber den gläubigen Christen gegenüber ist man einfach per se*
318 *skeptisch. Da hatte ich im Studium echt Mühe und das habe ich wirklich im Studium erlebt. Es gab*
319 *mal ne Situation, da wollte ein Dozent im Plenum mit mir eine Diskussion wegen meinem Glauben*
320 *anfangen und ich habe mir gedacht, hupt es noch bei dir? Und habe mich entschieden, dass ich mich*
321 *auf so eine Diskussion gar nicht erst einlasse. Ich finde das echt lächerlich, dass der Glaube so ein*
322 *Diskussionspunkt ist, wo alles andere akzeptiert wird. Werte, die man von den Eltern in die Wiege*
323 *gelegt bekommen hat, werden ja auch verstanden und akzeptiert. Dann soll man doch auch Werte,*
324 *die wegen dem christlichen Glauben vertreten werden auch akzeptiert werden. Ich denke es wird*
325 *dann problematisch, wenn man missionieren gehen will. Da kann ich mir vorstellen, dass das*
326 *problematisch werden kann, gerade im institutionellen Setting. Da gehört das klar nicht rein. Aber ich*
327 *kann mir gar nicht vorstellen, dass es Christen gibt, die das so leben, da wir ja vor allem dazu*
328 *gefordert werden, zu lieben.*

329
330 M: Ist echt spannend. In unserer Einleitung der Bachelor Arbeit gehen wir gerade auf das Thema ein,
331 dass behauptet wird, dass an Hochschulen für Soziale Arbeit, die Anzahl fundamentaler Christen
332 zunähme und sich die Hochschulen klar gegen diskriminierende Positionen positionieren müssten.
333 Und damit hast du eigentlich gerade diesen Vorwurf, der implizit im Raum steht, dass man sich
334 in acht nehmen muss vor christlich gläubigen, weil sie Werte vertreten, die nicht mit denen der
335 sozialen Arbeit übereinstimmen, aufgegriffen weil du das selbst auch erlebt hast. Sehr spannend.

336
337 I: Ja ich finde wirklich, dass Menschen, die so etwas behaupten, sich selbst an der Nase nehmen
338 müssen. Dass Toleranz eben auf alle Seiten gilt. Nicht nur von Christen gegenüber allen anderen,
339 sondern auch den Christen gegenüber. *Diese Rechte gelten ja für alle. Wir Christen sind nicht*
340 *schlechtere Menschen aufgrund unseres Glaubens, aber auch nicht bessere, das ist auch sehr wichtig*
341 *zu erwähnen. Wir sind einfach alle gleich. Punkt. Und das lernen wir ja auch in der sozialen Arbeit.*

342
343 M: Ja, also du sagst damit wirklich, dass die Werte dieselben sind. Ein megacooler Abschluss. Danke
344 vielmals!

Transkript Kurt / Gruppenleiter / Wohngruppe für Menschen mit Behinderungen

1 M: Welche **Bedeutung** hat der Glaube für dich?

2

3 I: Es ist für mich selbst **ein Anker**. Wenn ich in Schwierigen Situationen **an meine Grenzen**
4 **komme, dann kommt mein Anker, mein Glaube zum Zug, an dem ich mich festhalten kann**. Ich
5 weiss nicht an was ich mich orientieren würde, hätte ich meinen Glauben nicht. Also er ist für
6 **mich eine Orientierung**. Er **gehört zu meiner Persönlichkeit, er ist Teil davon. Also er ist Teil**
7 **meiner Identität**. Das macht mich auch verletzlich, da es mich angreifbar macht. Der Glaube
8 wurde ja oftmals missbraucht. Und wenn ich jemandem sage, weil ich tief innen **eine Zuversicht**
9 **habe, dass alles gut kommt oder gut wird**, dann muss ich das authentisch rüberbringen können.
10 Also diese Zuversicht muss ich selbst in mir tragen. Also das soll nicht einfach so eine Floskel
11 sein, obwohl die Situation noch nicht so scheint, dass es gut werden könnte, dann möchte ich
12 wirklich meine Zuversicht rüberbringen können, weil ich tief innen den **Glauben habe, dass es**
13 **gut kommt, dass es eine Hoffnung gibt, dass Gott da ist und helfen wird**. Es soll, wenn ich das
14 weitergebe, als Ermutigung dienen, Hoffnung bringen. **Glaube ist für mich Hoffnung. Hoffnung ist**
15 **ja irgendwie etwas in der Zukunft liegendes, also man hofft auf... und das ist eine Ausrichtung,**
16 **die Hoffnung ist eine Ausrichtung, genau wie mein Glaube es ist**. Eine Zuversicht, man schaut zu
17 etwas hin. Eine **Ausrichtung auf Gott im Endeffekt**. Und das trage ich in meinem Leben. Es ist ein
18 **Motor, in der Bibel gegründet**. Da kann etwas drin stehen, was mich gerade in einer Situation
19 anspricht was mir wieder zeigt, dass Gott immer bei mir ist. In guten wie in schlechten Tagen.
20 Einer, wenigstens einer, ist immer bei mir. Ich meine das Umfeld, selbst die Familie kann sich
21 gegen einen wenden. Es tönt vielleicht alles ein bisschen fromm oder theologisch. Praktisch ist
22 **der Glaube aber im Herz, der fängt an zu wachsen. Mit der zunehmenden Erfahrung im Glauben,**
23 **durch eine mega Erfahrung eines Wunders und Heilungen, aber auch im simplen Alltag, wächst**
24 **der Glaube**. Und wenn ich merke, dass ich gebetet habe und sich etwas verändert hat und das
25 oft der Fall war, dann kann ich auch glauben, wenn ich mich mal nicht danach fühle, weil ich
26 einfach die tiefe Gewissheit habe, dass es jemand, also Gott, gut meint mit mir. **Also es ist auf**
27 **einem Erfahrungswert gegründet. Der Glaube ist ja erlebbar, sonst wäre er eine tote Religion**. Je
28 mehr man erfährt oder sieht, umso grösser wird der Glaube.

29

30 M: Also es ist so, wenn ich das richtig verstehe, dass durch die Erfahrung, dass der Glaube dir
31 geholfen hat, also durch dein Erlebtes, dein Glaube gewachsen ist?

32

33 I: Ja, logisch, wenn das nichts bringen würde, oder in meinem Leben nichts verändern würde,
34 dann wäre der Glaube ja etwas Abstraktes. Und das würde ja überhaupt nichts nützen. Wenn der
35 Glaube eine Veränderung in meinem Herzen, in meinem Leben oder in meinem Verstand auslöst,
36 dann merke ich, dass der Substanz hat. Sonst wäre der ja leer.

37

38 M: Ok, wirklich spannend. Wenn du jetzt **einen Wert** angeben müsstest, welcher Stellenwert hat
39 der Glaube für dich, von gering, mittel, wichtig bis sehr wichtig?

40

41 I: Also ganz grundsätzlich hat der Glaube für mich in meinem Leben einen **enorm hohen**
42 **Stellenwert! Also sehr wichtig**. Aber je nachdem wie viel Raum und Aufmerksamkeit ich meinem
43 Glauben schenke in meinem überladenen Alltag, spielt er in gewissen Situationen eine grössere
44 und in manchen eine kleinere Rolle. Aber das liegt daran, wie stark ich mich von meinen
45 Aufgaben und Alltagssachen vom Glauben ablenken lasse. Wenn ich mir dann die Zeit nehme,
46 die Ruhe oder Stille suche, merke ich wieder, dass ich an mein Fundament komme. Das betrifft
47 auch gerade Krisensituationen oder solche, in denen ich überfordert bin. Da merke ich, wie
48 schnell ich das Wesentliche, also Gott, aus den Augen verliere. Und wenn ich dann sozusagen

49 zurückgehe zum Wesentlichen, also zu Gott, dann merke ich wie sich alles beruhigt und wieder
50 Ruhe und Frieden in mein Herz gelangt. Verstehst du wie ich meine?

51

52 M: Ja, klar, das kann ich nachvollziehen. Vielen Dank, das sind sehr spannende Antworten. Ok,
53 dann gehen wir zur nächsten Frage. **Wie lebst du deinen Glauben?**

54

55 I: Also ich versuche das zu leben, also vorzuleben was ich glaube. Ich versuche den Glauben so zu
56 leben, dass man mir das im praktischen Alltag anmerkt. Ich bin jetzt nicht der, der immer mit
57 allen über den Glauben spricht und ihnen das Evangelium erzählt. Zum Beispiel lebe ich den
58 Glauben in meinem Job so, dass ich meine Mitarbeiter wertschätze, es hat mit einer Achtsamkeit
59 zu tun, dass ich meinen Nächsten wahrnehme und auf ihn eingehe. Ich versuche einen
60 respektvollen Umgang zu pflegen, ich versuche immer fair zu sein in meinem Leben und ich
61 versuche, in den verschiedenen Rollen fair zu sein. Gerade als Chef versuche ich immer fair zu
62 sein.

63

64 M: Ok, das hört sich sehr schön an. Das ist jetzt alles auf den Alltag bezogen, so ein wenig die
65 Auswirkung die dein Glaube in deinem **Alltag** hat. Jetzt von einer praktischen Seite gesehen,
66 praktizierst du deinen Glauben in einer speziellen Art? Betest du, gehst du sonntags in die
67 Kirche, oder wie lebst du in praktisch für dich?

68

69 I: Ehm ja, also ich bin aktiv in meiner Kirchengemeinde, die sehr offen ist. Wir haben viele
70 Migrantinnen und Migranten die in unsere Gemeinde kommen und da gehe ich sehr offen auf sie
71 zu und versuche sie zu integrieren. Auch da bin ich ein beziehungsorientierter Typ. Kann
72 manchmal auch ein wenig eigennützig sein, weil ich ja auch von der Interaktion mit Migranten
73 profitiere, ich lerne viel von ihnen. Ich helfe im Kirchenkaffee mit. Ich pflege Freundschaften mit
74 Kirchmitgliedern. Also mir geht es dabei nicht um das Kirchgebäude, sondern um die Menschen
75 darin.

76

77 M: Also so wie ich das verstehe, lebst du deinen Glauben hauptsächlich im
78 zwischenmenschlichen Kontakt zu anderen?

79

80 I: Ja genau. Das trifft zu. Also ich lese auch gerne Literatur aus dem Glauben. Ich höre gerne
81 Musik. Aber ich bin wirklich eher beziehungsorientiert. Beispielsweise schenke ich
82 Mitarbeitenden, die das Team verlassen zum Abschied etwas aus dem Books and More, das ist
83 ein christlicher, sehr toller Buchladen, um ihnen so etwas mit auf den Weg zu geben vom
84 Glauben her. Ich lebe ihn also wirklich sehr praktisch im zwischenmenschlichen Bereich.

85

86 M: Also du kommunizierst bei deinen Mitarbeitenden, dass du gläubig bist?

87

88 I: Ja, das wissen so ziemlich alle. Aber ich zitiere jetzt nicht permanent Bibelsprüche. Aber ich
89 bleibe authentisch. Wenn ich jemanden verabschiede sage ich gerne mal: Gott behüte dich, oder
90 ich wünsche dir viel Segen, aber mir ist es wichtig mich selbst zu bleiben. Aber ich zwingen
91 niemandem etwas auf. Mir ist es wirklich wichtig authentisch sein zu können und daher gebe ich
92 auch gerne mal etwas von mir preis.

93

94 M: Ok sehr spannend. Danke dir! Gehen wir zur nächsten Frage: **Welche Werte stehen für dich
95 hinter dem Glauben?**

96

97 I: Also einer der wichtigsten ist die **Gerechtigkeit**. Jesus war absolut gerecht. **Er setzte sich für die
98 Armen und Benachteiligten** ein. Dann ist **Vergebung** ein zentraler Wert. Es ist mir wichtig mir
99 selbst aber auch meinen Mitmenschen immer wieder zu vergeben. Vergebung räumt auf, es ist
100 so befreiend. Da habe ich manchmal die Erfahrung gemacht. Es kann einen sehr viel kosten den
101 Stolz abzulegen und zu vergeben und loszulassen. Aber es lohnt sich, es befreit. Dann ist mir

102 **Verbindlichkeit** sehr wichtig im Glauben wie auch im Beruf. Also mein Mitarbeiter soll wissen,
103 dass er sich auf mein Gesagtes verlassen kann. Wenn ich ja zu etwas sage, dann ist es und bleibt
104 es auch ein ja. Dann prüfe ich lieber mal etwas länger, ob ich nun wirklich ja sagen möchte, nicht
105 dass jemand dann enttäuscht wird. Das ist mir sehr wichtig. Also Versprechen will ich einhalten.
106 Ich schätze ab ob etwas möglich ist und schaue erst nach einer sauberen Abklärung, ob ich
107 gewährleisten kann, was ich verspreche. Ich will auch **echt und authentisch** sein. Dazu gehört
108 auch, dass **man zu den eigenen Schwächen stehen** kann. Wenn jetzt ein Praktikant etwas besser
109 kann als ich, dann muss ich dazu stehen. **Demut** ist ein Wort, das oft falsch verstanden wird.
110 **Aber für mich ist das ein sehr wichtiger Wert.** Also der Realität in die Augen schauen zu können
111 und nicht mehr und nicht weniger von sich selbst zu halten, als man ist. Das ist sehr wichtig im
112 Leben. **Was aber nicht heisst, dass die Demütigen die Trittbretter sind.**
113

114 M: Das hört sich echt schön an. Also Demut, Verbindlichkeit, Ehrlichkeit, Echtheit/ Authentizität,
115 Vergebung, Gerechtigkeit, das sind so die Werte, die du jetzt genannt hast. Und schön ist, dass
116 du auch immer konkrete Beispiele dazu gegeben hast. Würdest du ableitend davon sagen, dass
117 diese **Werte für dich handlungsleitend** sind?
118

119 I: **Ja, ich bin ja werteorientiert ausgerichtet. Und ich muss ja wissen an welchen Werten ich mich**
120 **ausrichte, an welchen ich mich orientiere. Und dabei sind es schon die biblischen Werte, die mir**
121 **Orientierung geben.** Wenn es jetzt z.B. Klatsch und Tratsch gibt, dann sagt mir mein Wert, dass
122 ich da nicht mitmachen soll. Oder auch z.B. dass ich nicht hintendurch spreche und Menschen
123 direkt auf mein Problem anspreche. Ich sage das auch meinen Mitarbeitenden. Wenn das alle
124 machen würden, dann würde die Arbeit oft erleichtert werden. Wenn ich diese Werte nicht
125 vorlebe, wie sollen es dann meine Mitarbeitenden machen.
126

127 M: Also so wie ich dich verstehe, orientierst du dich an biblischen Werten und versuchst diese im
128 Alltag zu leben.
129

130 I: **Genau. Also wenn wir jetzt von den Werten, die ich in meinem Beruf leben soll und den**
131 **Werten aus der sozialen Fachliteratur, dann sind das praktisch die identischen Werte, wie**
132 **diejenigen, die in der Bibel vermittelt werden. Das ist eins zu eins das gleiche.**
133

134 M: Ja da kommen wir noch dazu. Gehen wir zur nächsten Frage. **Was bedeutet für dich**
135 **Professionalität?**
136

137 I: Für mich heisst das wirklich, dass ich **das, was ich von meinen Mitarbeitenden erwarte, selbst**
138 **vorlebe. Zuverlässigkeit, Verbindlichkeit, Authentizität, Glaubwürdigkeit sind für mich zentral,**
139 **wenn wir von Professionalität reden.** Wenn ich einen Auftrag erhalte von oben, dann muss ich
140 schauen wie ich diesen pflichtbewusst erfüllen kann und in die Praxis umsetzen kann.
141 **Professionalität bedeutet für mich aber auch vor allem, dass ich, wie auch alle meine**
142 **Mitarbeitenden, das eigene Handeln begründen können. Das funktioniert in meinem Team**
143 **wirklich gut. Das was versprochen wird, das muss auch gemacht werden. Und da sind wir wieder**
144 **bei der Authentizität.**
145

146 M: Spannend, das für dich die professionellen Werte mit deinen Glaubenswerten einhergehen.
147 Du sprichst eigentlich immer von denselben Werten.
148

149 I: Was auch wichtig ist in meiner Position ist eine **gesunde Autorität.** In meiner Führungsperson
150 habe ich schon heftige Aufgaben und Verantwortlichkeiten. Ich entscheide wen ich einstelle und
151 wen nicht. Und dabei eine **faire Autorität** zu leben, ist mir sehr wichtig. So dass meine Arbeit
152 auch seine Früchte trägt. Über all die Jahre habe ich auch die Früchte meiner Arbeit sehen
153 dürfen. Leute, die bei mir gearbeitet haben, welche nun auch in einer Leitungsposition sind und
154 sich entfalten konnten, das bestätigt mir, dass es gut ist, wie ich meine Autorität einsetze. **Meine**

155 Aufgabe ist es, Menschen zu befähigen und ihre Begabungen zu fördern und sie in ihrer
156 Entwicklung unterstützen. Ich versuche Entwicklungsfelder und Lernfelder zu schaffen, für
157 Mitarbeitende und Bewohnende. Aber auch Verantwortung abgeben können und zutrauen, dass
158 der andere die Aufgaben gut machen wird. Das fördert. Und das ist mir wichtig. Egal wer nun vor
159 mir steht. Ich versuche in jedem Menschen, seine Begabungen und Ressourcen zu sehen. Und es
160 ist mir wirklich wichtig, mein eigenes Handeln sauber begründen zu können. **Sodass ich im**
161 **Konfliktfall auch gerade stehen kann und mein Handeln sauber begründen kann. Die mir**
162 **gegebenen Freiheiten oder besser gesagt mein Handlungsspielraum, diesen nutze ich natürlich**
163 **aus. Es ist mir aber wichtig, mich im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten zu bewegen um**
164 **einen sauberen Job zu machen. Solang niemand etwas dagegen hat, nehme ich mir meine**
165 **Handlungsfreiheit heraus. So dass ich nicht durch immer mehr Reglementierungen und Vorgaben**
166 **handlungsunfähig gemacht werde. Das ist mir sehr wichtig. Die Verantwortung wahrzunehmen**
167 **und den Spielraum auszunutzen, das ist elementar in meinem Job.**

168
169 M: Zugunsten von wem?

170

171 I: Vor allem von den Bewohnenden denn um die geht's ja. Das ist unser Auftrag, der Bewohner
172 steht im Zentrum. Aber auch von meinem Team und mir selbst.

173

174 M: Sehr spannend. Was für ein **Stellenwert** hat für dich das professionelle Handeln, wenig,
175 gering, mittel oder sehr wichtig?

176

177 I: **Professionelles Handeln hat für mich einen hohen Stellenwert also ist für mich sehr wichtig.**

178 Nur wenn ich mein Handeln wirklich begründen kann, bin ich authentisch und professionell.
179 Ansonsten bewährt sich die Arbeit nicht. Professionelles Handeln ist auch immer abhängig vom
180 Massstab, den man sich setzt. Je nachdem wie man das definiert, fällt das anders aus. Das kann
181 auch missbraucht werden. Das beste Beispiel ist Nähe und Distanz. **Ein für mich gesundes**
182 **Verhältnis von Nähe und Distanz zu meinen Mitarbeitenden geht für mich unter professionelles**
183 **Handeln, und das kann von anderen gleichgesinnten wieder ganz anders interpretiert werden.**

184 Ich beispielsweise will da stets unbefangen und objektiv Entscheidungen fällen und mich so
185 wenig wie möglich von meinem subjektiven Empfinden leiten lassen. Das bedeutet für mich ein
186 Stück weit Professionalität. Das bedingt aber auch sehr viel Selbstreflexion. Stetige
187 Selbstreflexion. Ich muss mich immer wieder selbst reflektieren. Objektiv zu bleiben ist nicht
188 immer einfach, daher muss man sich das immer wieder bewusstmachen.

189

190 M: Ja das leuchtet ein, ich kenne das sehr gut. Bin zwar nicht in einer Leitungsposition aber
191 objektiv über Sachverhalte zu urteilen ist auch sonst nicht immer einfach. Ok gehen wir zur
192 nächsten Frage, die wäre: Welche **Werte stehen für dich für die Soziale Arbeit?**

193

194 I: Also ich finde die **Würde des Menschen ist der absolut höchste Wert. Sich für das Wohl des**
195 **Schwachen einzusetzen. Und die Gerechtigkeit, dass z.B. wenn ein Mensch in Not ist, dass er**
196 **gerecht vertreten wird. Dem Menschen seine Rechte gewähren und seine Pflichten zuschreibt.**
197 **Eigenverantwortung gehört zu jedem Menschen und den Betroffenen auch in seine Pflicht zu**
198 **nehmen, hat für mich auch mit der Würde des Menschen zu tun. Bemächtigen. Geht auch**
199 **darum.** Gerade bei den Behörden wie die IV. Da gehört es bei unseren Klienten auch dazu, dass
200 wir **ehrlich** bei der Beurteilung und der Einschätzung ihrer Ressourcen und Hilfsbedürftigkeit
201 sind. Dass das was sie selbst können, auch in ihrer Pflicht steht und nicht einfach mehr
202 Unterstützung gefordert wird, als das sie auch wirklich brauchen. Wenn jemand selbstständig ist
203 und der finanzielle Druck zunimmt. Dann kann ich nicht einfach das Papier manipulieren, sodass
204 mehr Gelder zugesprochen werden. Das sind auch Spannungsfelder. **Auch wenn der Druck**
205 **seitens Angehörigen oder seitens der Institution gemacht wird, gehört das zu meinen Werten,**
206 **dass ehrlich und sauber gearbeitet wird, sodass ich mein Handeln begründen und dahinter**
207 **stehen kann. Ich will mein Handeln argumentieren können. Auch da wieder – Ehrlichkeit.**

208
209 M: Ok, und das ist zugleich dein persönlicher Wert aber auch der hinter der Sozialen Arbeit
210 stehender Wert oder wie kann ich das jetzt verstehen?
211
212 I: Ja absolut. Also das ist ein Aspekt, der wird erwartet, auch von den Behörden. Das wird
213 erwartet und das versuche ich zu leben und erwarte ich dementsprechend auch. **Transparenz**
214 **und Ehrlichkeit.**
215
216 M: So wie ich das jetzt verstehe, da du immer gerade konkrete Beispiele zu diesen Werten
217 machst, sind diese auch handlungsleitend? Also leiten die eben genannten Werte dein Handeln?
218
219 I: **Ja, also das soll zumindest das Ziel sein. Klar bin ich Mensch, aber ja ich würde schon sagen,**
220 **dass diese Werte mein Handeln beeinflussen, da ich ja den Anspruch an mich selbst habe,**
221 **professionell zu handeln.**
222
223 M: Ok super, danke. Dann würden wir zum nächsten Teil übergehen – zu den **Spannungsfeldern.**
224 Gibt es Spannungsfelder zwischen dem Glauben und der Professionalität oder auch umgekehrt?
225 Also in deinem Berufsalltag.
226
227 I: Spannungsfelder. Hmm ich finde.. Ich gerate nicht in Konflikt damit. Ich kann absolut
228 professionell sein durch meinen Glauben. **Er hilft mir sogar professionell zu bleiben, wenn ich**
229 **das so überlege. Ein Beispiel ist zum Beispiel das neue Konzept der Sexualität. Da gibt es immer**
230 **ethische und moralische Fragen. Und da kommt es eben stark drauf an, wer vom Fachbereich,**
231 **also welche Person das Konzept schreibt oder Inputs gibt. Da gab es schon Inhalte, hinter**
232 **welchen ich mit meiner Wertehaltung nicht stehen kann. Und wenn ich ein Wertekonflikt habe,**
233 **dann muss ich diesen ansprechen und dem nachgehen. Ich schaue, dass ich bei Fragen**
234 **Antworten erhalte und stehe dazu, wenn Grenzen überschritten werden, insofern es meinem**
235 **Team gleicht geht wie mir. Häufig sind ja Konzepte einfach mal so geschrieben und werden nicht**
236 **praxistauglich geprüft. Und es liegt dann an mir diese zu prüfen. Wenn es dann zum Beispiel**
237 **darum geht, dass meine Mitarbeitenden in der Betreuung die Bewohnenden dazu anleiten oder**
238 **animieren sollen, sich selbst zu befriedigen, da werden Grenzen überschritten, die mit meinen**
239 **Werten in Konflikt stehen, wo aber meine Mitarbeitenden klar auch äussern, dass das zu weit**
240 **geht. Und solchen Konflikten muss ich dann mittels Dialog nachgehen. Das hat zum Beispiel**
241 **nichts mehr mit Professionalität zu tun, da dies eine Grenzüberschreitung ist. Die, die das**
242 **vorgeben, verkaufen es unter Professionalität. Die müssen das aber nicht ausführen. Da schaue**
243 **ich schon auf den Schutz meiner Mitarbeitenden.**
244
245 M: Ok spannend. Also das ist ein Spannungsfeld. Zum einen betrifft das deine persönliche
246 Wertehaltung aber auch die Professionalität. Also du versuchst da trotz deiner eigenen Haltung
247 professionell zu bleiben und zu handeln.
248
249 I: Genau. Meine Werte veranlassen mich halt dazu, diesem Thema genauer nachzugehen. Was es
250 vielleicht bei anderen nicht tut und sie einfach dazu bringt, das auszuführen, was von oben
251 vorgegeben wird. Aber ja ich versuche darin professionell zu bleiben und kann das ja in diesem
252 Fall auch begründen. Ich finde aber auch da, dass es professionell ist, zu seinen Grenzen sowie zu
253 seinen Werten zu stehen. Und wenn die bei anderen anders ist und es für die ok ist, mit einem
254 Bewohner in den Erotikraum zu gehen, dann gilt es diese Grenze zu respektieren und das auch
255 als professionell anzuerkennen. Da habe ich nicht zu urteilen. Der hat halt einfach andere Werte.
256 In diesem Bereich wird es halt schnell sehr persönlich. Und dabei ist es immer wichtig, den
257 Arbeitsauftrag gut zu kennen. Weil meinem Auftrag nachzugehen, das ist mir wichtig. Wenn ich
258 an irgendetwas von meinem Auftrag zweifle, kläre ich diese Zweifel, damit ich eine saubere und
259 nachhaltige Arbeit leisten kann. Wenn ich nicht authentisch sein würde mit solchen Konflikten,
260 dann bewährt sich die Arbeit irgendwann nicht mehr. Mir ist das langfristige Denken wichtig, wie

261 sieht das aus in einem oder zwei Jahren, wenn ich ja zu diesem Auftrag sage ohne ihn geprüft zu
262 haben? Das sind so Fragen, die ich mir stelle. Das wichtigste ist aber das Wohl der
263 Bewohnenden, das muss gewährleistet sein.

264

265 M: Also der Bereich Sexualität ist jetzt beispielsweise ein Bereich, der ein Spannungsfeld mit sich
266 bringen kann. Und wenn ich dich richtig verstehe, gehst du bei solchen Konflikten, also
267 Wertekonflikten in den Dialog und suchst Lösungen.

268

269 I: Genau. Und manchmal muss ich auch einfach meine Meinung ein wenig zurückstecken. Aber
270 bei wirklichen Konflikten, stehe ich zu meinen Werten, auch wenn das komisch rüberkommt.

271

272 M: Und siehst du den Glauben in deinem Beruf als **Ressource oder auch als Hindernis?**

273

274 I: **Also da glaube ich wirklich, dass der Glaube absolut eine Ressource ist.** Es gab schon eine
275 Phase, in der ich unsicher war, als ich noch am Anfang meiner Leitungsposition war. Jetzt, mit
276 meiner Arbeitserfahrung und den Früchten meiner Arbeit, weiss ich, dass ich einen guten Job
277 leiste und daher verstecke ich meinen Glauben nicht.

278

279 M: Ok spannend. Und wie zeigt sich diese Ressource konkret in deinem Alltag?

280

281 I: **Mit einem tiefen Frieden und der Zuversicht, dass es keine hoffnungslosen Fälle gibt. Es gibt
282 immer Hoffnung und Lösungen und das hilft mir enorm.**

283

284 M: Also du schöpft aufgrund des Glaubens Hoffnung für deine Arbeit. Hast du dazu ein
285 konkretes Beispiel?

286

287 I: Ja also da gab es Bewohner, die wir aufnahmen, da gab es wirklich kaum Hoffnung auf eine
288 Besserung. **Beispielsweise gab es da jemanden, der wirklich komplett weg von der Norm war,
289 der durch den Kanton verordnet wurde, bei uns auf die Gruppe zu kommen. Also diese Person
290 hat Verhaltensweisen gezeigt, die jenseits von dem lagen, was wir bisher gesehen und gekannt
291 haben. Und innerlich hatte ich immer den Glaube, dass es besser kommen wird. Ich hatte
292 immer die Zuversicht, dass es dieser Person in zwei drei Jahren besser gehen wird. Obwohl ich
293 nichts davon gesehen habe und nichts sehen konnte, ein Fall der von allen Seiten als
294 hoffnungsvoll abgestempelt wurde. Und ich hatte da einfach einen tiefen Glauben und eine
295 Überzeugung, dass da Veränderung eintreffen wird. Also einfach eine Lösungsorientierung
296 letztendlich.**

297

298 M: Gutes Stichwort, ein lösungsorientierter Ansatz der Glaube.

299

300 I: Total.

301

302 M: Ok, laut deinen Aussagen verstehe ich es so, dass die Werte, die du hinter der
303 Professionalität und dem Glauben siehst, wirklich identisch sind und sie dein Handeln
304 beeinflussen, gerade auch in deinem Job als Gruppenleiter.

305

306 I: Absolut, absolut. Also wie schon erwähnt, die Werte, die mir wichtig sind, sind im privaten wie
307 auch im beruflichen wichtig und ich versuche sie überall zu leben. Und da mache ich keinen
308 Unterschied zwischen Werten der Sozialen Arbeit und denen aus dem Glauben. Also ich arbeite
309 so viele Jahre schon in diesem Beruf und habe Ausbildung und viele Weiterbildungen gemacht.
310 Und da sind wirklich sehr viele Parallelen. Die christlichen Wörter sind einfach fromm und daher
311 negativ geprägt. Aber eigentlich geht es um das gleiche. Ich bin ja bei der ICC – der
312 Internationalen Vereinigung christlicher Geschäftsleute. Also das sind Unternehmensleiter,
313 christliche. Die sind auch aus anderen Bereichen wie die der Wirtschaft. Und die Vertreten